

GREAT SPAS *of Europe*



Baden bei Wien
Local Management Plan

Baden  June 2019
bei Wien

Vorwort Bürgermeister Dipl.-Ing. Stefan Szirucsek

Vor fünf Jahren, im Frühjahr 2014 wurde Baden eingeladen, gemeinsam mit weiteren großen Europäischen Kurstädten unter dem Namen Great Spas of Europe um Aufnahme auf die Liste des UNESCO Weltkulturerbes anzusuchen. Seitdem laufen intensive Vorbereitungen. Im Jänner dieses Jahres wurden die Nominierungsunterlagen dem UNESCO-Welterbezentrums in Paris zur Begutachtung übergeben. Weltkulturerbe zu sein ist gleichzeitig Anerkennung und Verpflichtung. Es ist Anerkennung für alle Badenerinnen und Badener, die seit Jahrzehnten behutsam mit ihrem kulturellen Erbe umgegangen sind. Ihnen ist es zu verdanken, dass Gemeinderat und Stadtverwaltung für ihre Stadt wirksame Schutzinstrumente verwirklichen konnte.

Natürlich bedeutet Weltkulturerbe auch eine Verpflichtung, die wir gerne übernehmen. Wir sind aufgerufen mit unserer Stadt weiterhin nachhaltig und unseres kulturellen Erbes bewusst umzugehen. Um das zu gewährleisten werden die elf Städte der Great Spas of Europe künftig in vielfältiger Weise zusammenarbeiten. Jede Stadt hat für ihre eigenen Bedürfnisse gemeinsam mit Experten aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft einen Lokalen Managementplan entwickelt, den unserer Stadt halten Sie in Händen.

Ich bedanke mich bei allen die daran mitgewirkt haben, allen voran Kulturstadtrat Hans Hornyik, Univ.-Prof. DDr. Peter Strasser und Tourismusedirektor Klaus Lorenz, die wesentlich an der Erstellung des Managementplanes mitgewirkt haben. Die einzelnen Themen, Ziele und Maßnahmen wurden in Workshops unter Einbeziehung von Experten und Expertinnen aus der Badener Bürgerschaft erarbeitet. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Es ist ein gutes Beispiel für vitale Bürgerbeteiligung, wie sie in unserer Stadt erfolgreich gelebt wird.

Dieser Plan ist kein statisches, endgültiges Dokument. Er soll laufend den Erfordernissen der Zeit angepasst und gemeinsam mit Badens Bürgerinnen und Bürgern weiterentwickelt werden. Weltkulturerbe wird so zu einem spannenden Prozess. Ich lade Sie ein sich dabei einzubringen.

Teil der Great Spas of Europe zu sein, signalisiert einen neuen Aufbruch in der Kernkompetenz „Kurstadt“. Die elf renommiertesten Kurstädte Europas haben sich zur Zusammenarbeit entschlossen. Dieses große Europäische Projekt ist eine einzigartige Chance. Wir betreten Neuland, das nur dann zum Leben erweckt wird, wenn sich die Menschen in den kooperierenden Städten engagieren und zueinander finden. Baden ist eine lebendige, weltoffene Stadt. Die Great Spas of Europe sind eine wunderbare Möglichkeit, auf Grundlage des historischen Erbes, einen Aufbruch in ein neues Zeitalter zu führen – international, zeitgemäß und erfolgreich.

1.1 Einleitung

Die vorliegenden Managementmaßnahmen für die Nominierung von *The Great Spas of Europe* als Welterbe wurden von den zuständigen Stellen der sieben teilnehmenden Vertragsstaaten Tschechische Republik, Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien und Großbritannien ausgehend von den speziellen Erfordernissen des Managements transnationaler und Sammelnominierungen nach Absatz 132 der *Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention* (OG) ¹ und den allgemeinen Anforderungen an Managementpläne/Managementsysteme erarbeitet, wie sie in den OG, Absätze 109 – 119 beschrieben sind.

Dieses umfassende und wirkungsvolle Managementsystem nimmt auf die Unterschiede bei der Kompetenzebenen innerhalb der Vertragsstaaten und zwischen ihnen Rücksicht. Um die nötige Koordinierung, Zusammenarbeit und die gemeinsamen Zielstellungen festzulegen, mit denen sich die vereinbarten Ziele mit den am besten geeigneten Partnern und Akteuren erreichen lassen, arbeiten die rechtlich dafür legitimierten Behörden auf nationaler, regionaler oder lokaler Ebene mit individuellen Maßnahmen.

Das Management der *Great Spas of Europe* wird daher über vier verschiedene Ebenen dargestellt: international, national, regional und lokal. Sie etabliert zusätzliche Strukturen und Regeln, um eine effiziente transnationale Koordinierung der teilnehmenden Vertragsstaaten einerseits und für und zwischen regionalen Einrichtungen und anderen Akteuren andererseits zu sichern. Dieses Gesamtmanagementsystem beschreibt im Grundsatz den internationalen Ansatz für das Management insgesamt, die gemeinsamen Ziele der Partner, die vereinbarten Maßnahmen, die nötig sind, um sie zu erreichen, und die Gremien, die geschaffen wurden, um die Kooperation weiterzuentwickeln und zu verbessern. Weiterhin wird das Verhältnis des Gesamtmanagementsystems zu den nationalen/regionalen/lokalen Verwaltungsstrukturen und den lokalen Managementplänen der 11 Komponenten (11 Kurstädte der Greats Spas of Europe) beschrieben.

The Great Spas of Europe ist ein transnationales Weltkulturerbe mit Stätten in elf Teil-Stätten (Component Parts). Es handelt sich um die bedeutendsten europäischen Kurstädte, die an natürlichen Mineral- und Thermalquellen errichtet wurden und die eine besondere Form und Funktion annahmen und schufen, die der Therapie und der Geselligkeit dienten (*Bad Ems, Bad Kissingen, Baden-Baden, Baden bei Wien, City of Bath, Františkovy Lázně, Karlovy Vary, Mariánské Lázně, Montecatini Terme, Spa und Vichy*). Diese Städte befinden sich in sieben europäischen Ländern (Österreich, Belgien, Tschechische Republik, Frankreich, Deutschland, Italien und Großbritannien). Sie zeichnen sich durch besondere Einrichtungen wie Bäder, Behandlungsräume, Trinkhallen und Kolonaden aus, um die herum Bauten der Zerstreung und Unterhaltung dienten.

Die Arbeit an dieser Nominierung begann 2011 mit der Einsetzung einer Steuerungsgruppe der Bürgermeister aus den jeweiligen Städten. Eine internationale Steuerungsgruppe der beteiligten Vertragsstaaten entstand 2013. Die Vertragsstaaten richteten eine internationale Arbeitsgruppe (IWG) aus Experten ein, die einen Entwurf der Anmeldung erarbeiten sollte. Der Vorsitzende der IWG ist aus der Tschechischen Republik als federführendem Vertragsstaat und wirkt als Projektmanager für die Bearbeitung der Anmeldung. 2013 wurde ein Generalsekretär in Teilzeit zur Unterstützung des Prozesses eingesetzt. Neueren Datums, nämlich von 2016, ist die Gruppe der Sitemanager, die diejenigen zusammenführt, die im Alltag für die Pflege und den Schutz der Kurorte zuständig sind.

¹ Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt - Anm. d. Übers.

Die Partner aller Ebenen haben jetzt beträchtliche Erfahrung in der Zusammenarbeit und somit ein festes Fundament für die weitere Entwicklung eines umfassenden Managementsystems für das nominierte Weltkulturerbe. Das gemeinsame Managementsystem wird im Laufe der Zeit aufgrund der Erfahrungen verändern und weiterentwickeln. Es ist davon auszugehen, dass das in diesem Dokument beschriebene System regelmäßig überprüft und überarbeitet werden muss.

Im Projekt bildet sich nun in der nächsten Phase seiner Entwicklung ein permanentes Managementsystem heraus, das eine neue Struktur für operative Zwecke und eine Managementstruktur erfordert, die den fortbestehenden Rollen und Verantwortlichkeiten der Vertragsstaaten und des Managements der einzelnen Kurorte Rechnung trägt.

Beim Aufbau dieses Managementsystems wurden bereits getroffene Maßnahmen in vorhandenen transnationalen Stätten untersucht, um Anhaltspunkte und Beispiele für die gute Praxis zu finden. Betonung und Fokus liegen auf Nachhaltigkeit und Kontinuität, die gleichzeitig einen sinnvollen Ansatz für die Erfordernisse von lokalen Gemeinschaften und möglicherweise künftig geänderten politischen und wirtschaftlichen Umständen auf lokaler Ebene bieten.

Die Struktur dieses Managementsystems, seine Ziele und der Aktionsplan und die lokalen Managementpläne für jede Komponente wurden so gestaltet, dass sie den Herausforderungen eines Welterbes gerecht werden, das aus elf Orts- und Stadtzentren besteht. Diese Standorte sind komplex. Sie haben bereits eine ausgefeilte Verwaltung auf hohem Niveau, denn sie sind funktionierende, moderne urbane Zentren mit einem breiten Spektrum an Wirtschaftstätigkeit, öffentlichen Einrichtungen, Kulturstätten, lebendigen Gemeinschaften und Angeboten für Touristen. Die moderne urbane Verwaltung ist zwar auf nationaler/föderaler, regionaler und lokaler Ebene gut aufgestellt und umgesetzt und stützt sich auf eine Vielzahl entsprechender Gesetze, Statuten, Leitlinien und Best Practices. Dennoch muss das übergreifende Managementsystem für den Schutz und das nachhaltige Management des Außerordentlichen Universellen Werts (Outstanding Universal Value OUV) des Welterbes koordiniert werden. Das Managementsystem gliedert sich in zwei Hauptteile, die die internationale, nationale/föderale, regionale und lokale Managementebene umfassen.

Das Management auf internationaler und lokaler Ebene sind ein wesentlicher Teil des Systems. Das übergeordnete Managementsystem dient als Gesamtmanagementplan für das nominierte Welterbe als Ganzes, der die strategischen Ziele und die Maßnahmen auf oberster Ebene enthält, mit denen sie erreicht werden sollen. Auf lokaler Ebene wird er durch lokale Managementpläne ergänzt, die auf der Grundlage einer gemeinsamen Struktur entstanden sind und gegebenenfalls auf strategische Prioritäten und auch auf solche reagieren, die für jeden der 11 Kurorte speziell bestehen.

Das zweite Element ist ein Koordinierungssystem, in das alle wichtigen Akteure eingebunden sind. Dieses Koordinierungssystem ist für das effiziente Management des nominierten Welterbes wesentlich, um seinen außergewöhnlichen universellen Wert zu schützen. Der gesamte Prozess wird von einem *Intergovernmental Committee* (IGC) aus Vertretern der Vertragsstaaten begleitet. Ein *Great Spas Management Board* (GSMB) aus den ranghöchsten Vertretern jedes Kurorts ist in enger Absprache mit dem IGC für die operative Koordinierung und das Gesamtmanagement des Welterbes verantwortlich. Eine *Site Managers Group* (SMG) aus Verantwortlichen für das Management der Stätten in jedem Kurort überwacht die Umsetzung des Gesamtmanagementplans und seine Abstimmung mit den lokalen Managementplänen. Das ganze System wird durch ein *Sekretariat* unterstützt.

Jede Teil-Stadt der *Great Spas of Europe* hat ihre lokale *World Heritage Steering Group* (oder eine Gruppe mit einer ähnlichen passenden Bezeichnung) aus Akteuren eingesetzt, die durch Amtsträger unterstützt werden, die für die Koordinierung des lokalen Verwaltungsplans, des kulturellen Erbes, Stadtplanung und Strategie, Landschaftsschutz, Parks und Gärten, Tourismus-Marketing,

Wasserbewirtschaftung und Ressourcenschutz und GIS-gestützte Informationssysteme zuständig sind. Dieses Personal wird durch die *Site Managers Group* vertreten, die die Verbindungen zwischen den Komponenten auf lokaler Ebene bis hin zu regionalen, föderalen und nationalen Behörden koordiniert, die über die bestehenden offiziellen Kanäle für Raum- und Wirtschaftsstrategien verantwortlich sind.

Auf jeder Ebene dieser Struktur ist die jeweils eingesetzte Gruppe für die Erfüllung ihrer gesetzlichen und Verwaltungspflichten zuständig. In einem zweigleisigen Dialog hat sie aber auch Zugang zu und Einfluss auf Entscheider auf höheren Ebenen. Seinem Wesen nach ist das Projekt hierarchisch strukturiert. Doch ist die Pyramide flach gehalten, es gibt eine klare Kommunikationslinie zwischen den Komponenten. Insbesondere das *The Great Spas Management Board* wird eng mit dem *Intergovernmental Committee* zusammenarbeiten um zu sichern, dass Managemententscheidungen unter dem Blickwinkel des Welterbe-Übereinkommens getroffen werden. Hierzu ist das *Intergovernmental Committee* der beste Ratgeber. Außerdem arbeitet das *GSMB* im Zentrum der Pyramide eng mit der *Site Managers Group* zusammen.

Das Gesamtmanagementsystem (*Overall Management System OMS*) und der Welterbe-Managementplan (*Property Management Plan PMP*) werden durch lokale Managementpläne (LMP) für jeden der 11 teilnehmenden Kurorte ergänzt und unterstützt. Diese lokalen Managementpläne beschreiben die besonderen Umstände jedes Kurorts, benennen die besonderen Probleme, denen sie sich gegenübersehen, und erläutern die lokale Politik und Zielstellung zum Erreichen der Gesamtziele des OMS. Jeder lokale Managementplan erfüllt die lokalen Anforderungen an das Management und die speziellen Bedürfnisse jedes Kurorts, tut dies aber im Rahmen der Erfordernisse, der Vision und der allgemeinen Leitlinien aus dem Gesamtmanagementsystem.

1.3 Langfristige Vision

The Great Spas of Europe will ein Beispiel für die Erhaltung, das Management, den Schutz und die Präsentation eines komplexen und anspruchsvollen Welterbes werden, das 11 lebendige europäische Städte umfasst. Diese Kurorte liefern den Beweis für eine fortlebende Tradition, die teilweise vor über 2.500 Jahren mit dem Aufkommen der keltischen und römischen Religion entstand, und für die Anerkennung therapeutischer Eigenschaften von natürlichem Mineral- und Thermalwasser.

Diese Kurorte haben viel zu bieten. Die Verwaltungen tragen große Verantwortung dafür zu sichern, dass diese bemerkenswerten Stätten für alle Zeiten geschützt werden und dass die Traditionen eines Gesundheitswesens für alle, die Wahrung der natürlichen und der von Menschenhand geschaffenen Umwelt, anregende Kulturprogramme und die Lebensqualität für Einwohner und Besucher angemessen finanziert und kreativ verwaltet werden. Auf lange Sicht strebt *The Great Spas of Europe* nach der Anerkennung als Muster für das Management eines transnationalen Sammelwelterbes.

Die langfristige Vision sieht wie folgt aus:

- eine visionäre Politik für städtebauliche Erhaltung und Schutz,
- den OUV des Welterbes durch den Schutz und die Präsentation seiner Eigenschaften und durch die Wahrung von Authentizität und Integrität nachweisen,
- Anerkennung als Exzellenzzentren für das Management öffentlicher Räume und Landschaften erlangen,
- die Vorteile des öffentlichen Engagements, der Einbindung von Gemeinschaften und von Geschäftspartnerschaften nachweisen,

- internationale Netzwerke knüpfen und mit anderen Kurtraditionen weltweit zusammenarbeiten,
- nachhaltige Tourismusstrategien als Teil eines Gesamtansatzes für eine nachhaltige Entwicklung umsetzen,
- den CO₂-Fußabdruck des Tourismus durch innovative grüne Verkehrspolitik und nachhaltige Entwicklung minimieren,
- danach streben, jungen Leuten und allen Einwohnern die Werte des OUV und des Welterbes näher zu bringen,
- kreativ mit innovativen jungen Denkern zusammenarbeiten, deren Zukunft wir heute verwalten.

1.3.3 Ziele des Gesamtmanagementsystems: Das Gesamtmanagementsystem (OMS) will:

- ein internationales System auf der Grundlage transnationaler Kooperation **etablieren**, über das der Schutz des Welterbes *The Great Spas of Europe* koordiniert wird,
- **sichern**, dass der außergewöhnliche universelle Wert des Welterbes *The Great Spas of Europe* begriffen, geschützt und erhalten wird,
- einen gemeinsamen Aktionsplan auf der Grundlage eines 6-Jahres-Programms **verabschieden** und vorlegen,
- den Rahmen für das nachhaltige Management des Welterbes und Mechanismen zur Unterstützung der Komponenten der Stätte **vereinbaren**,
- **sichern**, dass ausreichende Mittel für die Umsetzung des Aktionsplans bereitstehen,
- den Zugang zu dem Welterbe und seinen Komponenten **verbessern**, wie auch das Verständnis und die Interpretation,
- eine bessere öffentliche Wahrnehmung und Interesse an *The Great Spas of Europe* **bewirken**,
- *The Great Spas of Europe* als anerkanntes Gütezeichen für kulturelles Erbe in Europa und außerhalb **etablieren**.

1.3.4 Struktur des Gesamtverwaltungssystems: Dieses OMS und der PMP sowie die elf zugehörigen lokalen Managementpläne (LMPs) folgen Parallelstrukturen, wie sie nach einer Reihe von Workshops zur Prüfung der Managementpläne anderer kürzlich erfolgreicher transnationaler Sammelanmeldungen mit dem *IGC*, dem *GSMB* und der *Site Managers Group* vereinbart wurden.

1.4.1 Grundsätze

Die Leitgrundsätze für diesen Plan zur Verwaltung des Welterbes sind die der internationalen Kooperation und Zusammenarbeit, die die Vertragsstaaten festgelegt haben, um die Einhaltung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt innerhalb einer transnationalen Struktur nachzuweisen. Im Einklang mit der langfristigen Vision, wie unter Punkt 1.3 dargelegt, wollen die an der Anmeldung beteiligten Vertragsstaaten

- den umfassenden Schutz und die nachhaltige Nutzung des angemeldeten Welterbes **sichern**
- einen rechtlichen Rahmen für den Schutz und die Anerkennung der Kurorte **schaffen**, die Teil dieser Anmeldung sind,
- Regeln und einen Rahmen für verantwortungsvolles Verwalten und Kooperation über die nationalen, föderalen und regionalen Strukturen hinweg **etablieren**,

- das Welterbe mit kompetenten, erfahrenen und gut ausgestatteten Behörden **verwalten**,
- den rechtlichen Schutz mit robusten Verwaltungsprozessen **durchsetzen**,
- den außergewöhnlichen universellen Wert der Kurorte **anerkennen** und das Bewusstsein für ihren Wert als Welterbe schärfen,
- gemeinsame Forschungsprojekte **durchführen** und die Erkenntnisse einem breiten Publikum zugänglich machen,
- die Vorteile der Liste des Erbes der Welt **nachweisen**,
- das Engagement von Akteuren und die Einbindung lokaler Gemeinschaften **fördern** und
- die Umsetzung des Gesamtmanagementsystems, des gemeinsamen Managementplanes und die lokalen Managementpläne und die zugehörigen lokalen Aktionspläne aller beteiligten Player **koordinieren**.

Nach diesen Grundsätzen berücksichtigen die Vertragsstaaten und die einzelnen Komponenten, soweit sie zutreffen, die Leitlinien der UNESCO und des Komitees für das Erbe der Welt, einschließlich der Empfehlung der UNESCO über historische Stadtlandschaften von 2011, des „Policy Document on the Impacts of Climate Change on World Heritage Properties“² von 2007, Strategy for Reducing Risks from Disasters at World Heritage Properties³ von 2007, der World Heritage Strategy for Capacity Building⁴ von 2011 und der Policy for the Integration of a Sustainable Development Perspective into the Processes of the World Heritage Convention⁵ von 2015 sowie der Erfordernisse von Schutz und Verwaltung gemäß Operational Guidelines. Offizielle Kanäle und Verfahrensweisen, wie sie die einzelnen Vertragsstaaten festgelegt haben, dienen der Mitteilung von Problemen im Zusammenhang mit dem Welterbe-Übereinkommen, wobei das IGC stets zu informieren ist, wenn eine solche Verfahrensweise umgesetzt wird.

1.4.2 Ziele

Um Werte und Nutzen der oben dargelegten Grundsätze zu demonstrieren, verpflichten sich die Vertragsstaaten, das IGC, der GSMB und die teilnehmenden Städte, folgende Ziele aus diesem Plan zum Management des Welterbes umzusetzen, die auf denen der Budapester Erklärung basieren und die eine Leitlinie zur Umsetzung des Welterbe-Übereinkommens sind:

1.4.2.1 Glaubwürdigkeit:

den Stellenwert und die Anerkennung der Liste des Erbes der Welt und den außergewöhnlichen universellen Wert des Welterbes *The Great Spas of Europe* stärken. Jederzeit ausgehend von Best Practices und Exzellenz beim Schutz, der Erhaltung und Verwaltung nach den höchsten Standards.

1.4.2.2 Erhaltung:

die wirksame Erhaltung des Welterbes *The Great Spas of Europe* durch Schutz und Bewahrung des außergewöhnlichen universellen Wertes als Ganzes, einschließlich seiner Authentizität und Integrität, sichern.

sich Erschließungs- und Infrastrukturprojekten widersetzen, die dem außergewöhnlichen universellen Wert als Ganzes messbar schaden, und

gemeinsame Forschungsvorhaben für neue Technologien und Prozesse fördern, die Konservierungstechniken und -methoden verbessern sollen, die auf die bauliche und

² Richtlinienpapier zu den Auswirkungen des Klimawandels auf Welterbestätten - Anm. d. Übers.

³ Strategie zur Minderung der Gefährdung von Welterbestätten durch Naturkatastrophen - Anm. d. Übers.

⁴ Aufbau von Expertise zur Sicherung des Kultur- und Naturgutes - Anm. d. Übers.

⁵ Richtlinienpapier zur Einbeziehung einer Perspektive der nachhaltigen Entwicklung in die Prozesse des Welterbe-Übereinkommens - Anm. d. Übers.

natürliche Umgebung der teilnehmenden Kurorte angewandt werden.

1.4.2.3 Aufbau von Expertise:

die Entwicklung effizienter Maßnahmen zum Aufbau von Expertise für das Verständnis und die Umsetzung des Welterbe-Übereinkommens und seiner Instrumente fördern.

das Wissen von Kurorten und das Verständnis für sie in einem gemeinsamen Dialog mit den entsprechenden Gremien fördern und weitergeben, wie der European Historic Thermal Towns Association (EHTTA), dem Europäischen Institut für Kulturrouten, dem Europäischen Heilbäderverband (ESPA) und anderen mit globaler Reichweite.

ein Netzwerk von mit der Forschung verbundenen Experten und Spezialisten aufbauen, die mit den materiellen und immateriellen Werten der *Great Spas of Europe* verbunden sind, und dieses Wissen so umfassend wie möglich verfügbar machen.

1.4.2.4 Kommunikation:

das öffentliche Bewusstsein, die Einbindung, Begeisterung und Unterstützung für das Konzept des Welterbes schärfen.

das serielle Welterbe und seine Komponenten so weit als möglich durch eine gemeinsame Kommunikationsstrategie fördern und bekannt machen, die auf dem außergewöhnlichen universellen Wert der *Great Spas of Europe* basiert.

dafür Sorge tragen, dass nationale, regionale und lokale Entscheider, lokale Gemeinschaften und Besucher der Stätten die Werte des Welterbes erkennen und schätzen.

Bildungsprogramme und Rahmen für den Wissenstransfer hinsichtlich der materiellen und immateriellen Werte des Ganzen auf allen Ebenen der Bildungshierarchie erarbeiten.

1.4.2.5 Zivilgesellschaft:

die Rolle der Zivilgesellschaft bei der Umsetzung und dem Verständnis des Welterbe-Übereinkommens stärken, um die 4 oben dargelegten Ziele erfolgreich zu verwirklichen.

sichern, dass sich die lokale Zivilgesellschaft der Vorteile der Aufnahme in die Liste des Erbes der Welt und der Feststellung des außergewöhnlichen universellen Wertes bewusst sind.

die Vertretung der lokalen Zivilgesellschaft in den lokalen Welterbe-Steuerungsgruppen, die jede teilnehmende Komponente repräsentieren, und die Einbindung lokaler Entscheider erreichen.

2. Beschreibung Badens als Teil der Great Spas of Europe

2.1 Einleitung

The Great Spas of Europe ist ein transnationales serielles Welterbe.

Die Teile (*Component Parts*) der *Great Spas of Europe* sind folgende Kurorte in West-, Mittel- und Südeuropa und auf den Britischen Inseln:

Baden bei Wien (Österreich, Niederösterreich),

Spa (Belgien, Provinz Lüttich),

Františkovy Lázně (Tschechische Republik, Westböhmen),

Karlovy Vary (Tschechische Republik, Westböhmen),

Mariánské Lázně (Tschechische Republik, Westböhmen),

Vichy (Frankreich, Auvergne-Rhône-Alpes),

Bad Ems (Deutschland, Rheinland-Pfalz)

Baden-Baden (Deutschland, Baden-Württemberg)

Bad Kissingen (Deutschland, Bayern),

Montecatini Terme (Italien, Toskana) und

City of Bath (Großbritannien, Somerset).

Die genaue Beschreibung des Welterbes steht in Kapitel 2 des Hauptteils des Nominierungsdossiers. Hier eine Zusammenfassung:

Wasser ist seit langer Zeit ein Katalysator für die Entwicklung bedeutender Kulturpraktiken, die materielle und immaterielle kulturelle Werte hervorgebracht haben. Dazu gehört die Anwendung von Wasser in Kurorten. Archäologische Funde zeigen, dass natürliches Thermalmineralwasser seit frühester Zeit universell angewendet wurde. Im antiken Griechenland wurde das Baden in Thermalbädern mit Bewegung verbunden, während im Römischen Reich große Bäder (*thermae*) zu kulturellen Zentren der Geselligkeit und Unterhaltung wurden und direkt mit Urbanismus assoziiert wurden (die Tradition lebte im Byzantinischen Reich fort und wurde in die muslimische Kultur übernommen). In anderen Teilen der Welt wurden Traditionen des Thermalbadens zu einer kulturellen Tradition und blieben es, wie die Onsen in Japan. Doch vor allem in Europa wurde Mineralwasser (warm und kalt) seit Jahrhunderten für medizinisch indiziertes Baden und Trinken genutzt. Die medizinische Diagnose entwickelte sich in den europäischen Kurorten im 18. Jahrhundert, nachdem Mineralwässer erstmals wissenschaftlich chemisch analysiert wurden. Sie erreichte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihren Höhepunkt. Die Tradition des „Kurens“ steht im Zentrum einer einzigartigen urbanen Typologie, dem europäischen Kurort, dem einzigen Beispiel für eine städtebauliche Entwicklung um eine medizinische Praxis herum.

The Great Spas of Europe ist ein außergewöhnliches Zeugnis für das Phänomen des europäischen Kurorts. Es ist ein komplexes urbanes, soziales und kulturelles Phänomen, das seine Wurzeln in der Antike hat, aber in den sich am dynamischsten entwickelnden Regionen Europas von etwa 1700 bis in die 1930er Jahre seinen höchsten Ausdruck fand. Diese eleganten Stätten der Gesundheit, Muße und Geselligkeit waren der einzige europäische Siedlungstyp, der mit den großen Metropolen im kulturellen Wettstreit stand. Sie schufen eine neue urbane Typologie mit einer besonderen Form,

Funktion und Architektur, die es vorher nicht gab, sodass sie einen eigenen Platz in der Architektur- und Sozialgeschichte der Stadtentwicklung einnahmen. Gleichzeitig waren sie Vorreiter des aufkommenden modernen Tourismus.

Eine serielle Nominierung ist erforderlich, um die Geografie dieses Netzes aus Wasserkurorten, sein historisches geopolitisches Ausmaß und die Diversität von Geschichte und Stil des Kurorts zu erfassen. Das nominierte Gut repräsentiert die komplette Entwicklung des Spektrums materieller wie immaterieller „Kurort“-Eigenschaften durch die Zeiten, die seine Gesamtbedeutung vermitteln. Jeder Kurort gedieh um natürliche „heilende“ Geothermal- und Mineralquellen, die, je nach Eigenschaften, für spezielle Krankheitsbilder verschrieben wurden. Die Quellen waren der Katalysator für eine innovative Stadtplanung, ein Modell für Raumorganisation, bauliche Merkmale und offene Räume, das beispielhaft Funktion und Prozess herausstellte. Dieses Modell war für eine kulturelle Praxis konzipiert, charakterisiert durch eine ausgeprägte Gestaltung und den Tagesablauf des Kurgastes, die viele heilende, therapeutische und soziale Funktionen hatte.

Zu Kurortensembles gehören architektonische Prototypen, wie Bäder, Pumpenräume, Trinkhallen, Einrichtungen zur medizinischen Behandlung und Kolonnaden und Galerien, die so konzipiert waren, dass sie die natürliche Mineralwasserquelle einfassten und ihre praktische und nachhaltige Nutzung zum Baden und Trinken ermöglichten. Äußerliche und innerliche Kuranwendungen wurden zunächst durch entsprechende Räume ergänzt, in denen man sich traf und versammelte, die auch Unterhaltung und andere Einrichtungen für Besucher boten, wie Casinos (das Glückspiel war überall in Europa verbreitet und galt als für einen Kurort wesentlich), Theater, Hotels und Villen. Eine wichtige Infrastruktur für die Ensembles waren die Eisenbahn wie auch Standseilbahnen. Das alles wird in einen städtebaulichen Gesamtkontext eingebettet, in den auch eine sorgfältig gepflegte Umgebung zur Erholung aus Parks, Gärten, Promenaden, Sportstätten, Wald- und Reitwegen gehörte. Diese Bauten fügen sich optisch und physisch in den malerischen Rahmen einer idealisierten Natur ein.

The Great Spas of Europe veranschaulicht die bedeutendsten Entwicklungen in der traditionellen medizinischen Anwendung von Mineralquellwasser von Ärzten zur Zeit der Aufklärung überall in Europa. Das angemeldete Gut repräsentiert die größten, dynamischsten und wirtschaftlich erfolgreichsten urbanen Erholungsorte mit einer eleganten, international ausgerichteten Dimension. Sie veränderten die Behandlung am Kurort radikal und machten bedeutsame Fortschritte bei der Entwicklung wissenschaftlicher Prinzipien für die Balneologie, Hydrotherapie, Krenotherapie, und weiteren Vorstößen, wie dem erheblichen Beitrag zum Voranschreiten der diagnostischen Medizin. Dieses medizinische Erbe hatte tiefgreifende Auswirkungen auf die Entwicklung der Städte, auf ihre Beliebtheit und die Wirtschaft sowie auf Fortschritte bei dem Phänomen der individuellen Gesundheit und des Wohlbefindens in einem weiteren Sinne.

Sie wurden zu elitären Orten wissenschaftlicher, politischer, sozialer und kultureller Leistungen und lösten die Transformation der europäischen Gesellschaft aus, indem sie die Kluft zwischen der Elite und einer wachsenden Mittelschicht verringerten. Ihr Beitrag zur Entwicklung der europäischen Oberschicht ist auch durch ein immaterielles Erbe als Orte wichtiger politischer Ereignisse und einer besonderen kreativen Atmosphäre gekennzeichnet, die in der Musik, Literatur und Malerei zu höchster Kunst inspirierten, zu Werken von herausragender universeller Bedeutung.

Um 1800 gab es nur etwa hundert Orte, die man ansatzweise als Kurorte bezeichnen konnte, weil sie sich auf eine Weise entwickelt hatten, die sie als Kurorte durch eine spezielle und einzigartige Kombination von Eigenschaften auszeichnet. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts waren es über 1000. Deshalb wurde das Sammelgut aus den vielen Kurorten ausgewählt, die allgemein um 1900 und in den Nachkriegsjahren bis 1930 aktiv waren. Die ausgewählten Orte bilden ein kohärentes repräsentatives Ganzes des globalen Phänomens, denn in ihnen finden sich Elemente, die im

höchsten Maße Beispiele für die Eigenschaften des vorgeschlagenen außergewöhnlichen universellen Werts sind, und das mit unlegbarer Authentizität und Integrität.

Sind *The Great Spas of Europe* doch das Erbe eines Netzes europäischer Kurorte, das im 19. Jahrhundert entstanden ist. Die Zusammenstellung dieses Ganzen beruht nicht nur auf den heutigen außergewöhnlichen Qualitäten dieser Städte, sondern auf einer gemeinsamen Geschichte. Sie selbst haben dazu beigetragen, den Begriff des Kurorts materiell und konzeptionell zu begründen. Sie leisteten einen enormen Beitrag zur Entwicklung der Kurortkultur, die sich in diesen originalen städtebaulichen Strukturen mit ihren repräsentativen Bauten und Parks zeigt, die das wichtige Erleben einer Verbindung von städtischem Leben, Weltgewandtheit und Natur verkörpern. Zwischen den europäischen Kurorten entstand so eine Form der Hierarchie für Kurorte mit nur regionalem Einfluss, anderen, deren Renommee und Gäste strikt national beschränkt waren, und den „großartigen“ Kurorten von internationalem Rang. Somit repräsentiert das Ganze den Gipfel der europäischen Kurorttradition.

Das erfolgreiche Betreiben, der wirtschaftliche bzw. medizinische Erfolg des Ganzen bewirkte ein kontrolliertes Wachstum und die Wahrung des ursprünglichen Zwecks und das Fortbestehen der Atmosphäre. Sie fungieren weiterhin nachhaltig als zuverlässige Orte der Heilung für Körper, Geist und Seele. Das sichert ihren fortgesetzten Beitrag zur europäischen Kultur, den Sitten und Bräuchen.

2.2 Beschreibung des Badener Anteil am Welterbe der Great Spas of Europe

Die Nutzung der Heilbäder geht bereits auf die Römer zurück. Seitdem ist auch eine Siedlungskontinuität nachzuweisen. Mit der Eingemeindung der umliegenden Dörfer 1912 wurde die heutige Ausdehnung erreicht.

Heilquellen und Kurmedizin

Das Wiener Becken erstreckt sich zwischen den Alpen und den westlichen Karpaten; es besteht aus Sedimenten aus der Neogenperiode und erreicht eine Tiefe von bis zu 5500 Metern. Die Heilquellen treten an der westlichen Verwerfung des Beckens auf, wobei die wärmsten Quellen in Baden zu finden sind.

In Baden gibt es 14 Heilquellen. Die Ursprungsquelle sowie die beiden Quellen unter dem Frauenbad wurden bereits in römischer Zeit (seit rund 2. Jh. n. Chr.) genutzt. Im Mittelalter wurden sowohl Adelige (Engelsquelle, Sauerhofquelle und Peterhofquelle), als auch Klöster (Mariazellerquelle, Peregriniquelle, Heiligenkreuzerquelle und Josefsquelle) mit den Quellen westlich und südwestlich der Altstadt belehnt. Drei Quellen entspringen im Bachbett der Schwechat (Johannes-, Armen- und Franzensquelle). Diese dienten auch als Bäder für arme Badgäste. Die Quelle mit der größten Schüttung, die Marienquelle, wurde erst 1924 im Bachbett der Schwechat gefasst.

Die im 19. Jahrhundert entstandenen Badehäuser und Bäder ersetzen die zum Teil mittelalterlichen Anlagen und setzen städtebauliche Akzente. Die verschiedenen Thermalquellen wurden mit Hilfe einer Ringleitung verbunden, die die Verbindung zu den Kureinrichtungen, Hotels und Badeanstalten aufrechterhält. Das Thermalstrandbad von 1926 stellte den Versuch von Seiten der Stadt Baden dar, wirkungsvoll der damals auftretenden Konkurrenz von Seebädern zu trotzen.

Die älteste Bäderliteratur über Baden geht auf das 15. Jahrhundert zurück, die älteste erhaltene Bäderordnung stammt aus dem Jahre 1613 und wurde von Kaiser Mathias erlassen. 1698 besuchte

Zar Peter der Große im Rahmen seiner „Grand Tour“ Baden und besichtigte aus diesem Anlass auch die Badeanlagen. Nach seiner Rückkehr ordnete er die Suche nach Heilquellen in Russland an (womit sein Besuch in Baden als Beginn der russischen Bädertradition gewertet werden kann).

Baden diente im 19. Jahrhundert bei der Errichtung von neuen Kurbädern in Zentral- und Osteuropa als Vorbild, wobei die Kurmedizin, die in Baden zur Anwendung gelangte, stets als fortschrittlich galt und die jeweiligen Modeströmungen verkörperte (wie Behandlung mit Schlamm packungen, Heißluft-, Inhalations- und Wassertherapien). Die im Zusammenhang mit Bewegung- und Frischlufttherapien verwendeten Wege stehen heute noch in Verwendung.

Die Kurbehandlungen wurden direkt an den Heilquellen vorgenommen, wobei dem Herzogs- und das Sauerhofbad eigene Kurhotels angeschlossen waren. Die Mariazellerhofquelle, Johannesquelle, Ferdinandquelle und seit 1827 auch die Franzensquelle standen für die Behandlung erkrankter, ärmerer Bevölkerungsschichten zur Verfügung. Beim Mariazellerhof ließ Kaiser Franz das Wohltätigkeitshaus als Sanatorium für wohltätige Zwecke errichten. Diese Einrichtung ist bis heute erhalten und stellt nun das Hotel Badener Hof dar. Der Peterhof diente unteren Rängen von Angehörigen der k.k. Armee als Sanatorium. Daneben gab es auf privater Basis zwei private Stiftungen, die sich der Behandlung ärmerer Kurgäste annahm: das Marienspital und die Todesco Stiftung. Um die Wende vom 19. auf das 20. Jahrhundert wurden „berufsspezifische“ Kurhotels, wie das Karl Michael Ziehrer Haus (1912) für Musiker eingerichtet. Inzwischen ist diese Pension für die Allgemeinheit zugänglich, Künstlern und Musikern wird aber immer noch ein ermäßigter Eintritt gewährt.

Trinkkuren spielten in Baden lediglich eine untergeordnete Rolle, da das übelriechende, schwefelhaltige Wasser vorrangig für äußere Anwendungen geeignet war.

Pläne für eine Trinkhalle gingen auf 1819 zurück, aber erst 1843 kam es zu ihrem Bau im Kurpark. 1885 wurde sie durch das Kurhaus ersetzt, dem 1924 eine neue Trinkhalle angegliedert wurde. Heute ist in dieser das Restaurant des Casinos untergebracht.

Siedlungsstruktur und Architektur

Der Villengürtel, der fast völlig das Stadtzentrum umgibt, zählt zu den bemerkenswertesten Besonderheiten von Baden. Bis zum Ende der 1830er Jahre bestimmten das Herrscherhaus wie auch private Sponsoren (wie der bereits 1809 ins Leben gerufene „Verschönerungsverein 1809“) das Bauen in der Stadt: Das Anlegen von Wegen zu den lokalen Sehenswürdigkeiten (wie zur Ruine Rauhenstein oder die „Wegerl“ im Helenental wie auch die Helenenstraße [1826] und Parks wurden von privater Hand) initiiert und finanziert. Um 1835 setzte die Erweiterung des Kurbezirks ein, indem – zunächst in der Marchet-, Weilburgstraße sowie in der Helenenstraße – Villengebiete entstanden. Die Villen in der Helenenstraße wurden von Baron Doblhoff initiiert und von Architekt Joseph Kornhäusel entworfen. Ziel war, aus dem Überschwemmungsgebiet der Schwechat einen großräumigen Landschaftspark zu kreieren. Bis 1914 wurde der Villengürtel stetig erweitert und im Süden und Osten geschlossen. Die mit prächtigen Stadthäusern und Villen gesäumten Straßenzüge Kaiser Franz Josef Ring und Erzherzog Wilhelm Ring verbanden den 1842 errichteten Bahnhof der Südbahn mit dem Stadtzentrum. Die Villengebiete wurden durch breite, boulevard-artige Straßenzüge verbunden. Wie aus der Kurliste aus dem Jahre 1911 hervorgeht, wurden die Villen der Wiener Gesellschaft als Sommerresidenzen vermietet.

Parks und Kurlandschaft

Spaziergehen stellte im 19. Jahrhundert die Bewegungstherapie schlechthin dar. Aus diesem Grund weist Baden eine Reihe von Parks auf, die zur Erbauung der Kurgäste dienten. Zu den bekanntesten Parks zählen der Kurpark, dessen Entwicklung bis auf 1756 zurückverfolgt werden kann. Er setzt sich aus dem Theresiengarten (1756), dem Stadtpark (1796), den Lang'sche Anlagen (1808-1834), dem Neupark (1853), den Mauthner von Markhof-Anlagen mit dem Rudolfshof von 1880-1900 und schließlich den "Krupka Gärten" aus dem Jahre 1924 zusammen. Stadtgartendirektor Josef Krupka (1864-1932) zählte zu den international bekanntesten Gartenarchitekten des frühen 20. Jahrhunderts. Nach einer internationalen Karriere in Deutschland, Frankreich und Großbritannien kehrte er 1894 nach Wien zurück, wo er für den "Stadtpark" und den Park von Schloss Belvedere tätig wurde. Von 1897 bis 1932 leitete er den Badener Stadtpark.

Bereits vor Anlegung des Kurparks in den Weinbergen im Norden des Stadtzentrums besaß Baden einige private Parkanlagen. Dazu zählen der Weikersdorfer Hofgarten (heute Doblhoffpark mit dem „Rosarium“), der seine Ursprünge in der Renaissancezeit hat und seit 1816 für die Öffentlichkeit zugänglich ist und der Gutenbrunner Park, der im 19. Jahrhundert in einen Landschaftspark umgestaltet wurde. Viele der öffentlich zugänglich gewesenen Grünanlagen der Landhäuser aus dem frühen 19. Jahrhundert bestehen noch heute, die meisten allerdings in einen verwilderten Zustand (wie der Alexandrowicz-, Schönfeld- und der Weilburgpark); andere Anlagen fielen dem Villen-Bauboom vor dem 20. Jahrhundert zum Opfer. (wie der Rzewuska-, Scheibers-, Rollett- und Schenk / Dietrichsteinpark). Der frühere Park der Villa Hudelist gehört heute zum Kurpark; jener der Villa Ossolinski (heute Schloss Braiten) kann immer noch an Hand der Liegenschaftsstruktur zwischen den umgebenden Neubauten nachvollzogen werden. Der kleine Garten des Kaiserhauses wurde 2015 nach den Plänen von Charles Moreau aus dem Jahre 1808 anlässlich der Renovierung des Kaiserhauses wiederhergestellt.

Unterhaltung, kulturelle-, gesellschaftliche- und geistige Bedeutung

Investitionen in den Bereichen des Unterhaltungs- und gesellschaftlichen Sektors gehen auf die Initiative von Kaiser Franz zu Beginn des 19. Jahrhunderts zurück. Seine privilegierte Stellung verdankte Baden seiner Eigenschaft als bevorzugte Kurstadt der Habsburger. Auch während des Wiener Kongresses (1814/1815) versammelte sich in Baden die politische, wissenschaftliche und künstlerische Elite, die mit Bällen, (Glücks)Spiel, Theater und Tanz die Tage in der Kurstadt verbrachten. Bereits 1770 wurde das erste Theater errichtet, das 1812 durch einen Bau des Wiener Architekten Joseph Kornhäusel ersetzt wurde. Die Salons von Fanny Arnstein und Caroline Pichler sowie die neuen Villenbauten von Ossolinsky, Scheibers, Rzewuska, Alexandrowitsch, Rollett, Aichelburg und Schönfeld beeinflussten nachhaltig den Charakter der Stadt.

Das heutige städtebauliche Ensemble wird durch die gründerzeitlichen Kureinrichtungen (wie auch durch die Villenarchitektur) geprägt: Das Kurhaus 1885, die Sommerarena 1906, das Stadttheater und das Hotel Herzoghof (1908) umgeben den Kurpark, wo sich heute der Musikpavillon, Cafehäuser und viele andere bemerkenswerten Bauten befinden. Joseph Lanner und Johann Strauß (sen. und jun.) traten hier regelmäßig auf, während Karl Komzak, Carl Michael Ziehrer und Carl Zeller als Musikdirektoren in der Stadt dienten. Die Kurgäste erfreuten sich an den Spaziergängen durch die Stadt und in der Umgebung, wie zum Beispiel im Helenental. Neue Luxushotels wie das Bristol, das Esplanade und auch der neu errichtete Herzoghof zogen nicht nur Kurgäste an. Neben den bereits

bestehenden Heilbädern wurden auch neue Schwimmbäder errichtet, wie der Teich beim Doblhoffpark, die Mineralschwimmschule und das Thermalstrandbad, die das Therapie- und Sportangebot ergänzten.

Auch zwei Museen wurden eingerichtet: das Rollett Museum, dessen Bestand auf die Sammlungen des Kurarztes Anton Rollett zurückging (eröffnet 1810) und das Kaiser Franz Josef Museum mit seiner volkscundlichen Sammlung.

Auf Kaiser Franz geht die Hofkirche zurück; daneben bestand eine weitere Frauenkirche, an die heute das Frauenbad erinnert. Die große Synagoge ersetzte 1873 ein älteres jüdisches Gebetshaus in der Wassergasse. 1887 errichtete man die evangelische Kirche im Bereich der Stadtvillen.

Hingewiesen soll auf einen der ersten Kindergärten in Österreich, der von Kaiserin Carolina Auguste initiiert wurde ("Kleinkinderbewahranstalt") und der Tagesbetreuung der Kinder der Badener und der Gäste dienen sollte. Mit seinem Namen "Marienkindergarten" erinnert er heute an Erzherzogin Maria Karoline Rainer; er ist heute noch in Betrieb.

Der Welterbebestand von Baden

Die Welterbezone ("Kerngebiet") von Baden umfasst die wesentlichen Einrichtungen für den Kurbetrieb, wie auch die herausragenden Gebäude der Stadt. Für den Punkt Beherbergung wurden repräsentative Beispiele ausgewählt.

Baden ausgewählte Beispiele (Attribute) zu den Great Spas of Europe (Nummerierung aus dem Nominierungs-Dossier [ND])

ND 1.2 Städtisches Ensemble des Kurviertels

Badens Kurviertel besteht aus drei Bereichen: 1) Der Kurpark am Fuß des Kalvarienberges – Ursprungsquelle, die ursprünglich Theresien-, Antons- and Herzogbad, sowie Mariazeller-, Peregrini- und Leopoldsquelle mit Thermalwasser versorgte; 2) Die Umgebung der früheren Frauenkirche – Frauen-, Karolinen- und Josefsquelle; 3) Auf dem Gebiet der ehemaligen Gemeinde Weikersdorf – Sauerhof-, Engelsbad-, Peterhof-, Franzensbad-, Johannes- und Ferdinandsquelle, sowie die Marienquelle.

ND 1.2.1 Gebäude, die in Zusammenhang mit dem "heilenden" Wasser stehen.

Baden war und ist die bedeutendste Kuranwendung in Baden. Das Thermalwasser ist unangenehm riechend, Reich an Schwefel, und vor allem für äußere Anwendungen geeignet. Trinkkuren spielten nur eine untergeordnete Rolle.

ND 1.2.1.1. Frauenbad (1821)

Dieser klassizistische Badetempel wurde 1821 nach Plänen Charles Moreaus errichtet und war der Hocharistokratie vorbehalten, auch der Kaiser badete hier. Es ersetzte die alten Badegebäude der Frauen- und Neuquelle, die an beiden Seiten der Marien (= Frauenkirche) standen, die 1812 abgebrochen wurde. Das Innere des Gebäudes wurde 1878 neu gestaltet und wird seit 1994 als Ausstellungshaus genutzt. Seit 2009 beherbergt es das Arnulf Rainer Museum.



Frauenbad 2017©Hornjik_IMG_4319

ND 1.2.1.2 Josefsbad



Josefsbad©Fürnkranz_IMG_5051

Das Josefsbad, einst Rohrbadel am Anger genannt, war bis 1650 in Eigentum des Augustiner Eremiten Klosters. In diesem Jahr kam es ins Eigentum der Stadt. 1804 wurde der runde Vestatempel an den barocken Bau gefügt. Dieses Bauwerk wird dem k.k. Hofarchitekten Louis Montoyer zugeschrieben. Seit den 1970er Jahren dient das Josefsbad als Restaurant.

ND

Das Bad wurde erbaut. Architekt als Bade-Gebäude.



1.2.1.3 Leopoldsbad (1812)

Leopoldsbad (auch Heiligenkreuzer genannt), von den Stadtvätern 1812 neu erbaut. Der Architekt ist nicht bekannt. Es diente bis 1939

und wurde bis 1972 als Abfüllgebäude einer Mineralwasser-Firma genutzt.

Seit 1995 ist das neoklassizistische Gebäude der Badener Tourismusedirektion.

Leopoldsbad Fürnkranz ©IMG_4469

ND 1.2.1.4 Franzensbad (1827)



Franzensbad Fürnkranz©IMG_4899

Die Franzensquelle wurde 1827 gefasst. Die Niederösterreichische Landesregierung errichtete darüber das Bad und benannte es nach dem regierenden Kaiser Franz I. Die Einrichtung diente als Armenbad, speziell für das Wohltätigkeitshaus. Seit 2004 ist in dem Bad ein Hamam beheimatet.

ND 1.2.1.5 Engelsbad (1821)

Entsprungen im Jahr 1755, wurde die Engelsbadquelle 1821 von Joseph Kornhäusel neu gefasst und wird bis heute als Bad verwendet. Das Bad wurde gleichzeitig mit dem benachbarten Sauerhof erbaut. Es ist heute Teil des Sanatoriums Engelsbad der Sozialversicherungsanstalt für Öffentlich Bedienstete (BVA)



Engelsbad Hornyik©IMG_8431

ND 1.2.1.6 Hotel Sauerhof (1822)



Im Auf Baron von Doblhoff-Dier schuf Joseph Kornhäusel unter Einbeziehung des mittelalterlichen Vorgängerbaus von 1820 bis 1822 das Grand Hotel Sauerhof wie es bis heute existiert. Das Hotel war das erste freistehende Hotel Europas. Die im 12. Jahrhundert erstmals erwähnte Quelle speist das Bad im römischen Stil, einem der herausragenden Beispiele neoklassizistischer Architektur in Österreich. Das Gebäude wird von seinem Eigentümer in nächster Zukunft restauriert.

Sauerhof Fürnkranz©IMG_4507

ND 1.2.1.7 Mariazellerhof (Hotel Badener Hof)



Mariazellerhof©AU_019a

Im Jahr 1805, stiftete Kaiser Franz im ehemaligen Mariazellerhof (heute Hotel Badener Hof), das Wohltätigkeitshaus für arme Badebedürftige. Auf dem Areal des Mariatzellerhofes befindet sich eine Thermalquelle. Die Kuranstalt wurde 1825 erweitert. Diese soziale Stiftung ist heute Teil des Hotels Badener Hof und wurde seit 2005 unter Beibehaltung der historischen Strukturen renoviert.

ND 1.2.1.8 Trinkhalle

Die Art-Deco Trinkhalle wurde 1928 an das Kurhaus angebaut. Unter Einbeziehung der Ursprungsquelle wurde ein großes Foyer errichtet, das heute als Restaurant des Casinos dient.

Kurpark-Trinkhalle Fürnkranz ©IMG_4943



ND 1.2.2 Gebäude für Unterhaltung und Erholung

Dank seiner Nähe zu Wien konnte Baden immer ein erstklassiges Kulturprogramm bieten. Theater- und Musiktradition gehen zurück in das 18. Jahrhundert und setzen sich bis heute fort. Im 19. Jahrhundert erstreckte sich dieses Angebot nicht nur auf die Kurhäuser, Theater, Cafés und Hotels.

Events in den privaten Salons und unter freiem Himmel ergänzten das intellektuelle und kulturelle Leben in Baden.

ND 1.2.2.1 Kurhaus (1886)

Das Kurhaus wurde 1885-86 an Stelle von der alten Bäder Theresien- und Ursprungsbad sowie der alten Trinkhalle errichtet. Funktionell ersetzte es den Redoutensaal, der 1908 abgebrochen wurde, um Platz für das neue Stadttheater zu schaffen. Heute dient das Kurhaus als Congress Casino, das 1934 als erstes Ganz-Jahres Casino errichtet wurde, und 1968 in das Kurhaus übersiedelte. 2007 renoviert, ist es derzeit das zweitgrößte Casino Europas. Der Ballsaal, der 1934 verändert wurde, hat seit 1999 sein ursprüngliches Erscheinungsbild.



Kurhaus Baden_49_©Fürnkranz

ND 1.2.2.2 Sommerarena (1906)



Sommerarena Fürnkranz©IMG_4937

1906 binnen vier Monaten erbaut, ersetzte die von Architekt Rudolph Krausz im Jugendstil gestaltete Sommerarena einen hölzernen Vorgängerbau aus 1841. Die Jugendstil-Stahlkonstruktion mit dem bemerkenswerten, automatisch verschiebbaren Glasdache, macht bei Schönwetter Vorstellungen unter freiem Himmel möglich, was Operettenfans seit über 110 Jahren genießen.

ND 1.2.2.3 Stadttheater (1908-09)

Die Geschichte der Badener Theater geht zurück in das Jahr 1716. Baden hat damit die älteste Theatertradition Niederösterreichs. Das Jugendstil Stadttheater ist das vierte Theater das an diese Stelle seit 1770 steht. Es wurde von den Architekten Hellmer und Fellner 1908 an Stelle des von Josepoh Kornhäusel 1812 Erbauten Vorgängerbau erbaut, zu dessen Eröffnung Beethovens „Zur Weihe des Hauses“ gespielt und Johann Strauß Die Fledermaus kurz nach der Premiere In Wien bereits 1874 gespielt wurde. Die Jugendstileinrichtung mit seinen 816 Sitzplätzen in Parterre, Balkon und Galerie wurde liebevoll restauriert.



Stadttheater Fürnkranz©IMG_4672

ND 1.2.2.4 Musikpavillon im Kurpark (1894)

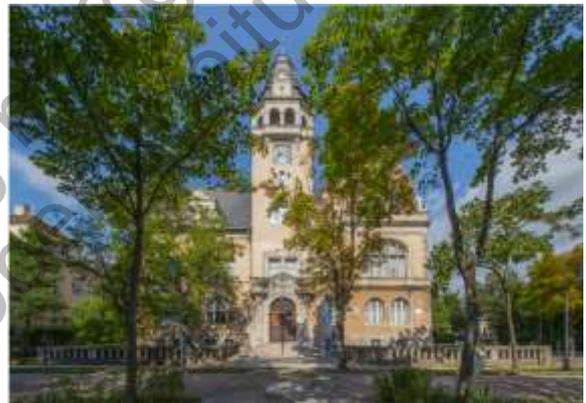


Kurpark-Musikpavillon Fürnkranz ©IMG_4931

Der Musikpavillon wurde 1904 von Joseph Schubauer erbaut. Es ist der Ort der regelmäßigen Kurkonzerte und gesellschaftlicher Treffpunkt der Kurpark Hauptallee.

ND 1.2.2.5 Rollett Museum

Das heutige Rollett Museum basiert auf der Sammlung, die der Kurarzt Anton Rollett 1810 der Öffentlichkeit zugänglich machte. Es ist eines von zwei Museen, die in Baden für das gebildete Bürgertum gegründet wurden. Das Gebäude wurde zwischen 1903 und 1905 als Rathaus der damals unabhängigen Gemeinde Weikersdorf errichtet. Es wurde vom Architekten Rudolph Krausz geplant, und Stadtbaumeister Joseph Schmidt erbaut. Nach der Eingemeindung von Weikersdorf 1912, wurde das Gebäude für das Rollett Museum adaptiert.



Kurpark-Musikpavillon Fürnkranz ©IMG_4931

ND 1.2.2.6 Thermalstrandbad (1926)



Thermalstrandbad Fürnkranz ©IMG_4803

Das Thermalstrandbad mit seinen über 5000m² Wasserbecken wurde im Art Deco Stil südwestlich des Doblhoffparks am Ufer des Schwechatflusses erbaut. Es wurde zwischen Anfang April und Mitte 1926 nach den Plänen von Alois Bohn errichtet. Das Hauptgebäude hat eine Länge von 160,8m und war das zweitgrößte Gebäude Badens. Das Thermalwasser wird aus der Marienquelle zugeleitet. Der Sandstrand kann von etwa 2000 Personen genutzt werden.

ND 1.2.3 Beherbergung

Ursprünglich war die Beherbergung von Badegästen in Baden ein bürgerliches Privileg. Die kleinen Herrschaften südlich und westlich der Stadt waren allerdings nicht Teil der Badener Gerichtsbarkeit. Aus diesem Grund wurden die ersten Hotels im Peterhof (1670, abgebrochen 1818), Sauerhof (1741, Neubau 1821-23) und dem Schloß Gutenbrunn (1782/1902/1970) errichtet.

Während des 19. Jahrhunderts war es weiterhin möglich Zimmer in den Bürgerhäusern zu mieten. Daneben entwickelte sich ein neues Gästezimmerangebot in Form von Villen, repräsentativen Stadthäusern und Hotels. During the 19th century, while it was still possible to rent a room at a citizen's house. Bauen, kaufen oder mieten war eine Frage von Status und Wohlstand des Gastes, der zur Badekur bleiben wollte. Stadthäuser und Hotel wurden weiterhin im Stadtzentrum situiert, während die Villen einen weiten Gürtel bilden. Der erste Villenbezirk wurde in den 1840ern errichtet, der letzte in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zwischen 1910 und 1914.

ND 1.2.3.1 Stadthaus Magdalenenhof

Beispiel eines Bürgerhauses, in dem Fremdenzimmer vermietet wurden. 1822 komponierte Ludwig van Beethoven hier die Ouvertüre zu "Die Weihe des Hauses". In den späten 1840ern und 1860 beherbergte der Magdalenenhof den Schriftsteller Franz Grillparzer.



Magdalenenhof Hornyik©IMG_5523

ND 1.2.3.2 Residenzen der Familie Habsburg: Kaiserhaus Baden (1792)



Kaiserhaus Fürnkranz©IMG_4719

Das 1792 erbaute Haus wurde zwischen 1808 und 1812 von Charles Moreau für Fürst Nikolaus Esterhazy adaptiert, und 1813 von Kaiser Franz I für seine Badeaufenthalte in Baden gekauft. Während des Ersten Weltkriegs war in diesem Haus das Oberkommando von Kaiser Karl untergebracht. Das Stadthaus ist seit 2008 im Eigentum der Stadt Baden und wurde weitgehend revitalisiert. Seit 2013 sind die kaiserlichen Appartements im ersten Stock als Ausstellungszentrum der Öffentlichkeit zugänglich.

ND 1.2.3.3 Residenzen der Familie Habsburg: Florastöckl and Augustinerkloster

Das Florastöckl wurde 1817 vom französischen Architekten Charles Moreau erbaut, und beherbergte die Kinder von Kaiser Franz, Kronprinz Erzherzog Ferdinand, Erzherzog Franz Carl mit seiner Frau Erzherzogin Sophie und deren kleinen Sohn, den späteren Kaiser Franz Joseph. Erzherzogin Marie Luise, ehemalige Gemahlin Napoleons I. und Kaiserin der Franzosen und ihr Sohn Franz Napoleon wohnten ebenfalls hier.



Augustinerkloster+Florastöckl Hornyik©IMG_4330

Das Augustinerkloster wurde vis zur Zerstörung des Klosters beim Stadtbrand 1812 die Baderesidenz der Kaiser der Heiligen Römischen Reiches. Danach kaufte der Kaiser das Kaiserhaus als neuen Wohnsitz. Das ehemalige Kloster der Augustiner Eremiten (gegründet 1285), zwischenzeitlich in Privateigentum, wurde es an den Kaiser 1826 zur Unterbringung des kaiserlichen Hofes während der Sommeraufenthalte des Kaisers angekauft. Der Gebäudekomplex ist nach wie vor im Eigentum der Republik und dient als Gymnasium.

ND 1.2.3.5 Schloßhotel Gutenbrunn (1712/1782/1902/1970)

Das barocke Schloss Gutenbrunn wurde seit 1782 als Hotel genutzt. Unter Verwendung des alten Gebäudes wurde das Schloss 1902 zur Kaltwasseranstalt erweitert. Abermals in den 1970ern modernisiert, wurde das Schloßhotel zuletzt 2010 in vorbildlicher Weise Renoviert und ist ein wunderbares Beispiel eines Kurhotels des 19. Jahrhunderts.



Hotel Schloß Gutenbrunn Hornyik ©IMG_3868

ND 1.2.3.5 Herzoghof (1909)



Hotel Herzoghof Fürnkranz ©IMG_4655

Errichtet 1908-09 steht das Hotel Herzoghof an der Stelle des alten Herzogbades welches seit dem Mittelalter als Bad und seit 1717 als Hotel gedient hatte. Der Kurbetrieb wurde vom Adel genutzt. Das Interieur des Hotels ist ein herausragendes Beispiel des Jugendstils.

ND 1.2.3.6 Hotel Esplanade (1912)

Das Hotel Esplanade wurde 1912 von Eduard Prandl Erbaut und 1925-26 von Wladimir Walter erweitert. Das vierstöckige Gebäude wird von einer beeindruckenden zweistöckigen Halbkreisförmig doppelsäuligen Kolonade an der Südseite dominiert. Hinter den großen Fenstern an der Südseite befinden sich die Speisezimmer. Heute sind die Hotelzimmer an Dauermieter vermietet.



Hotel Esplanade Fürnkranz ©IMG_4781

ND 1.2.3.7 Carl Michael Ziehrer Haus (1912)

Das Carl Michael Ziehrer Haus wurde 1912 im Kurpark, nahe der Sommerarena unter der Patronanz von Erzherzog Rainer als Unterkunft und Erholungsheim für Musiker und Künstler erbaut. Es ist ein Beispiel eines Kurhotels für eine Berufsgruppe, die an der Jahrhundertwende das Angebot an Unterkünften ergänzten. Bis heute werden Künstlern in diesem Haus Preisnachlässe gewährt.



C M Ziehrer Musikerheim Fürnkranz ©IMG_4864



Villa Ehzg.Rainer Fürnkranz©IMG_4845

ND 1.2.3.8 Villa Erzherzog Rainer (1867)

Die Villa am Rainerweg wurde 1867 von Otto Wagner für den Bankier Gustav Ritter von Epstein erbaut. In Folge des Börsenkrachs 1873, kauften Erzherzog Rainer und dessen Gemahlin Erzherzogin Maria Karoline die Villa als Habsburgische Residenz. Eine Kapelle und Stallungen wurden zusätzlich erbaut. In den vergangenen Jahren wurde das Bauwerk vorbildlich restauriert und die Farbfassung Otto Wagners freigelegt.

ND 1.2.3.9 Villa Erzherzog Wilhelm (1886) – heute Eugenvilla

Zwischen 1883 und 1886 von Franz von Neumann für Erzherzog Wilhelm errichtet, ist diese schöne Villa ein wichtiges Beispiel der Neorenaissance in Österreich. Nach dem Tod Erzherzog Wilhelms erbte die Villa sein Neffe Erzherzog Eugen, dessen Namen das Anwesen heute trägt. Die Villa und das Nebengebäude mit dem großen geschnitzten Pferdestall wurden 2000 restauriert.



Eugenvilla Fürnkranz©IMG_4761

ND 1.2.3.10 Villa Hauser (1844)



Villa Hauser Fürnkranz©IMG_5063

Die Villa mit ihren Ställen und Pavillons wurde 1843-44 von Josef Fellner für seinen Schwiegervater, den k.k. Hofsteinmetzmeister Franz Hauser errichtet. Das Grundstück war Teil einer von Joseph Kornhäusel für den Grundherrn von Weikersdorf verfassten Parzellierung. Es wird angenommen, dass Kornhäusel auch für den Plan der Villa verantwortlich zeichnete.

ND 1.2.3.11 Villa Strecker (1846, ehemals Mautner Markhof)

Die Villa ist nach ihrem letzten Eigentümer, dem Komponisten Heinrich Strecker benannt. Sie wurde 1846 von Badens Stadtbaumeister Johann Schmidtberger erbaut. Die berühmte Veranda – ein Relikt der Wiener Weltausstellung wurde 1873 angefügt. Heute ist die Villa Im Eigentum der Stadt Baden. Im Sommer werden hier Operettenkonzerte aufgeführt.



Villa Strecker Fürnkranz©IMG_4837

ND 1.2.3.12 Villa Hahn (1887)



Villa Hahn Hornyik© IMG_1912

Geplant von Otto Wagner für Samuel Ritter von Hahn, dem Generaldirektor der Österreichische Länderbank, wurde diese Villa zwischen 1886 und 1887 erbaut. Sie ersetzt eine 1810 für Fürstin Rzewuska errichtete Villa. Das Gebäude wurde 2013 bis 2015 in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Bundesdenkmalamt vorbildlich restauriert.

ND 1.2.3.13 Kaiser Franz Josef Ring

In den Jahren um 1800 wuchs die Kurstadt erstmals seit dem Mittelalter in die umliegende Landschaft. Am Anfang dieser Entwicklung, die letztlich den heutigen Villengürtel schuf, stand die Neugasse (seit 1906 Kaiser Franz Josef Ring), angelegt im brachliegenden Überschwemmungsgebiet der Schwechat. Dieser Boulevard, bestehend aus repräsentativen Stadthäusern und Villen verbindet den Bahnhof mit Josefsplatz im Stadtzentrum, wo sich Josefs- und Frauenbad befinden. Die Vorgärten wurden von der Stadt mit der Auflage an die Hauseigentümer überlassen, sie gärtnerisch zu gestalten, eine Bestimmung die bis heute existiert.



Kaiser Franz Josef Ring Hornyik© IMG_436:

ND 1.2.4 Gebäude der Religionsgemeinschaften

Obwohl zahlreiche jüdische Gäste aus Wien und Nachbarländern, sowie nichtkatholische Diplomaten zur Kur kamen, war bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nur katholischer Gottesdienst erlaubt. Die religiösen Bedürfnisse der katholischen Gäste wurden befriedigt. Nachdem die Stadtpfarrkirche zu klein geworden war, öffnete Kaiser Franz 1826 seine neue Badener Hofkirche (Frauenkirche) den Kurgästen. Herzoghof, Wohltätigkeitshaus, Schloß Gutenbrunn und Sauerhof hatten eigene Kapellen, von welchen einige bis heute erhalten sind.

1849 gab es das erste jüdische Bethaus. Die 1871 erbaute Synagoge existiert in modifizierter Weise bis heute. Eine evangelische Kirche folgte nicht vor 1887.

ND 1.2.4.1 Frauenkirche



Frauenkirche Innen Hornyik©IMG_1077

Die Frauenkirche war bis 1812 Kirche des Augustiner Eremitenklusters, das in diesem Jahr aufgelassen wurde. Mathias Öttl war Baumeister der Hauptschiffs im Jahr 1700. Kaiser Franz kaufte das ehemalige Kloster 1826 und bestimmte die Kirche als seine Hofkirche, die im Jahr 1830 nach Plänen des Hofarchitekten Johann Aman neu eingerichtet wurde. Die Kirche wurde den Kurgästen geöffnet.

ND 1.2.4.2. Evangelische Kirche (1887)

Die evangelische Kirche wurde 1887 im neuen Villenviertel am Wilhelmsring erbaut. Sie wurde nach den Plänen von Stadtbaumeister Anton Breyer im historistischen neuromantischen Stil erbaut und 2016/17 restauriert.



Evangelische Kirche Fürtkrantz©IMG_4857

ND 1.2.4.3. Herzoghof Kapelle (1908)



Herzoghofkapelle Hornyik©IMG_4171

Seit dem Mittelalter gabe es eine Herzogbadkapelle. Im Zuge des Neubaus des Herzoghofs im Jahr 1908, wurde die Kapelle am alten Standort neu gebaut. Sie ist ein herausragendes Beispiel der Jugendstil-Sakralarchitektur in Österreich.

ND 1.3. Therapeutische Kurlandschaft

Baden bietet seinen Gästen viele Parks für ihre verschriebenen Spaziergänge und ihre Erholung. Der größte und bedeutendste ist der Kurpark, der seine Entwicklungsstufen vom 18. bis ins 20. Jahrhundert deutlich abbildet. Zahlreiche private und öffentliche Gärten prägen das Stadtbild. Viele sind für die Öffentlichkeit frei zugänglich. Die wichtigsten dieser Anlagen, die Parklandschaft im Helenental, sowie exemplarisch für die privaten Landschaftsgärten der Zeit um 1800, die Alexandowicz Anlage wurden als beispielhaft für die Great Spas of Europe erkannt.

ND 1.3.1 Kurpark



Kurpark-Undinebrunnen Hornyik©IMG_3087

Der Kurpark ist Österreichs schönster historischer Garten. Er wurde 1796 nach Plänen Jean Baptist Barbés gestaltet. Zu dieser Zeit stand der im Auftrag von Kaiser Franz errichtete Äskulap-Tempel am Ende der Hauptallee. Er wurde im Zuge der Parkerweiterung 1853 an seine heutige Stelle versetzt. Die großen Alleen des Parks aus dem Jahr 1796 wurden vollständig rekonstruiert und geben den Eindruck einer Baumhalle. Der Park erstreckt sich unmittelbar neben dem Stadtzentrum in den umgebenden Wald. Er ist mit Brunnen, Kurcafé, Musikpavillon und zahlreichen dekorativen Bauwerken ausgestattet.

ND 1.3.2 Kurpark – Krupka Anlagen und Beethoven Tempel (1927)

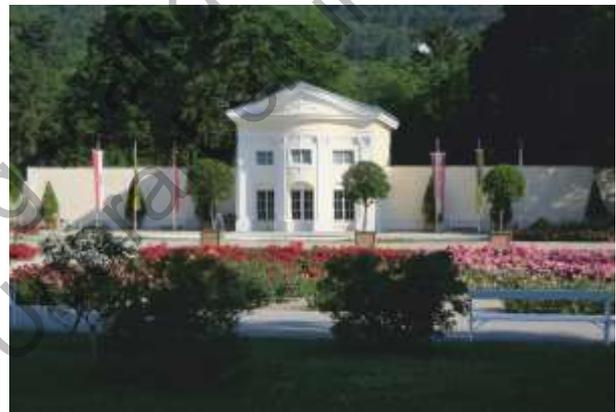
Stadtgartendirektor Josef Krupka, ein international anerkannter Gartenarchitekt des frühen 20. Jahrhunderts, schuf diesen Garten, der seinen Namen trägt zwischen 1924 und 1927 auf den neu angekauften Löwensteingründen. Das wichtigste decorative Gebäude ist der Beethoven Tempel, ein Werk des Architekten Wilhelm Luksch, erbaut 1927 zur Erinnerung an den 100. Todestag des Komponisten.



Kurpark-Beethoven Tempel Fürnkranz ©IMG_4604

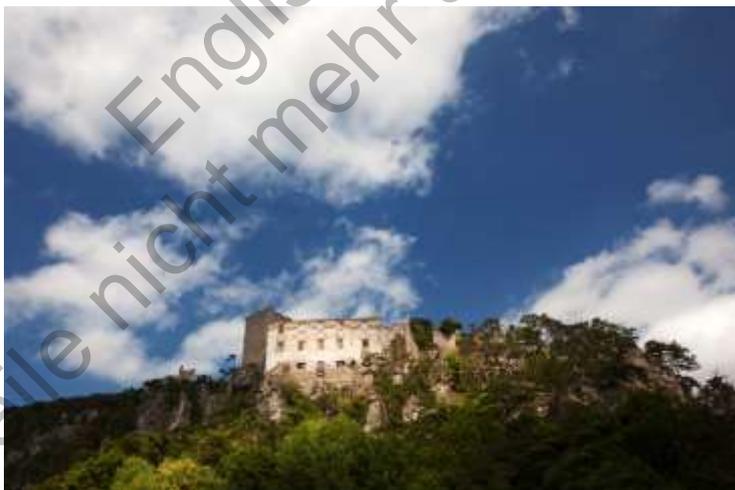
ND 1.3.3 Weikerdorfer Hofgarten – Doblhoffpark

Die Ursprünge des Doblhoffparks gehen zurück in die Renaissance. Zwischen 1694 und 1740 wurde der Park im barocken Stil neu gestaltet. Im Jahr 1816 verwandelte der Eigentümer Baron Doblhoff den Park in einen Englischen Landschaftsgarten, dessen Spuren bis heute den Park prägen. Seit 1968 ist der Park im Eigentum der Stadt und beherbergt heute das größte Rosarium Österreich mit mehr als 30000 Rosen in 800 Sorten.



Doblhoffpark_Salaterrena der Orangerie Hornyik ©8448

1.3.4 Helenental Parklandschaft; Ruinen der Burg Rauhenstein



Ruine Rauhenstein©Fürnkranz_IMG_4748

Gemeinsam mit der Burgruine Rauhenneck bewacht Rauhenstein seit dem 12. Jahrhundert den Eingang in das Helenental. Die Burgruine wurde 1809 restauriert und über ein Netz von Wegen zugänglich gemacht, die Teil der berühmten therapeutischen Parklandschaft dieses Tales sind und Vorbild für andere kurstädtische Parklandschaften, wie beispielsweise in Bad Ems war. Die Gemäuer der Ruine gehören bis heute zu den Attraktionen der Stadt.

ND 1.3.5 Alexandrowicz Anlagen (1812)

The Alexandrowicz Anlagen sind ein gut erhaltenes Beispiel für die Landschaftsgärten und Parklandschaften, die das Helenental seit dem 18. und 19. Jahrhundert umgeben. Im Jahr 1812 kaufte die Polnische Gräfin Marcelline Alexandrowicz einige Weingärten am Eingang in das Helenental und legte einen kleinen Landschaftsgarten im Englischen Stil mit wundervollen Aussichtsplattformen an. Ihr Gärtner war Joseph Striebl, der auch für die Lang'schen Anlagen und die berühmten und the famous Braun'schen Gärten in Schönau an der Triesting verantwortlich war.

Heute sind die Alexandrowicz Anlagen ein verwilderter Park in öffentlichem Besitz. Die Aussichtspunkte sind weiterhin zugänglich. LIDAR Auswertungen zeigen, dass das alte Wegenetz nach wie vor, wenn auch im Wald verwachsen, existiert.



1812 Joseph Striebl: "Gräflich Alexandrowicz Anlage"



	Boundaries of Alexandrowitsch Anlagen Gardens
	old Paths and views of the Gardens, partly hidden in nowadays woodland
	new Paths constructed in the 1920th

2015 LIDAR, Amt d. NÖ Landesregierung; Graphics Hornyik 2018

ND 1.4 Kurort Infrastruktur

Es war immer notwendig, die Bedürfnisse der Badegäste zu erfüllen. Was bis 1700 Fragen des Verbots des Austreibens der Gänse und Hühner auf die Straße oder des Entsorgens der Schlachtabfälle in den Stadtgraben war, wurde im 18. Jahrhundert Fragen der Wasser Ver- und Entsorgung und standen 19. Jahrhundert Verkehr und soziale Fragen im Mittelpunkt. Die Wasserleitung aus 1832 (geplant an 1720!) endet bis heute im Ferdinandsbrunnen bei der Dreifaltigkeitssäule am Hauptplatz, während jene aus 1902 die Stadt nach wie vor ausreichend mit Wasser versorgt. Der Anschluss an die Südbahn aus 1840 und die Straßenbahn aus 1900 verbinden nach wie vor Baden mit Wien. Für die Pflege der Parkanlagen wurde im 19. Jahrhundert eine Parkverwaltung eingerichtet.

ND 1.4.1 Tunnel UrteIstein (1826/27)

Zwischen 1824 und 1827 wurde auf Befehl von Kaiser Franz. Zur Bequemlichkeit der Kurgäste die Straße durch das Helennetal neu angelegt. Der UrteIstein wurde dabei untertunnelt. Es handelt sich um den zweitältesten Straßentunnel auf dem gebiet der ehemaligen k.u.k. Monarchie.



UrteIstein Road Tunnel Hornyik ©IMG_4283

ND 1.4.2 Kinderbewahranstalt Marienkindergarten (1841)



Marien Kindergarten Hornyik ©IMG_4195

Unter der Patronanz der Kaiserinwitwe Caroline Augusta wurde dieser Kindergarten zur Betreuung der Kinder des Kurpersonals gegründet. Es handelt sich um den ältesten Kindergarten außerhalb Wiens. Er ist bis heute in Betrieb.

ND 1.4.3 Kurpark – Glashaus

Die Stadtgartenverwaltung betreut die Parks und Gärten im Besitz der Stadt Baden. 1885 wurde das Neue Glashaus in der Nähe der Wohnung des Stadtgardendirektors erbaut. Es dient heute der Überwinterung der Palmen.



Kurpark Stadtgartenamt Hornyik ©IMG_4192

ND 1.5 Immaterielle Werte

Die häufigen Aufenthalte der Kaiser aus dem Hause Habsburg unterstreichen die Bedeutung Badens als Kurstadt. Auf Einladung von Kaiser Leopold I. kamen 1697 Herzog August der Starke – er konvertierte in Baden zum Katholizismus, um zu polnischen König gewählt werden zu können – und 1698 Zar Peter der Große nach Baden. Ab 1793 wählte Kaiser Franz II. Die Stadt zur Residenz für die allsommerliche Badeséjours. Baden wurde so zum führenden Heilbad der Gesellschaft, wo sich der Kaiser zwanglos unter die Einheimischen und Gäste mischte. In Baden fanden Nebengespräche des Wiener Kongress 1814/15 statt. Fürst Metternich empfing ausländische Diplomaten seiner Baderesidenz in Baden. Nach dem Ableben von Kaiser Franz 1835 blieb Baden die wichtigste “Sommerfrische” und Kurstadt für “Bade Sejours” der Familie Habsburg. Neben ihnen baute sich die Wiener Gesellschaft Villen für die Saison und die Salons von Fanny Arnstein und Karoline Pichler bewirteten Diplomaten des Wiener Kongresses und die Repräsentanten der Österreichischen Aufklärung. Gäste waren unter anderen Fürst Clemens von Metternich, Friedrich von Gentz, Graf Karl Nesselrode, Prinz Karl von Hardenberg, Wilhelm von Humboldt, Erzherzogin Marie Louise, Gemahlin von Napoleon Bonaparte und frühere Kaiserin der Franzosen, Karl Varnhagen van Ense, Carl Fürst von Liechtenstein, die Komponisten Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Maria von Weber, Karl Czerny, und Künstler wie Jean Baptist Isabey, Eduard Gurk, Johann und Thomas Ender, oder Jacob Alt.

Die Infrastruktur zur Unterhaltung der Gäste wuchs. Es gab (illegals) Glückspiel in den Gasthäusern, große Bälle und Tanzveranstaltungen im so genannten Casino und in der Redoute, Theatervorstellungen, und Gesellschaften in den neu erbauten Landhäusern von Ossolinski, Scheibers, Rzewuska, Alexandrowicz, Rollett, Aichelburg und Schönfeld. Das alles waren ideale Ergänzungen zum Kuranlagen, wie den neu angelegten Parks und Landschaftsgärten, welche Ludwig van Beethoven bevorzugte. Beethoven wohnte sehr oft in Baden bei Wien, seinem bevorzugten Kurort unweit seiner Heimatstadt, wohin er zu ausgedehnten Kuraufenthalten kam und in Ruhe an seinen Kompositionen arbeiten konnte. Er liebte nicht nur den Kurort, sondern holte sich auch Inspiration auf lanegn Wanderungen durch das idyllische Flusstal und die Weinberge und Wälder rund um die Stadt. Sein “Haus der Neunten” (Symphonie) ist seit 2014 das Beethovenhaus Baden Museum. Joseph Lanner und Johann Strauß Vater und Sohn unterhielten die Gäste oft an unterschiedlichsten Orten der Stadt. Selbst Wolfgang Amadeus Mozart komponierte 1791 das Ave verum corpus während er mit seiner schwangeren Frau in Baden zur Kur war. In Badens Pfarrkirche St. Stefan fand die Premiere des Stückes statt, das er seinen Freund Anton Stoll, dem Musikdirektor der Kirche gewidmet hatte.

ND 1.5.1 Beethovenhaus Baden (14th bis 19th Jahrhundert)

Beispiel eines Bürgerhauses mit Zimmern zur Vermietung an Badegäste.. Ludwig van Beethoven wohnte hier während der Sommer 1821 bis 1823. In diesem Haus komponierte er die Missa Solemnis und wesentliche Teile der IX. Symphonie. Beethoven wohnte 16 mal in Baden, allerdings selten im selben Quartier.

Das Apartment des Komponisten ist im Zustand des frühen 19. Jahrhunderts erhalten. Seit 2013 befindet sich in dem Gebäude das Beethovenhaus Museum, mit den originalen Wandfassungen in den Wohn- und Arbeitsräumen des Künstlers. Beethovens Badeaufenthalte und seine in Baden komponierte Musik bei Wien mit Hauptaugenmerk auf die Symphonie Nr. IX. sind Themen der Ausstellung.



Beethovenhaus Baden Hornyk©IMG_2090

ND 1.5.2 Stadthaus Graf Anton Attems – Café Central (1793/1909)



Cafe Central©Hornjik_IMG_5528

Clemens Wenzel Lothar Fürst Metternich wohnte 1814 in diesem Haus, wo er und Friedrich von Gentz den Wiener Kongress vorbereiteten und Nebengespräche mit Delegierten der Alliierten und der minderen Kongressteilnehmer führte. In den Jahren 1818 und 1823 blieb die ehemalige Kaiserin der Franzosen Erzherzogin Marie Louise, 1828 gemeinsam mit ihrem Sohn Franz Napoleon Herzog während des Sommers in diesem Haus. Das Logierhaus wurde 1909 in ein modernes Hotel umgebaut und trägt seit 1914 den Namen Café Central.

ND 1.5.3 Landhaus Ossolinski – Schloß Braiten (1810)



Landhaus Ossolinski Hornjik©IMG_0716

Der polnische Intellektuelle und Direktor der k.k. Hofbibliothek (heute Österreichische Nationalbibliothek), Joseph Max Ossolinski, Graf von Tenczyn, besaß dieses Haus, das Stadtbaumeister Anton Hantl 1809/10 errichtete. Wie sein Haus in Wien, war auch das Landhaus in Baden Treffpunkt der intellektuellen Welt. Heute ist hier das Bundesinstitut für Sozialpädagogik untergebracht. Berühmte Gäste des Hauses: 1816 Ludwig van Beethoven, 1832 Clemens Wenzel Lothar Fürst Metternich, 1849-1858 Erzherzogin Maria Anna.

ND 1.5.4 Landhaus Schönfeld (1808)

1805 ließ sich der Verleger Baron Johann Ferdinand von Schönfeld das große Landhaus am Eingang ins Helenental erbauen. Der Park mit seinen Aussichten auf den Felsklippen wurde 1808 angelegt. Am 15. Oktober 1809 besuchte ihn kein geringerer als Kaiser Napoleon während eines kurzen Truppenbesuchs in Baden. Das Landhaus Schönfeld war Treffpunkt für Künstler und Intellektuelle. Seit dem 19. Jahrhundert trägt das Gebäude den Namen Villa Bavaria und ist heute in Wohnapartments geteilt.



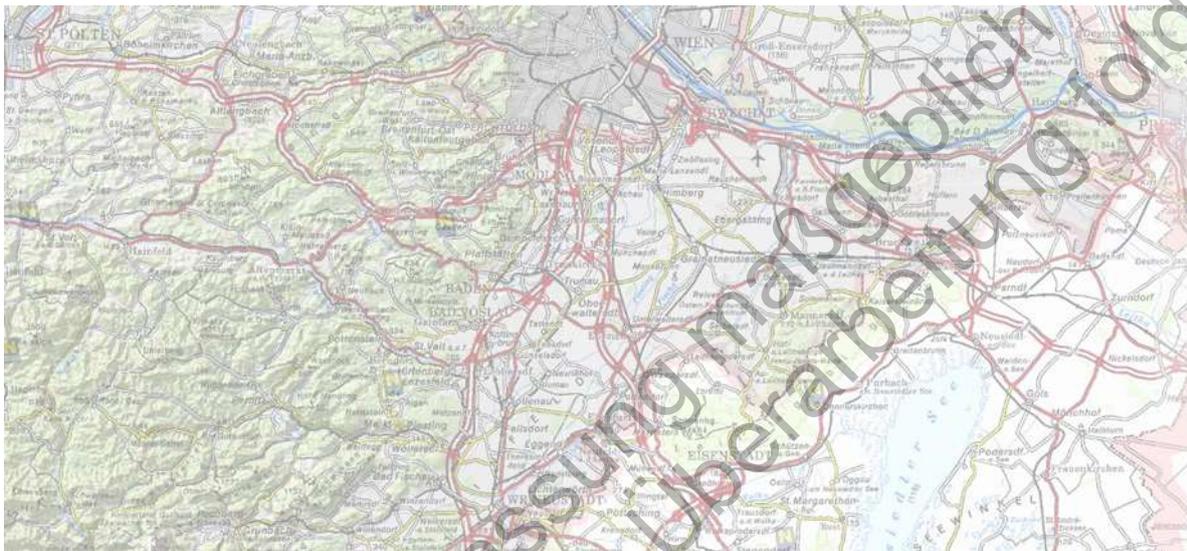
Landhaus Schönfeld Fürnkranz ©MG_4728

2.3 Geographische Verortung; Karten, Kommentare zur Lage, Panoramas und Aussichten

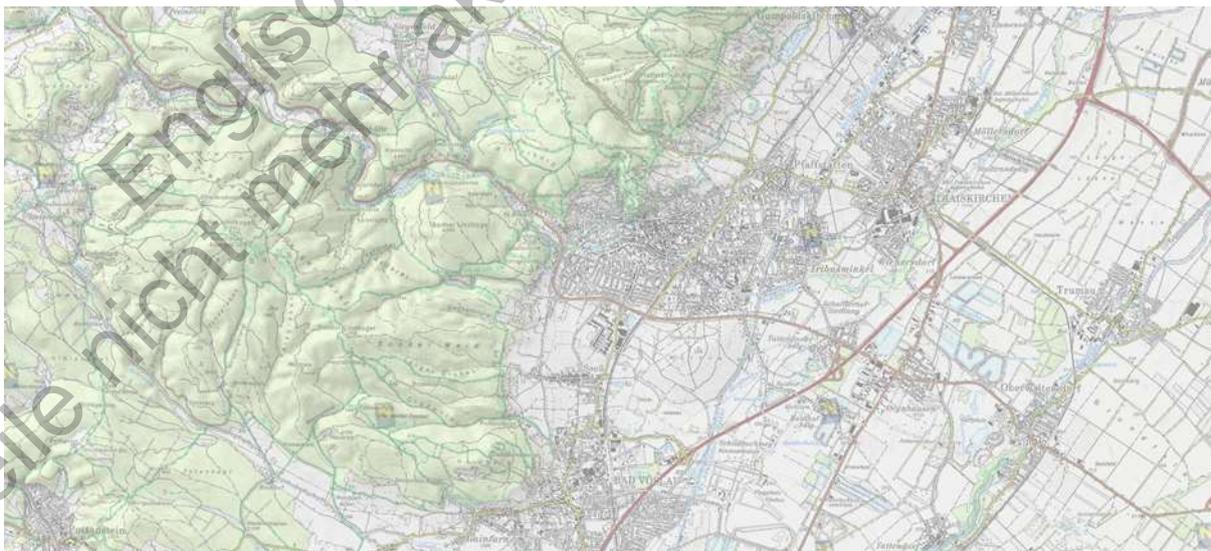
Baden (N 48°00'36'', E 16°14'01'') befindet sich rund 26 km südlich von Wien an der Thermenlinie im Wiener Becken auf 230 m Seehöhe. Rund 26.000 Einwohner und Einwohnerinnen leben in Baden. Die Gemeindefläche beträgt 26,88 km². Das Welterbegebiet umfasst 3,34 km², die Pufferzone 5,55 km².

Nach Westen bilden die Hügel des Wienerwaldes die natürliche Begrenzung, während nach Nordosten, Osten und Süden das Gemeindegebiet in das Wiener Becken ausläuft.

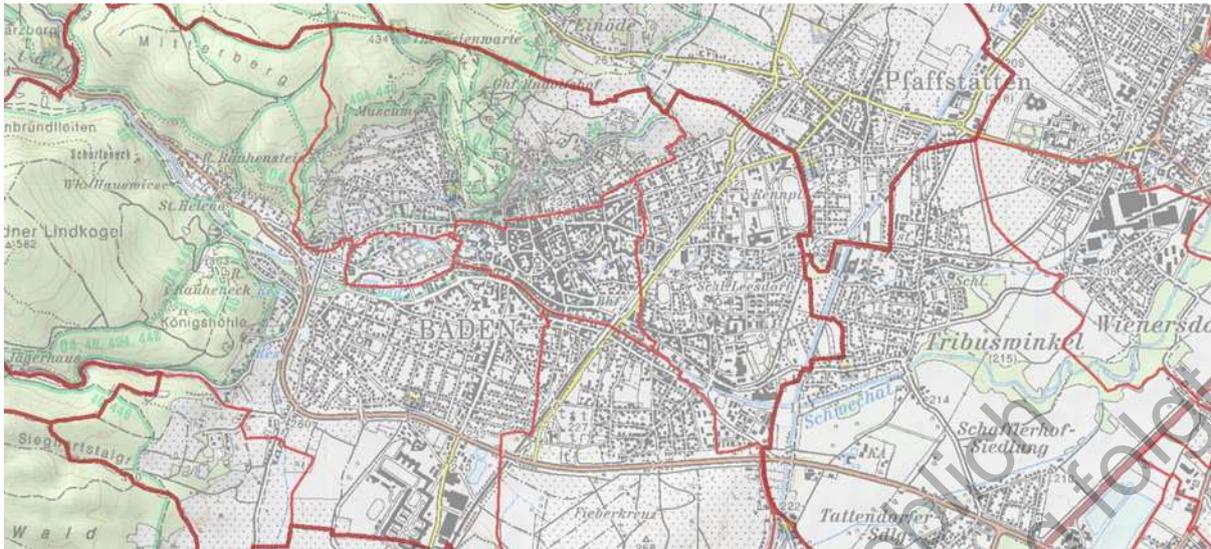
Dementsprechend wird die Horizontlinie Badens im Westen der Stadt durch die Hügelkette des Wienerwaldes definiert, während im Nordosten, Osten und Süden die Ebene des Wiener Beckens eine weit entfernte Horizontlinie vorgibt – die je nach Aussichtsstandpunkt – bis zur Kammlinie des Leithagebirges reicht. Bemerkenswerte Sichtbeziehungen, die den Stellenwert Badens als Welterbe hervorheben, bestehen einerseits vom Helenental gegen die Höhenzüge des Wienerwaldes und gegen den Talaustritt gegen Osten hin, andererseits von den Höhenzügen in das Helenental selbst wie auch gegen das östlich davon gelegene Stadtzentrum. Diese Talblicke gewähren eine Sicht auf die Kureinrichtungen der Stadt (sowie auf die weite Horizontlinie im Wiener Becken).



Umgebung von Baden: Baden liegt südlich von Wien im westlichen Wiener Becken (Maßstab: 1:400.000, NÖ Atlas)



Baden: im Westen der Stadt erheben sich die Hügel des Wienerwaldes (Maßstab: 1 : 75.000, NÖ Atlas)



Baden: Die Stadt besteht aus einer Reihe von Katastralgemeinden: Baden (0,85 km²), Braiten (4,40 km²), Gamingerhof (1,26 km²), Leesdorf (7,63 km²), Mitterberg (2,83 km²), Rauhenstein (9,67 km²) und Weikersdorf (0,25 km²)(Maßstab: 1 : 30.000, NÖ Atlas)

2.4 Grenzen des Welterbes in Baden: Welterbegebiet (property) u. Umgebungsbereich (buffer zone),

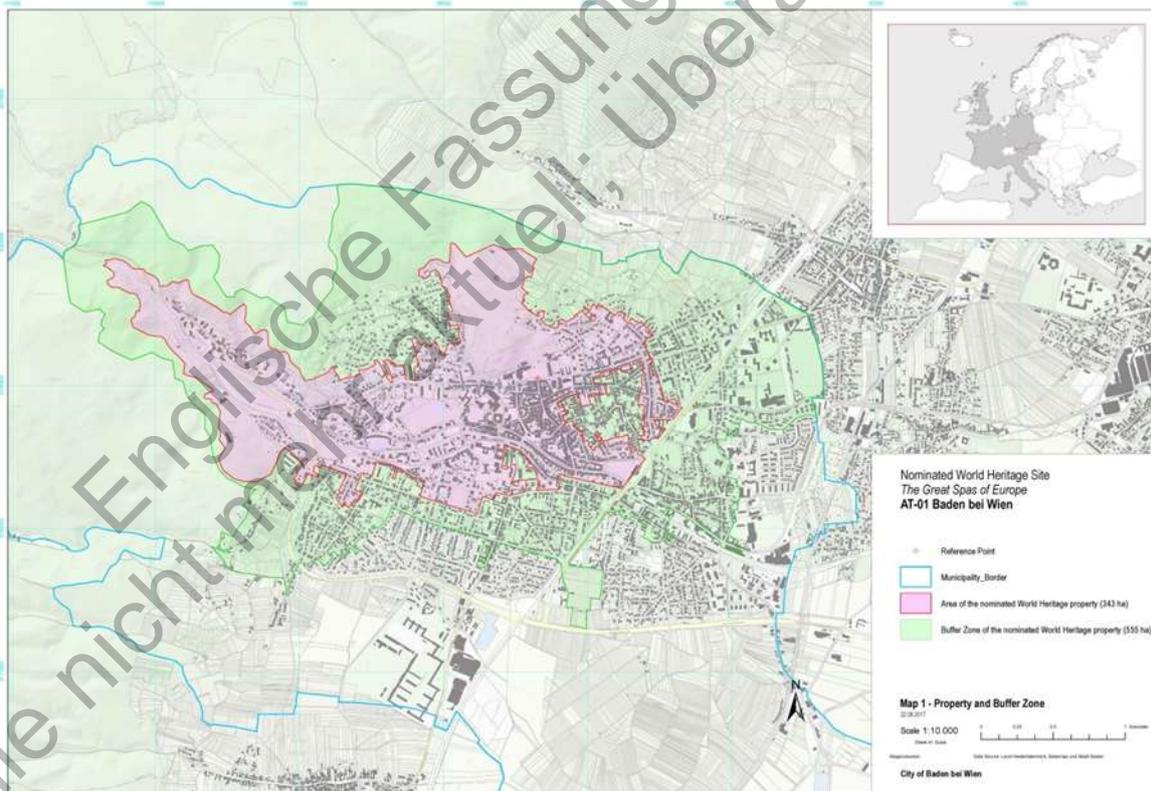


Abb: Das Welterbegebiet von Baden (violett) umfasst das Stadtzentrum mit allen Kureinrichtungen sowie den Villengürtel und zieht sich bis hinter die Ruine Rauhenstein in das Helenental hinein. Das Welterbe wird von einer Pufferzone vollständig umschlossen, die auch sensible Blickbereiche auf den Hängen des Wienerwaldes umfasst. (Karte: Stadtgemeinde Baden)

2.4 Grenzen von Welterbegebiet und Umgebungsbereich

2.4.1 Die Grenzen des Welterbegebietes (Property) in Baden bei Wien

Im Uhrzeigersinn: Beginnend bei der Brücke der Südbahn über die Schwechat, den Fluss entlang zur Grenze der Katastralgemeinden Braiten und Rauhenstein, das Areal des Ossolinski'schen Landhauses (Schloß Braiten) und die Liegenschaften Braitnerstraße 10, 12, 14, 16, 18, 20 und 22 umfassend – zurück zur Braitnerstraße, diese und die Weilburgstraße entlang zum Engelsbad, nach Süden an den Außengrenzen der Kuranstalten Engelsbad und Peterhof zur Vöslauerstraße, diese und die Elisabethstraße entlang zu Haus Nr.41, an der Hinterseite der Grundstücke Elisabethstraße Nr.41, 43 und 45 zur Pötschnergasse – nach Süden bis zur Habsburgerstraße, diese Richtung Westen bis Nr.59. Hier den Häuserblock durchschneidend nach Norden zur Weilburgstraße, diese Richtung Westen, die Liegenschaft Weilburgstraße Nr.53 einbeziehend zur Friedrichstraße. Diese entlang nach Süden bis zur Grenze zwischen Friedrichstraße Nr. 2 und Nr. 4 Richtung Westen, das südlich davon liegende Villengebiet „Eugengasse“ einschließend zurück zur Habsburgerstraße, weiter nach Westen, die Jägerhausgasse geradlinig querend zum Aquädukt der Wiener Hochquellenwasserleitung – die Liegenschaften Steinbruchgasse Nr. 2, 4 und 6 einbeziehend, dann die Albrechtsgasse Richtung Westen bis zur Weilburgstraße, diese bis zum Waldrand folgend. Am Waldrand entlang nach Süden, rund um den Rauhenecker Berg, den dort angelegten Landschaftspark und jenen der Eugenvilla ebenso einbeziehend, wie die mit Wegen erschlossene Parklandschaft oberhalb der Hauswiese bis zum Schwechatfluss bei der Holz-Bogenbrücke des Helenentalradweges (Henriettenbrücke), im Schwechatfluss bis kurz vor den Urtefstein, am Nordhang des Helenentals dem Promenadeweg bis zur Villa Rainer folgend. Die Linie bezieht die Alexandrowitschanlage und die Gärten der Rainervilla bis zur Bergsteiggasse ein. An der Nordgrenze des historischen Villengebietes „Mitterberg“ entlang bis zum Kaiser Franz Joseph-Museum, oberhalb dieses Museums verlaufend, entlang des Hauptweges vom Museum zum Bienenteich, vor Erreichen des Teiches geradlinig durch den Wald, an der Hinterseite des Restaurant Rudolfshof vorbei zur Schiestl-Gasse, diese Straße entlang bis zum Waldrand, zwischen Wald und Weingärten nach Süden zur Welzergasse, hier weiter nach Osten, das Villenviertel „Badner Berg“ einschließend zur Germergasse, diese Richtung Westen bis zu den ersten Häusern des Wilhelmsringes, das 19. Jahrhundert-Stadtentwicklungsgebiet „Erzherzog Wilhelms-Ring und Kaiser Franz-Ring“ bis inklusive der Stallungen des Palais Erzherzog Anton (Antonsgasse 11) und die südliche Häuserzeile der Antonsgasse bis inkl. Palais Metternich I (Antonsgasse 20) einschließend, weiter zur Annagasse, diese kreuzend die Grabengasse folgend, die kaiserlichen Stallungen und die Synagoge einbeziehend zur Kreuzung „Am Fischertor“, den Häuserblock querend zur Kreuzung Neustiftgasse/Strassergasse, das Villengebiet Strassergasse/Hildegardgasse/Christalniggasse bis zur Kreuzung Erzherzog Wilhelm-Ring/Palfyngasse einbeziehend auf den Damm der Südbahn zurück zur Bahnbrücke über die Schwechat.

Grenzen Umgebungsbereich (Puffer Zone)

Im Uhrzeigersinn: Von der Kreuzung Dammgasse/Rudolf Zöllner-Straße, entlang der Außenmauern des Stadtfriedhofs und Jüdischen Friedhofs zur Friedhofsstraße, die Südbahn querend, entlang Trennerstraße zur Liegenschaft Vöslauerstraße Nr.51, diese einbeziehend zur Vöslauerstraße, Richtung Süden, die Liegenschaften Vöslauerstraße 50 bis 70 einbeziehend zur Radetzkystraße, Richtung Westen zur Sandwirtgasse, diese nach Süden folgend, den abschließenden Häuserblock

querend zur Kreuzung Albrechtsgasse/Brandlgasse; entlang der Brandlgasse zur Wiesengasse, von dieser Kreuzung in der Mitte des westlich davon gelegenen Häuserblocks zwischen Brandl- und Friedrichstraße, dann nach Westen zur Kreuzung Friedrichstraße/Erzherzogin Isabellestraße. Die Erzherzogin Isabellestraße folgend zur Waldgasse, diese bis zur Kreuzung mit der Steinbruchgasse. Vor diese Kreuzung, entlang der Grenze zwischen Wald und Gärten bis zur Grenze des Stadteigenen Waldes am Rauheneckerberg, die äußere Grenze der Waldgrundstücke Nr.684/3, 684/13 und 684/1 (KG Rauhenstein) bis zum westlichsten Punkt des Grundstücks 684/1 zur südlichen Horizontlinie des Helenentals bis zur „Siegenfelder Kreuzung“ der LB 210, Gleichzeitig Mündungsstelle des Purbaches in die Schwechat. Ca. 170 Meter das Purbachtal entlang, dann Richtung Osten den Hang hinaus und entlang der nördlichen Horizontlinie des Schwachattaales bis zur Grenze der Katastralgemeinden Rauhenstein und Mitterberg, entlang dieser Grenze bis zur Grenze zwischen Baden und Pfaffstätten, diese nach Osten und Süden bis zum Mühlbach. Den Mühlbach nach Westen, etwa 100 Meter vor Erreichen der Leesdorfer Hauptstraße, den alten Baubestand einschließlich der Melkergasse, weiter zur Leesdorfer Hauptstraße bis zur Kreuzung Höflegasse. Hier nach Osten, die ältesten Teile von Leesdorf umrundend zur Wimmergasse, unter Einschluss der Remise der Wiener Lokalbahnen in das Bett der Schwechat. Entlang der Waltersdorfer Straße bis zum Schulsteg, über die Schwechat, das alte Quartier der Braitnerstraße zwischen Damm- und Rohrfeldgasse einbeziehend zur Dammgasse. Entlang dieser Straße zur Kreuzung Dammgasse/Rudolf Zöllner-Straße.

3. Bedeutung der Teil-Kurstadt Baden:

3.1 Feststellung des außergewöhnlichen universellen Wertes (Outstanding Universal Value)

Die Werte der *Great Spas of Europe*

Eine Welterbestätte sollte in erster Linie betrieben werden, um ihren außergewöhnlichen universellen Wert (OUV) zu schützen, wie er vom Komitee für das Erbe der Welt der UNESCO definiert wurde. Sie hat natürlich weitere Werte, die nicht dem OUV zuzurechnen sind. Manche beziehen sich auf das Erbe, andere können sozial oder wirtschaftlich bedingt sein. Das Erbe wird zunehmend als wichtiger Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung im weitesten Sinne verstanden. Ein Welterbegut (engl. Property) sollte auch im Hinblick auf diese erweiterten Werte betrieben werden, immer vorausgesetzt, dass der Schutz des OUV des Ortes erste Priorität hat.

Die Eigenschaften, die der Grund für die Eintragung eines Welterbeguts in die Liste des Erbes der Welt sind, werden in einer Erklärung zum außergewöhnlichen universellen Wert (Statement of Outstanding Universal Value SOUV) dargelegt, der das Komitee für das Erbe der Welt der UNESCO zum Zeitpunkt der Eintragung zustimmt. Die SOUV beinhaltet eine Definition des außergewöhnlichen universellen Wertes selbst, Erklärungen zur Integrität und Authentizität des Gutes und die Erfordernisse von Schutz und Verwaltung, um den außergewöhnlichen universellen Wert des Gutes zu bewahren. Wenn das Gut alle diese Punkte erfüllt, gilt es als von außergewöhnlichem universellem Wert. Es folgt der Entwurf der Erklärung des außergewöhnlichen universellen Wertes, die im Dossier für die Anmeldung enthalten ist. Ist das Gut dann eingetragen, wird sie durch die aktualisierte Erklärung des außergewöhnlichen universellen Wertes ersetzt, wie sie mit dem UNESCO-Komitee für das Erbe der Welt vereinbart wurde.

Erklärung des außergewöhnlichen universellen Wertes

Kurzfassung

The Great Spas of Europe ist ein außergewöhnliches Zeugnis für das Phänomen des europäischen Kurorts, ein komplexes urbanes, soziales und kulturelles Phänomen, das seine Wurzeln in der Antike hat, aber in der Zeit von 1700 bis in die 1930er Jahre seinen höchsten Ausdruck fand. Diese eleganten Stätten der Gesundheit, Muße und Geselligkeit waren der einzige europäische Siedlungstyp, der es kulturell mit den großen Metropolen aufnehmen konnte. Sie brachten eine neue urbane Typologie mit einer besonderen Form, Funktion und Architektur hervor, die es vorher nicht gab, und erlangten einen markanten Platz in der Architektur- und Sozialgeschichte des Urbanismus. Gleichzeitig waren sie Vorreiter des aufkommenden modernen Tourismus.

Eine serielle Nominierung ist erforderlich, um die geografische Verteilung der weiten kulturellen Ausbreitung dieses Netzes von Wasserkurorten zu erfassen, sein weitreichendes territoriales und historisches geopolitisches Ausmaß und die Vielfalt von Geschichte und Stils des Kurorts, die die vollständige Entwicklung der Palette materieller wie immaterieller „Kurort“-Eigenschaften im zeitlichen Verlauf repräsentieren, die seine Gesamtbedeutung ausmachen. Jeder Badeort entwickelte sich um natürliche „heilende“ Geothermal- und Mineralquellen, die, je nach Eigenschaften, für spezielle Beschwerden oder Krankheitsbilder verschrieben wurden. Die Quellen waren der Katalysator für eine innovative Stadtplanung, ein Modell für Raumorganisation, bauliche Merkmale und offene Räume, das den Prozess beispielhaft darstellte. Dieses Modell war für eine kulturelle Praxis konzipiert, charakterisiert durch eine klare Gestaltung und den Tagesablauf, die viele heilende, therapeutische und soziale Funktionen hatte.

In den Ensembles gibt es architektonische Prototypen, wie Pumpenräume, Trinkhallen, Einrichtungen zur medizinischen Behandlung und Kolonnaden und Galerien, die so konzipiert waren, dass sie die

natürliche Mineralwasserquelle einfassten und ihre praktische und nachhaltige Anwendung zum Baden und Trinken ermöglichten. Äußerliche und innerliche Kuranwendungen wurden erstens durch entsprechende repräsentative Räume ergänzt, in denen man sich traf und versammelte, die auch Unterhaltung und touristische Einrichtungen boten, wie Casinos (das Glückspiel galt allgemein als für den Wohlstand wesentlich), Theater, Hotels und Villen. Zweitens wurde das alles in einen städtebaulichen Gesamtkontext eingebettet, in den ein sorgfältig angelegter Erholungsbereich aus Parks, Gärten, Promenaden, Sportstätten, Wald- und Reitwegen gehörte. Diese Bauten fügten sich optisch und physisch in den malerischen Rahmen einer idealisierten Natur ein.

The Great Spas of Europe veranschaulicht die Wiederbelebung und die großartigsten Entwicklungen in der traditionellen medizinischen Nutzung von Mineralquellwasser von Ärzten zur Zeit der Aufklärung überall auf dem Kontinent. Sie repräsentieren die größten, dynamischsten und wirtschaftlich erfolgreichsten urbanen Erholungsorte mit einer großzügigen internationalen Dimension. Sie veränderten die Kurbehandlung radikal und machten bedeutende Fortschritte bei der Entwicklung wissenschaftlicher Prinzipien für die Balneologie, Hydrotherapie, Krenotherapie, und dem weiteren Voranschreiten der diagnostischen Medizin. Das hatte tiefgreifende Auswirkungen auf die Entwicklung der Städte, auf ihre Beliebtheit und die Wirtschaft sowie auf Fortschritte bei dem Phänomen der individuellen Gesundheit und des Wohlbefindens in einem weiteren Sinne.

Sie wurden zu elitären Orten wissenschaftlicher, politischer, sozialer und kultureller Leistungen und lösten die Transformation der europäischen Gesellschaft aus, indem sie die Kluft zwischen der Elite und einer wachsenden Mittelschicht verringerten. Ihr Beitrag zur Entwicklung einer bürgerlich-demokratischen Oberschicht in Europa ist auch durch ein markantes immaterielles Erbe als Orte wichtiger politischer Ereignisse und einer besonders kreativen Atmosphäre gekennzeichnet, die in der Musik, Literatur und Malerei zu höchster Kunst von herausragender universeller Bedeutung inspirierte.

The Great Spas of Europe ist es gelungen, ihren ursprünglichen Zweck zu wahren und die Atmosphäre fortzuwirken zu lassen. Ihr Erfolg in Verwaltung, Wirtschaft bzw. Medizin haben das ungesteuerte Wachstum und die umweltschädliche Zersiedelung eingedämmt. Sie fungieren weiterhin nachhaltig als zuverlässige Orte der Heilung für Körper, Geist und Seele. Das sichert ihren fortgesetzten Beitrag zur europäischen Kultur, den Sitten und Bräuchen.

Begründung der Kriterien für den außergewöhnlichen universellen Wert

Kriterium (ii)

The Great Spas of Europe legen Zeugnis für wichtige innovative Vorstellungen von Kurorten ab, die die Entwicklung moderner europäischer Städte vom 18. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts beeinflusst haben, für den Austausch von Gedanken und Werten hinsichtlich der Weiterentwicklung von Balneologie, Medizin, Kunst und Freizeitaktivitäten.

Hier zirkulieren sehr früh Ideen, Gewohnheiten, Architekturmodelle, medizinische Innovationen und Akteure für Urlaubsorte, für die es typisch war, geographische Grenzen mit Leichtigkeit zu überwinden. Die Kurorte dagegen suchten nach Wettbewerbsvorteilen und beobachteten Entwicklungen in den führenden Kurstädten, um die neuesten Entdeckungen und Veränderungen zu übernehmen. Sie waren schnell bereit, Urlaubern neue Annehmlichkeiten und die neuesten Kurmodetrends anzubieten. Das beeinflusste die Popularität und Entwicklung von Kurstädten und der Balneologie in anderen Teilen der Welt.

Die ausgewählten Kurorte, in deren Mittelpunkt heilende natürliche Mineralquellen stehen, spiegeln unterschiedliche Entwicklungsprozesse wider, die von verschiedenen geopolitischen und Wirtschaftsfaktoren beeinflusst sind; manche werden staatlich betrieben, andere von privaten

Unternehmen. Für Kurorte wurden regelmäßig geworben. Ihre Infrastruktur hat man so angepasst, dass sie den Entwicklungen der medizinischen Wissenschaft und Empfehlungen, der sich ändernden Sozioökonomie, zunehmender freier Zeit folgte und die Ansprüche von Besuchern an Heilung und Entspannung erfüllte.

The Great Spas of Europe wurden zu Experimentierzentren, die im 18. Jahrhundert zur Aufklärung beitrugen und einen radikalen Wechsel in der seinerzeit vorherrschenden Einstellung zu Wissenschaft, Medizin, Natur und Kunst bewirkten. Das beeinflusste die Schaffung und Gestaltung neuer kosmopolitischer Räume und Bauten, in denen man sich traf und kommunizierte, eine Neuerung von internationaler Bedeutung. Renommierete nationale und internationale Architekten entwarfen Gebäude.

Die Städte wurden so gestaltet, dass sie die Natur respektierten und einbezogen, indem sie Plätze zum Aufenthalt und zur Entspannung boten wie auch gesundheitliche Behandlungen nach den Mitteln und Präferenzen der Besucher. Die Kurkultur und der Aspekt des Wohlbefindens ließen den Einfluss der *Great Spas of Europe* auf die frühe Entwicklung anderer Mineralwasserkurorte, Seebäder, Höhenkurorte und Kurorte mit Glückspiel weiter wachsen.

Kriterium (iii)

The Great Spas of Europe legen ein außergewöhnliches Zeugnis für die bewusste Sorge um die Gesundheit der Menschen ab, die sich um die natürlichen Mineralquellen in Europa entwickelte, wie auch für eine besondere kosmopolitische Kurortkultur, die durch ein bemerkenswertes kulturelles und soziales Phänomen entstand, das vom 18. Jahrhundert bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts seine Blütezeit erlebte und noch heute als lebendige Tradition fortbesteht.

Die Kurorte eigneten sich außerordentlich für das Aufnehmen und Weitergeben der transnationalen Trends und Werte der Aufklärung. Das verlangte nach einem neuen Konzept der Beziehungen zwischen Europäern, zwischen Klassen und auch zwischen Männern und Frauen. Allen politischen Wechselfällen zum Trotz sichern Kurorte eine Form der Kontinuität eines transnationalen kulturellen und gesellschaftlichen Ideals, eines wahrhaft europäischen Geistes, der in der Zeit der Aufklärung geboren wurde. Sie förderten neue Sitten und das Geschäft mit der Gastfreundschaft und wurden zum Vorbild dafür.

Beim entscheidenden Merkmal europäischer Kurkultur dreht sich alles um „das Kuren“, eine Kombination aus medizinischen Aspekten (baden, trinken, inhalieren) und Freizeit, einschließlich Unterhaltung und gesellschaftlicher Aktivitäten (einschließlich Glückspiel, Theater, Musik, Tanz), wie auch Körperkultur und Sport in einer therapeutischen Kurlandschaft im Freien. Im 18. Jahrhundert hat sich die Balneologie als medizinische Fachrichtung etabliert. Gleichzeitig standen *The Great Spas of Europe* an der Spitze der Entwicklung des Kururlaubs, mit dem Fokus auf dem „Kuren“, auf Unterhaltung, Freizeit und Erholung an einem Ort, an dem die Landschaft auf natürliche Weise mit dem Stadtbild verschmolz. Diese Urlaubsorte zogen zunächst die Aristokratie und dann die wachsende aufstrebende Mittelschicht einer Gruppe industrialisierter und zunehmend wohlhabender werdender europäischer Nationen an. Sie wurden zu kulturellen Attraktionen der Weltklasse, Prototypen einer aufkommenden europäischen Tourismusindustrie, die zum Ziel hatte, ein sicheres und vergnügliches Erlebnis zu bieten. Gleichzeitig sind *The Great Spas of Europe* ein wichtiges Zeugnis für Fortschritte in der Medizin, die Kurärzte, Chemiker und Balneologen voranbrachten. Ab dem 18. Jahrhundert waren Kurorte vielfach Wegbereiter für Diagnostik und das Verordnen neuartiger Behandlungen, gesunder Diäten und körperlicher Ertüchtigung.

Kriterium (iv)

The Great Spas of Europe sind ein herausragendes Beispiel einer besonderen städtischen Siedlung um

natürliche Mineralquellen herum, die sich der Gesundheit und der Freizeit verschreibt. Zentral dafür ist ihr Wert als Stadtmodell. Ganz anders als alle anderen Siedlungsarten ab dem 18. Jahrhundert, verbanden diese Städte Architektur, progressive Stadtplanung und Landschaftsgestaltung mit einer Bauweise und natürlichen Umgebung, die sowohl funktionell, als auch optisch ansprechend und ökonomisch ist.

Diese Kurstädte mit ihren Kurvierteln und Vorstädten sind in die sie umgebende Landschaft eingebettet. Sie werden insgesamt so verwaltet, dass sie der Gesundheit dienen und auch für Bewegung als Teil der Kur und des Vergnügens genutzt werden. Maßgeschneiderte Kurhäuser von hoher Qualität bestimmen den Charakter der Städte, viele wurden von renommierten Architekten entworfen. Diese Häuser dienten als Vorbild für ähnliche Kurhäuser in Europa und der Welt.

Zum Hauptensemble des Kurorts gehören das Kurhaus, Pumpenräume und Trinkhallen, Kolonnaden und Galerien, Begegnungs- und Versammlungsräume, Bade- und Behandlungseinrichtungen, Krankenhäuser, Sanatorien, Casinos, Konzert-, Theater- und Opernhäuser, Geschäfte, Hotels und Villen, Kirchen verschiedener Glaubensrichtungen und die unterstützende Infrastruktur – das alles in der grünen Umgebung aus Parks, Gärten, Pleasuregrounds, Promenaden, Reit- und Waldwegen.

Kriterium (vi)

The Great Spas of Europe weist einen bemerkenswerten internationalen Charakter und einen weltweiten Ruf auf, es ist ein außergewöhnliches Zeugnis für die lebendige kulturelle Tradition eines europäischen Kurorts. Eine kosmopolitische Haltung ist allen Kurorten in diesem Ganzen eigen. Viele Besucher haben mehrere Städte dieser klar abgegrenzten Gruppe bereist. Kurorte wurden zu „Vektoren einer transnationalen Kultur“, zu Knoten in einem internationalen Netz der Gesundheit und Freizeit. Somit wurde das Aufsuchen von Kurorten zu einem bedeutenden Bestandteil der Ursprünge des modernen Tourismus, einem Erbe des 18. Jahrhunderts, das trotz des aufkommenden Nationalismus bis in das 19. Jahrhundert überlebte. Tatsächlich agierten Kurstädte in diesem Kontext als neutrale Orte.

Die materiellen Eigenschaften der *Great Spas of Europe* werden mit außergewöhnlichen sozialen, politischen, medizinischen, wissenschaftlichen und kulturellen Ideen und Errungenschaften assoziiert und direkt verknüpft, die halfen, europäische demokratische Traditionen und Ideale vom 18. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zu formen. Als internationale Orte und Zentren der Begegnung waren die Städte häufig Gastgeber von Zusammenkünften prominenter Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kunst und Geisteswissenschaft. Sie boten Räume für Begegnungen europäischer Herrscher, Politiker und Diplomaten, nationaler Eliten und der internationalen High Society.

Die Städte spiegelten das Klima der Aufklärung wider. Das schloss religiöse Toleranz ein, wie die zahlreichen Kirchen der verschiedenen Religionen in allen Städten der Serie zeigen. *The Great Spas of Europe* spielte die Rolle der „Salons und Sommerhauptstädte Europas“, wo die ursprünglichen Schranken zwischen Klassen und Geschlechtern weniger hoch waren und sich ihr progressives soziales Klima durch allgemeine Freiheit und Gleichheit auszeichnete.

Diese Urlaubsorte waren Quellen der Inspiration für künstlerische und literarische Werke von universeller Bedeutung. Hier nahmen viele Originalarbeiten ihren Anfang, die Komponisten und Musiker, Schriftsteller und Dichter, Maler, Bildhauer und Architekten erdacht und zum ersten Mal aufgeführt oder ausgestellt haben. *The Great Spas of Europe* trug zu einer Umgestaltung der Gesellschaft bei, die half, die Kluft zwischen der Elite und einer wachsenden Mittelschicht zu verringern. Es unterstützte auf bemerkenswerte Weise die Entwicklung einer zivilen multikulturellen Oberschicht in Europa, wie wir heute erkennen. Abgesehen von den europäischen Elite-Hauptstädten bot keine andere Form städtischer Besiedlung zu dieser Zeit ein solches Spektrum an weltweitem

kulturellem Austausch.

Erklärung der Integrität

Die elf Komponenten, die *The Great Spas of Europe* ausmachen, enthalten als Ganzes alle miteinander verbundenen Elemente, die erforderlich sind, um den außergewöhnlichen universellen Wert zum Ausdruck zu bringen. Die Serie repräsentiert umfassend eine Gruppe der hervorragendsten Beispiele europäischer Kurorte, die für den vollständigen Beitrag der Palette von Eigenschaften wesentlich sind, die die einzigartige urbane Typologie und die besonderen Merkmale eines „bedeutenden“ europäischen Kurorts umfassend definieren. Allen Komponenten gemeinsam sind bestimmte Merkmale, die in der bedeutendsten „kulturschaffenden“ Phase ihrer Geschichte und Entwicklung in der Hochzeit um 1700 bis in die 1930er Jahre entstanden sind, und jede dient weiterhin dem Zweck, für den sie ursprünglich geschaffen wurde.

Die Serie veranschaulicht die Verbreitung des Phänomens europäischer Kurorte im Verlauf der Zeit über den Kontinent wie auch die gesamte Entwicklung der Palette ihrer bedeutendsten materiellen Merkmale und Prozesse, indem sie die wichtigsten, erfolgreichsten und elegantesten „Hotspots“ einer lebendigen kulturellen Tradition mit ihrem weit zurückliegenden und noch fortdauernden Ursprung erfasst. Jeder Bestandteil leistet mit unterschiedlichen und einzigartigen Kombinationen von Eigenschaften einen besonderen und wesentlichen Beitrag zur Integrität dieser Zusammenstellung als Ganzes. Dazu gehören die Vielfalt von Mineralquellen und ihre Wasserqualitäten (der Daseinszweck des Kurorts mit einem weitreichenden Einfluss auf die Entwicklung), die entsprechenden räumlichen Anordnungen im Kurort, der um den Kurbezirk herum funktioniert (so gestaltet, dass die Quelle einfasst ist und sie praktisch zum Baden und Trinken genutzt werden kann), die typischen Einrichtungen, die das „Kuren“ ergänzen, und die entsprechenden Einrichtungen für Besucher (Versammlungsräume, Casinos, Theater, Hotels und Villen) und die kurorttypische unterstützende Infrastruktur (wie Eisenbahnen und Standseilbahnen); das alles eingebunden in einen urbanen Gesamtkontext, in den sich eine sorgfältig gepflegte Umgebung für Therapie und Erholung in einer malerischen Landschaft einfügt.

Die historische Beziehung zwischen den Komponenten kommt einem internationalen Netz von Kurorten gleich, das von einer internationalen Klientel beherrscht wird, die sich häufig von einem Kurort in den anderen begibt (von Kaisern und Königen bis hin zu Komponisten, Künstlern und Dichtern), wobei es für jeden Kurort eine funktionelle Verknüpfung gibt, die von einem dynamischen Austausch von Ideen (beispielsweise Architekten und Kurärzte, die sich zwischen den innovativsten und erfolgreichsten Kurorten bewegen) bis zu speziellen Bahnreisen für den Kurtourismus reichen.

Grenzen werden strategisch gezogen: Eine angemessene Größe soll sichern, dass die Merkmale und Prozesse vollständig repräsentiert sind, die die Bedeutung des angemeldeten Gutes vermitteln, gleichzeitig werden die Stärke und der spezielle Beitrag jedes Bestandteils zur Integrität der Zusammenstellung der Serie als Ganzes anerkannt. Pufferzonen gibt es nicht nur zum direkten Schutz des nominierten Gutes, sondern auch zum speziellen Schutz von Quelfassungen und der Einbettung in die Umgebung.

Alle Komponenten und ihre Bestandteile sind grundsätzlich in gutem Zustand. Für zu erhaltende Elemente sind die Arbeiten entweder bereits geplant, oder sie sehen einer alternativen Nutzung entgegen, wobei ihr derzeitiger Erhaltungszustand gewahrt bleibt. Keines ist bedroht, alle werden angemessen geschützt und betrieben – die wichtigsten Überlegungen bei der Auswahl der Komponenten in vergleichenden Analysen. Die historische Umgebung aller Komponenten wurde fortwährend ergänzt (wie es bei jedem lebendigen Gut der Fall ist). Das gilt insbesondere, wenn die heutige Funktion (nachhaltig und stets im Einklang mit den Ursprüngen) an moderne gesundheitliche und andere Anforderungen und Erwartungen geknüpft ist.

Erklärung der Authentizität

The Great Spas of Europe ist eine Gruppe der herausragendsten Beispiele für eine einzigartige urbane Typologie, die auf natürlichen Mineralquellen beruht. Die elf Komponenten in sieben Ländern stehen gemeinsam für die vollständige Palette an Eigenschaften, die erforderlich sind, um den vorgeschlagenen außergewöhnlichen universellen Wert zum Ausdruck zu bringen.

Diese Eigenschaften zeigen sich in einer Reihe höchst authentischer Elemente, die in ihrer Kombination Aussagekraft und Verständnis vermitteln: Mineralquellen in großer Vielfalt, die ihre natürlichen physikalischen Eigenschaften wahren, einschließlich Substanz, Ort und Gestaltung; die historische Stadtlandschaft eines Kurorts in ihrer speziell entworfenen Form und klar erkennbaren räumlichen Anordnung, dazu ein gepflegter Ort und eine Gestaltung, die in ihrer Kombination weiterhin einen bestimmten Geist und ein Gefühl vermitteln; Kurortarchitektur, die in Form und Gestaltung wegbereitend ist, mit dem ursprünglichen Material und der Substanz, die noch immer authentisch ist, auch wenn einige Gebäude eine kompatible Nutzungsänderung erfahren haben; die therapeutische Kurortlandschaft, die ihre Form, Gestalt und Funktion behalten hat und noch immer dem Zweck dient, für den sie geschaffen wurde; die Kurortinfrastruktur, die größtenteils entweder original ist oder die ursprünglichen Prinzipien weiterentwickelt hat und noch in Funktion ist; die fortdauernde Kurortfunktion, deren ursprüngliche Nutzung und Funktion erhalten ist, und deren Weiterentwicklung von Form, Strukturen und Technik in späteren Phasen erkennbar ist und die weiterhin durch neue Einrichtungen ergänzt wird, die nicht nur den heutigen Standards entsprechen, sondern auch einen fortgesetzten Beitrag zur Tradition der Kurtherapie und des Wohlbefindens sowie die vielen speziellen Aktivitäten ermöglichen, die mit der Kurseason verbunden sind. Alle Komponenten sind glaubwürdige und echte Zeugnisse der Bau-, Architektur- und Landschaftstypologien, für die die Nominierung beantragt wurde. Ihre Authentizität ist in dem Maße offenkundig, in dem die mit ihrem Typ verbundenen Qualitäten (Exzellenz, Einzigartigkeit, Repräsentativität, Prototypikalität) klar erkennbar und begreifbar sind, insbesondere durch ihre erhaltene Form, das Material (die Substanz) und die fortbestehende Nutzung.

Die Authentizität der urbanen Gestaltung, der Bauten, offenen Räume und Landschaften ist in dem Maße nachweislich offenkundig, in dem die Wechselwirkungen (Interaktionen, Austausch und Einflüsse) menschlicher Werte, deren Ergebnis sie sind identifiziert und begriffen werden können, insbesondere durch ihr erhaltenes Material (die Substanz) und ihre Form, durch kulturelle Prozesse und Traditionen. Alle Komponenten sind als glaubwürdige und genuine Darstellungen und Zeugnisse einer kulturellen Tradition als echt zu betrachten, die ihre Ursprünge in der Antike hat, aber noch immer lebendig ist. Ihre Authentizität ist in dem Maße offenkundig, in dem die Eigenschaften ihrer Zeugnisse (insbesondere in der erhaltenen Form, Funktion, der Materialien und der Gestaltung) klar erkennbar und begreifbar sind. Die Authentizität der lebendigen kulturellen Tradition ist in dem Maße offenkundig, in dem die Eigenschaften ihrer Zeugnisse insbesondere durch die fortbestehende nachhaltige und kulturell bedeutsame Nutzung der Mineralwasserquellen, ihre damit direkt verbundenen Traditionen und Funktionen im Zusammenhang mit dem Kurortensemble und seiner Gestaltung erkennbar und begreifbar sind. Alle Komponenten sind glaubwürdige und echte Beweise der damit assoziierten Werte, für die die Eintragung beantragt wurde. Ihre Authentizität ist in dem Maße offenkundig, in dem ihre assoziierten Eigenschaften insbesondere in dem Geist und mit dem Gefühl erkennbar und begreifbar sind, das sie aussenden.

Das nominierte Welterbe – als Ganzes und mit seinen Komponenten und deren Bestandteilen – erfüllt die Bedingung der Authentizität, um sich für die Eintragung in die Liste des Erbes der Welt zu qualifizieren. Die Wahrhaftigkeit und der glaubwürdige Ausdruck von Eigenschaften, die in Strukturen verkörpert sind, die auf die Zeit von ca. 1700 bis in die 1930er Jahre zurückgehen als der wichtigsten Zeit für den Beitrag zum außergewöhnlichen universellen Wert, wurde bei den erheblichen und

fortwährenden Erhaltungsarbeiten weiter verdeutlicht, die auf der Grundlage umfangreicher Archivalsammlungen von Plänen, Dokumenten, Veröffentlichungen und Fotografien sachkundig ausgeführt wurden, die bei jeder Komponente vorliegen.

Erfordernisse hinsichtlich Schutz und Verwaltung

Die Verantwortung für den Schutz und das Management liegt für jede der elf Komponenten des Gutes bei der nationalen, Bundesland-, Provinz-, Regionalverwaltung und den lokalen Behörden dieses Vertragsstaats.

In den sieben Vertragsstaaten werden die Verantwortlichkeiten für Erbe und Kultur unterschiedlich auf Regional- und Provinzverwaltungsebene übertragen. In diesem Gesamtmanagementsystem werden Region und Provinz als allgemeiner Verweis auf diese unterschiedliche Übertragung verwendet, die für Österreich, Belgien und Deutschland gelten, und in geringerem Maße für die Tschechische Republik, Frankreich und Italien. Im Zuge der Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern (Bundesländer) in Deutschland sind es die Länder, bei denen eine verbliebene rechtliche Zuständigkeit für das Erbe und kulturelle Angelegenheiten liegt, denn sie vergeben die Verwaltungs- und steuerlichen Mittel, um diese Gesetzgebung umzusetzen. Die Bundesländer sind für die Umsetzung des Welterbe-Übereinkommens verantwortlich und zudem für den Schutz der Welterbestätten. Sie erstellen die Tentativlisten und sind für die Anmeldung infrage kommender Stätten verantwortlich. Daher sind sie der erste Ansprechpartner für Themen und Verfahrensweisen aus den Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. Auf die Bundesländer wird daher besonders verwiesen, wenn sich diese Rolle im Gesamtmanagementsystem spiegelt, das für *The Great Spas of Europe* vorgeschlagen wird.

Jede Komponente ist durch das Gesetz und die Raumplanungsverordnungen in ihrem Vertragsstaat, Bundesland oder ihrer Provinz geschützt, wie auch durch die Besitzer eines erheblichen Teils an öffentlichem/ gemeinnützigem Eigentum und bedeutenden Bauten und Landschaften. Jede Teilstadt hat einen Sitemanager oder Koordinator für das nominierte Welterbe eingesetzt, es gibt einen lokalen Managementplan, der mit dem Gesamtmanagementplan für das Welterbe und dem Gesamtaktionsplan abgestimmt ist. Die Zuständigkeit für den Kontakt zum Welterbezentrum für jede Teilstadt liegt bei dem jeweiligen Vertragsstaat oder Bundesland.

Die letztendliche Zuständigkeit für Schutz und Verwaltung der Bestandteile des nominierten Welterbes im Sinne des Welterbe-Übereinkommens liegt bei den Vertragsstaaten des Übereinkommens. Mit Ausnahme der regelmäßigen Berichterstattung, die gemeinsam erfolgen muss, obliegt es jedem Vertragsstaat, das UNESCO-Welterbezentrum über Probleme bei den Bestandteilen des Welterbes zu informieren und auf Fragen des Zentrums zu antworten.

Alle Bestandteile des Welterbes verfügen allgemein seit Jahrzehnten über etablierte Rechts-, Schutz- und Verwaltungsmechanismen, die im Einklang mit der jeweiligen Landesverwaltung, den rechtlichen und Raumplanungssystemen ihres Vertragsstaats oder (im Falle eines Bundeslandes) der Bundesländer oder der Regional- oder Provinzverwaltung stehen. Natürlich gibt es im Detail Unterschiede zwischen den Schutz- und Managementregelungen für jedes Teilwelterbe je nach den speziellen Systemen ihrer Regierung, doch sind Schutz und Management bei allen Komponenten insgesamt angemessenen und wirksam.

Alle Bestandteile des Welterbes haben klar definierte Grenzen, die die Eigenschaften von außergewöhnlichem universellem Wert umschließen. Alle schützen die weiter gefasste Anlage jeder Komponente, entweder mit einer förmlichen Pufferzone oder durch sonstige Mittel, je nach Gesetzgebung und Raumplanungssystem des jeweiligen Vertragsstaats oder der Regionalbehörde. Viele der wichtigen öffentlichen Bauten und öffentlichen offenen Räume, wie Parks und Gärten, sind in einer Form öffentlichen Eigentums des Vertragsstaats oder der Regionalregierung bis zu den

lokalen Behörden. Sie stellen so die verantwortungsbewusste Verwaltung und nachhaltige Nutzung sicher. Die Mineralquellen als wichtigste Ressource der Kurorte sind in öffentlicher Hand.

Hinsichtlich der internationalen Gesetzgebung sind alle Vertragsstaaten nicht nur dem Welterbe-Übereinkommen beigetreten. Sie sind auch Mitglieder der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten von 1954 und ihrer beiden Protokolle und des UNESCO-Übereinkommens über Maßnahmen zum Verbot und zur Verhütung der unzulässigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut von 1970. Sie sind auch den Übereinkommen des Europarates zum Schutz des architektonischen Erbes Europas (Granada 1985), zum Schutz des archäologischen Erbes (Valletta, 1992) und dem Europäischen Landschaftsübereinkommen (Florenz, 2000) beigetreten.

Jeder Vertragsstaat wendet diese Übereinkommen gemäß seinem Rechts- und Regierungssystem an. Jede Komponente ist durch eine Gesetzgebung auf nationaler, Bundesland- oder regionaler Ebene geschützt.

Alle Komponenten haben ein System, nach dem Erschließungsvorschläge für Neubauten oder die Umgestaltung vorhandener wesentlicher Merkmale einer Prüfung unterzogen werden, bevor die Genehmigung beantragter Arbeiten erteilt oder verweigert wird. Je nach den Umständen des entsprechenden Antrags (wie Umfang oder Bedeutung des davon betroffenen Kulturgutes) und dem Gesamtplanungssystem können solche Entscheidungen lokal, regional oder national getroffen werden. Normalerweise werden Anträge, die bedeutende Eigenschaften von außergewöhnlichem universellem Wert berühren, auf nationaler, Bundesland- oder regionaler Ebene oder auch lokal geprüft, wenngleich in den meisten Fällen lokal entschieden werden wird.

Alle Komponenten haben einen Welterbemanagementplan, der im Dossier als lokaler Managementplan (LMP) bezeichnet und regelmäßig überprüft wird. Die lokalen Managementpläne stehen mit dem Gesamtplan für das Management des Welterbes und seinem Aktionsplan in Einklang. Jede Komponente des Welterbes hat einen lokalen Sitemanager oder Koordinator für die Stätte, der für die Umsetzung und regelmäßige Überprüfung des LMP zuständig ist. In jedem Fall kann sich der Sitemanager/Koordinator auf seine Stadtverwaltung oder auf die regionale, Länder- oder nationale Ebene oder auf nationale Denkmalorganisationen stützen.

Die einzelnen Komponenten werden unterschiedlich finanziert, nicht zuletzt aus Einnahmen von Besuchern und Kurgästen. Private Besitzer investieren erheblich in Gebäude und andere Einrichtungen, aus denen sie Einnahmen erzielen. Allgemein gibt es auch Gelder aus öffentlicher Hand. Die Kosten für die Koordinierungs-/Verwaltungsfunktion werden jeweils zumeist von der zuständigen lokalen Behörde getragen, mitunter mit finanzieller Unterstützung durch die regionale oder nationale Regierung. Auch die einzelnen Kurorte tragen ebenfalls zu den Verwaltungskosten für das Gut als Ganzes bei.

Ein Gesamtmanagementsystem (OMS) für das Welterbes als Ganzes wurde eingerichtet und mit allen Akteuren vereinbart. Ein *Intergovernmental Committee* aus den nationalen Welterbe-Anlaufstellen und/oder einem benannten Vertreter der obersten Behörde für den Schutz von Denkmälern oder Kulturgütern verfolgt die Angelegenheiten im Zusammenhang mit dem Welterbes. Es lenkt und überwacht das OMS und den PMP, und es berät das *Great Spas Management Board (GSMB)*. Das Board besteht aus den Bürgermeistern der 11 Komponenten und ist für das Management der Welterbe Stätte als Ganzes weisungsberechtigt. Das Board setzt das Budget für das gemeinsame Management fest und verwaltet es. Das Board überwacht und prüft den Gesamtaktionsplan, genehmigt und veröffentlicht einen Jahresbericht, nutzt das Sekretariat und leitet weitere Aktivitäten für die Welterbe Stätte als Ganzes, wie die Marketing- und Kommunikationsstrategie, das Risikoregister und die Risikominderung.

Der *Site Managers Group* gehören Manager der Stätten für die Teilstädte (Komponenten), das *Sekretariat* und Fachberater an. Die *Site Managers Group* ist im Wesentlichen eine Expertengruppe, die Erfahrungen diskutiert und austauscht und das *GSMB* bei relevanten Verwaltungsfragen berät. Das *Sekretariat* als internationale Struktur wird von allen Komponenten gemeinsam finanziert.

Das Gesamtmanagementsystem wird sich mit der Zeit lokal, regional, national und international entwickeln. Ein wichtiges Anliegen wird der Ausbau der Kooperation und der übergreifenden Arbeit der einzelnen Komponenten sein sowie zu sichern, dass das Gut als Ganzes angemessen finanziert wird. Der Erschließungsdruck kann ein Problem werden, denn dies sind lebendige Städte, die sich weiterhin anpassen und verändern müssen, um ihre Rolle als Kurorte zu wahren. Ein Tourismusmanagement, das wirklich nachhaltig ist, kann auch zu einer Herausforderung werden. Potenzielle Auswirkungen des Klimawandels und von Naturkatastrophen wie Waldbränden auf ein Gut mit einem so bedeutsamen Landschaftsaspekt verlangen ebenfalls nach einem sorgfältigen Umgang.

Eigenschaften des außergewöhnlichen universellen Wertes:

Welterbegüter sind Orte, die ihren außergewöhnlichen universellen Wert vermitteln. Ein kultureller Wert kann sich auf immaterielle Qualitäten wie soziale Struktur, wirtschaftliche Erfordernisse und politischen Kontext in Raum und Zeit beziehen. Er kann sich auf berühmte Ereignisse, Personen oder Werke der Kunst, Literatur, Wissenschaft oder Musik beziehen. Doch das Welterbe-Übereinkommen basiert auf Gütern – Güter werden in die Liste eingetragen, keine Ideen oder Personen als solche, wo groß ihr weltweiter Einfluss auch sein mag. Eingetragene Welterbe müssen durch ihre Eigenschaften einen außergewöhnlichen universellen Wert nachweisen. Diese Eigenschaften stehen im Mittelpunkt von Schutz- und Verwaltungsmaßnahmen und institutionellen Regelungen. Ihre Verteilung bestimmt die Grenze des Welterbes.

Eigenschaften können physische Qualitäten oder Substanz sein, es können aber auch mit einem Welterbe assoziierte Prozesse sein, die sich auf physische Qualitäten auswirken, wie natürliche oder landwirtschaftliche Prozesse, soziale Regelungen oder kulturelle Praktiken, die markante Landschaften geformt haben. Bei Weltnaturerben kann es sich um spezielle Landschaftsmerkmale, Habitate, Aspekte einer Umweltqualität (wie Intaktheit, hohe/unberührte Umweltqualität), Ausmaß und Natürlichkeit von Habitaten und Größe und Überlebensfähigkeit von Wildtierpopulationen handeln.

Eigenschaften von außergewöhnlichem universellem Wert müssen sich aus der Erklärung des außergewöhnlichen universellen Wertes herleiten lassen. Die Tabelle zeigt die Eigenschaften von außergewöhnlichem universellem Wert, die im Anmeldedossier der *Great Spas of Europe* aufgeführt wurden. Sie ist die wichtigste Referenz für die künftige Verwaltung und den Schutz des angemeldeten Gutes.

EIGENSCHAFT	BESCHREIBUNG	SCHUTZWÜRDIG
1. Mineralquellen	Natürliche Geothermal- und Kaltwasser, Mineralquellen und ihre Bewirtschaftung	Quellen; Armaturen; Abdeckungen; Wasserverteilung; Springbrunnen
2. Räumliches Ensemble eines Kurortes	Progressive Gestaltung und Raumplanung von Kurorten, die eine neue urbane Typologie widerspiegelt, wie es sie zuvor nicht gab	Eine markante Stadtplanung eines Kurortes, die ihm eine spezielle Form und Funktion verleiht (mit dem „Kuren“ verbundene Bauten und Räume, einschließlich Wasseranwendungen, Bewegung, Freizeit und Genuss, Parks und Gärten, Unterkunft und religiöse Betätigung)

3. Kurortarchitektur	Gebäudeentwürfe und Strukturen, die für medizinische und therapeutische Zwecke entwickelt wurden; Gebäudeentwürfe und Strukturen, die für die Freizeit, für Begegnung und Kommunikation entwickelt wurden; Unterbringung der Kurgäste	Kurortprototypen und Kurbauten in großer Vielfalt und von hoher Qualität, einschließlich Pumpenräume, Trinkhallen, Bäder und Schwimmbecken, Springbrunnen, Krankenhäuser, Behandlungsräume, Kolonnaden, Promenaden und Brücken, Casinos, Versammlungsräume, Leseräume, Konzerthallen, Musikpavillons, Theater, Opernhäuser, Galerien und Museen. Grandhotels, Unterkünfte, große palastartige Villen in diversen Stilrichtungen
4. Therapeutische Kurortlandschaft	Gestaltete Anlage für Kurorte und Bewirtschaftung einer größeren Landschaft, um therapeutische Wanderwege, Gelegenheiten zu Bewegung und für die Freizeit zu schaffen	Erholbare Parkwege; gestaltete Waldwege, Reitwege und Fahrwege; Standseilbahnen; Bergwanderwege; Wachtürme und Aussichtspunkte; Restaurants, Cafés und Bars in der Kurortlandschaft; Sporteinrichtungen (Golfplätze, Tennisplätze, Pferderennbahnen); eine gestaltete malerische Anordnung; Sichtachsen
5. Infrastruktur von Kurorten	Eine frühe, technisch hochentwickelte und markante kurortspezifische Unterstützungsinfrastruktur	Kurverwaltungen, Flaschenabfüllung und Salzextraktion, Herstellung von Pastillen; Bahnhöfe, Eisenbahnen und Standseilbahnen; Verwaltungsgebäude
6. Weiterhin bestehende Kurortfunktion	Das „Kuren“ stellt eine weiterhin vorhandene nachhaltige Funktion und fortbestehende lebendige Tradition dar	Traditionelle Kurortmerkmale, die weiter in Gebrauch sind; Neubauten, die die Kurtradition fortsetzen, aber potenziellen WH-Werten positiv gegenüberstehen
7. Internationalismus, wissenschaftliche, künstlerische und literarische Werte, Ereignisse und kulturelle Tradition	i) Leistungen der Badewissenschaft und auf anderen wissenschaftlichen, sozialen und kulturellen Gebieten ii) Elegante Orte, die mit Werken der großen Kunst in der Musik, Literatur und Malerei assoziiert werden; iii) Politisch bedeutende Zentren; iv) Religiöse und spirituelle Toleranz	i) Orte und bestimmte Bauten, in denen bedeutsame Fortschritte in der Entwicklung wissenschaftlicher Grundsätze der Balneologie, Hydrotherapie, Krenotherapie und weiterer medizinischer Diagnosen gemacht wurden (und weitere wissenschaftliche, soziale und kulturelle Leistungen erreicht wurden) Orte, die halfen, die Gesellschaft umzugestalten, und die eine übertragbare Form von Geselligkeit schufen; ii) Orte, an denen „große Kunst“ entstand oder zum ersten Mal aufgeführt wurde; iii) Orte bedeutender politischer Ereignisse bzw. solche, an denen viele wichtige Entscheidungen getroffen wurden; iv) Kirchen, Synagogen, Moscheen und andere religiöse Bauten für Kurgäste

3.3 Substanzielle Beiträge der Teil-Kurstädte (Component Parts) zum Outstanding Universal Value OUV

Baden bei Wien

Baden bei Wien ist ein außergewöhnlich gut erhaltenes Beispiel für einen großen Kurbereich, der in einer einzigartigen Kombination der Architektur von Anfang des 19. Jahrhunderts (Biedermeier) mit der Architektur und Infrastruktur zur Zeit der Wende zum 20. Jahrhundert errichtet wurde, als Baden zu einem Kurort der Weltklasse wurde. Seine Lage veranschaulicht die Entstehung des Kurortes am Rand einer bestehenden kleinen historischen Stadt. Das ist das einzige Beispiel der Serie, das in der unmittelbaren Nähe einer europäischen Metropole und Hauptstadt (Wien) liegt, die auch der Sitz einer bedeutenden europäischen Monarchie ist (Habsburg). Zudem ist sie die einzige Stadt der Serie,

die neben ihrer therapeutischen Funktion als Sommerfrische für die herrschende Monarchie und die Bewohner der Hauptstadt diente. Seit dem 15. Jahrhundert war die Stadt der Lieblingskurort der Habsburger im Heiligen Römischen Reich und später der österreichischen Kaiser. Die Geschichte der Stadt hinterlässt ein eindrucksvolles Kurortensemble aus Bädern, dem Kurhaus (als erstes ganzjährig geöffnetes Casino Österreichs), der Sommerarena (Musiktheater) und Theater, einem außergewöhnlich gut erhaltenen Kurpark, einem Villengürtel und einer therapeutischen Kurlandschaft, die sich durch das Helenetal zieht. Wenn Wien auch die Heimat der musikalischen Genies Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven und Johann Straus war, ist die außergewöhnliche universelle Bedeutung ihrer Musik doch mit Baden, einem ihrer Lieblingsschaffensorte, verknüpft.

Integrität: Die Komponente *Baden bei Wien* weist in ihren Grenzen alle wichtigen Eigenschaften auf, die zum vorgeschlagenen außergewöhnlichen universellen Wert der Serie beitragen. Die Grenze des nominierten Gutes schließt alle nötigen Bereiche ein, die einen Kurbezirk ausmachen (einschließlich aller Quellen, der wichtigsten baulichen Ensembles und der offenen Räume), den markanten und sehr bemerkenswerten Villengürtel mit den Parks und den angrenzenden Grünflächen, die die historische therapeutische und der Erholung dienende Kurortlandschaft repräsentieren. Die wesentliche Anlage liegt in den Grenzen des Welterbes und ist von der Pufferzone geschützt (vor allem im Norden, wo der Kurpark fließend in die Wälder des Kalvarienberges übergeht, und im Westen in das malerische Helenental).

Für das nominierte Gut bestehen angemessene Standards des rechtlichen Schutzes, sodass eine effiziente Verwaltung der bebauten Umgebung wie auch der Grünflächen möglich ist. Ein seit langer Zeit bestehender wirksamer Denkmalschutz wie auch ein ausgeprägtes Bewusstsein der Akteure für die Notwendigkeit, unsere gemeinsame Vergangenheit zu erhalten, sind für das hohe Maß an Integrität (einschließlich der funktionellen und optischen Integrität) bei dieser Komponente verantwortlich.

Authentizität: Die Raumordnung und die Gebäude im Kurbezirk in *Baden bei Wien* wie auch der Villengürtel haben ihre ursprüngliche Gliederung weitgehend beibehalten. Es gab regelmäßig sorgfältige Erhaltungs- und Restaurierungsarbeiten, die von der Baubehörde und dem Bundesdenkmalamt beaufsichtigt wurden. Die Funktion der meisten Kurgebäude blieb seit Beginn des 20. Jahrhunderts unverändert. Schlägt man im Baedeker von 1911 nach, der diesbezüglich eine zuverlässige Quelle ist, haben viele Gebäude ihre ursprüngliche Funktion wie auch ihren architektonischen Charakter gewahrt. Die enge Verknüpfung urbaner Strukturen mit der umgebenden Kurlandschaft für Therapie und Erholung ist gut erhalten. Der Ort und die Gestaltung sind ungewöhnlich authentisch.

Spa

Der Beitrag der Stadt *Spa* besteht aus zwei grundlegenden Elementen. Erstens hat die Vorreiterrolle von *Spa* bei der Erkennung der medizinischen Eigenschaften von Wasser im frühen siebzehnten Jahrhundert, die die Stadt in ganz Europa berühmt gemacht hat, dazu geführt, dass der Begriff „Spa“ Eingang nicht nur in den deutschen Wortschatz fand. Zweitens bietet sich die Landschaft von *Spa* seit dem frühen achtzehnten Jahrhundert sowohl für die Balneotherapie als auch für sportliche Aktivitäten mit ihrem Netz aus Wanderwegen an, die die urbanen und thermalen Elemente der Stadt mit den verschiedenen Quellen in der ländlichen Umgebung verbinden.

Integrität: Alle Eigenschaften, die einer „Großen Kurstadt“ zugeschrieben werden und zum beantragten „außergewöhnlichen universellen Wert“ der Serie beitragen, wurden im Serienbestandteil *Spa* bewahrt. Das nominierte Gebiet umfasst alle weit verstreuten Quellen (sowohl die im urbanen Kurviertel im Norden gelegenen als auch diejenigen, die Teil der historischen „Quellentour“ in den weiten hügeligen Wäldern sind, die sich bis zum Plateau des Hohen Venn im Süden erstrecken), alle Kurbauwerke und Plätze (einschließlich Trinkstätten, Bäder, Promenaden, Treffpunkte, Parks und Gärten, Casinos und Hotels), den Villengürtel in den Höhenlagen und Bergzügen nach Norden, die gesamte Kurlandschaft für Therapien und Erholung und die unmittelbar angrenzende Natur, die sich in ein friedvolles und malerisches Waldgebiet einfügt. Die visuelle Integrität ist hoch. Die verschiedenen Gebäude und öffentlichen Plätze, durchaus die gesamte Stadtanlage, zeugen vom Lebensstil der Kurgäste vor allem im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert.

Die Verbindung zwischen den beiden Hauptzonen im Norden und Süden besteht aus den bedeutenden historischen Quellen im Stadtzentrum. Im neunzehnten Jahrhundert förderten sie die Entwicklung eines Wegenetzes für Spaziergänger (und Kutschen), das von den Kurgästen genutzt wurde, die nach Leibesertüchtigung und Kontakt mit der Natur suchten. Die Namen der Wege erinnern oft an die Persönlichkeiten, die die „Große Kurstadt“ besuchten. Sorgen um den Schutz der Wasserqualität führten schnell zu neuen Schutzmaßnahmen, die zur Erhaltung des Wassermanagementsystems in seiner Gesamtheit und der wichtigsten Merkmale des Kurortes beitragen. 2004 wurde ein neues Thermalzentrum auf dem Annette-et-Lubin-Hügel oberhalb der Stadt errichtet (Thermes de Spa, mit Mineralwasser aus verschiedenen Quellen, einer traditionellen Balneotherapie in Außen- und Innenbädern, Moorbädern und modernen Programmen). Es ist über eine neue Standseilbahn mit einem modernen Hotel im Kurviertel verbunden. Einige historische Einrichtungen (wie z. B. das Alte Thermalbad) haben oberflächlich unter leichter Vernachlässigung gelitten, doch ihr Erhaltungszustand ist stabil und neue Projekte sind entweder in Planung oder warten auf ihre baldige Genehmigung.

Authentizität: Die hohe Authentizität von *Spa* zeigt sich in den verschiedenen Gebäuden und öffentlichen Plätzen, die direkt oder indirekt mit den Kuraktivitäten in Verbindung stehen: Quellen, Bäder, Casino, mehrere Theater, Hotels, Villen, Festivals, Eissalons, Bahnhöfe und Kirchen. Internationale Kuraktivitäten waren immer schon die Hauptaufgabe der Stadt und all ihrer Stadtteile; jede Straße zeugt von diesen Aktivitäten.

Das nominierte Gebiet zeugt auch von der Entwicklung der medizinischen Kuraktivitäten und des Thermalismus hin zu den modernen Thermalresorts. Von der Waux-Hall, dem zweiten städtischen Casino (1770 errichtet), bis hin zu den neuen Thermalbädern zeigt sich die gesamte Entwicklung der Praktiken und Anwendungen klar in den physischen Gebäuden. Wenn sich auch die Funktionen hin und wieder änderten, so zeugen doch Gebäudeform und Architektur sowie die Ortsnamen von ihrem ursprünglichen Zweck. Die Bäderheilkunde ist ein Hauptmerkmal von *Spa* seit den Anfängen der Stadt (was sich darin zeigt, dass die Stadt einen solchen Ruf erwarb, dass ihr Name heute auf der ganzen Welt als allgemeiner Begriff verwendet wird) bis heute – trotz der Katastrophen wie etwa dem Brand von 1807, der einen großen Teil der Innenstadt zerstörte. Dies war in der Tat die Gelegenheit, die Planung des städtischen Raums durch eine weitere Stärkung der Dynamik des Kurortes zu überdenken. Die Parks, Gärten und „natürlichen“ Räume mit ihren ruhigen Wegen sind stets präsent und werden bis heute genutzt. Lage und Umgebung sind besonders authentisch. Der authentische Erhalt des nominierten Gebiets und seiner Umgebung ist durch mehrere Gesetze

gewährleistet. *Spa*-Wasser wird in einer modernen Anlage außerhalb des nominierten Gebiets im großen Stil abgefüllt.

Františkovy Lázně

Der Beitrag von *Františkovy Lázně*, dem ehemaligen Franzensbad, beruht auf dem besonderen Grundriss der Ende des achtzehnten Jahrhunderts als idealer Kurort gegründeten Stadt mit einem einheitlichen architektonischen Bild, das durch einen dreifachen Parkgürtel und eine innere und äußere Kurlandschaft gekennzeichnet ist. Die Stadt *Františkovy Lázně* diente weltberühmten Künstlern und Autoren als Inspiration für eine Reihe an musikalischen und literarischen Werken. Dank der Bekanntheit der Stadt für die Behandlung von Frauenleiden pflegten die Damen ohne ihre männlichen Begleiter dorthin zu reisen. Daher wurde *Františkovy Lázně* auch zu einem Ort der Emanzipation.

Integrität: Der Serienbestandteil *Františkovy Lázně* stellt einen vollständig einheitlichen Komplex dar und ähnelt in Inhalt und Erscheinungsbild stark der Kurstadt am Ende ihrer traditionellen Entwicklung vor dem Zweiten Weltkrieg. Alle Gebäude und Parkflächen wie auch die veränderten Landschaftsräume mit den Eigenschaften des beantragten „außergewöhnlichen universellen Werts“ der Serie liegen innerhalb des nominierten Gebiets. Der Ortskern der Kurstadt liegt im Zentrum des Serienbestandteils und kennzeichnet sich durch seine achteckige Form aus, in der die Grundzüge aus der Zeit der Stadtgründung zum Ausdruck kommen. Dieser Komplex ist von weitläufigen Parks umgeben, in denen einzelne Kurbauwerke, vorwiegend im klassizistischen Stil, direkt über den Quellen errichtet wurden. Vor allem im Osten und Westen schließt sich direkt an das Hauptkurviertel eine natürliche Moorlandschaft an, die für verschiedene Formen von Kurpromenaden und Aktivitäten künstlich verändert wurde. Es gibt keine unerwünschten Nebenwirkungen der Entwicklung und keine Fälle von schwerer Vernachlässigung. Die Pufferzone ist so definiert, dass sie zu einem zusätzlichen Schutz des Kurkomplexes sowohl aus städtebaulicher als auch aus architektonischer Sicht beiträgt und dessen visuelle Integrität bis in die weitere ländliche Umgebung gewährleistet.

Authentizität: Der Serienbestandteil *Františkovy Lázně* kennzeichnet sich durch den vollständig erhaltenen achteckigen Originalplan der Stadt mit seinem konzentrierten und einheitlichen Ensemble aus klassizistischen und historisierenden Gebäuden sowie aus Gebäuden im Empire-Stil von herausragender Qualität aus. Zusammen mit den Quellen, die über das flache Gelände verstreut liegen (und durch architektonisch interessante Pavillons überdacht werden) und der umgebenden Kurlandschaft für Therapien und Erholung steht die Authentizität in Bezug auf Raumplanung, Form und Design, Material und Substanz außer Frage. Die Werte wurden hinsichtlich ihrer Authentizität über einen langen Zeitraum gepflegt und erhalten. Der Serienbestandteil bewahrt ein außergewöhnlich authentisches Bild einer Kurstadt und ihrer Struktur und kombiniert urbane Struktur mit einer reichen Parkumgebung. Mit dem Umfang der erhaltenen urbanen Struktur und Architektur zählt die Stadt zu den am besten erhaltenen und kostbarsten Kurkomplexen in der Tschechischen Republik – alle Gebäude haben ihre authentische Außenfassade und die meisten von ihnen auch ihre Inneneinrichtung bewahrt. Die Bauaktivitäten gingen im zwanzigsten Jahrhundert zurück, sodass das nominierte Gebiet besonders authentisch erhalten blieb. Viele Elemente und Eigenschaften behalten ihre ursprüngliche Kurfunktion und werden weiterhin in einer lebendigen Kurtradition genutzt. Lage und Umgebung sind besonders authentisch und sorgen für ein hochwertiges Erlebnis für Geist und Befinden mit einem unbestritten starken Gefühl für den Ort.

Karlovy Vary

Der Beitrag von *Karlovy Vary*, dem ehemaligen Karlsbad, beruht auf dem Charakter und dem Urbanismus einer weitläufigen Kurzone mit einer großen umgebenden Kurlandschaft, einem Netz aus Wanderwegen und einer Reihe an einzelnen Gebäuden. Die einzigartige Zusammensetzung der Mineralquellen und innovativen Methoden in der Bäderheilkunde machte *Karlovy Vary* zu einem der berühmtesten Kurorte in ganz Europa. Es wurde von Mitgliedern der Königshäuser, dem Hochadel und Künstlern besucht, die dort alle nach Inspiration suchten und sie auch fanden. *Karlovy Vary*, auch bekannt als „der größte Freiluftsalon Europas“ und „das Schachbrett Europas“, wurde zu einem Vorbild für gegenseitige Toleranz und zu einem Modell des geeinten Europas.

Integrität: Der Serienbestandteil *Karlovy Vary* zeichnet sich durch eine außergewöhnliche Unversehrtheit der urbanen

Architektur und der Kurfunktionen aus, zusammen mit der angrenzenden und nahezu einzigartigen Kurlandschaft für Therapien und Erholung. Er stellt einen kompakten und linearen Kurkomplex (der sich an der Verteilung einer Vielzahl von Quellen entlang einer Bruchlinie/eines Flusstals orientiert) in dem Umfang dar, den die Stadt am Ende ihrer großen Blütezeit vor dem Zweiten Weltkrieg erreichte. Innerhalb eines weitläufigen Kurgebiets (mit 1.123 Hektar wird es in dieser Serie nur von der *City of Bath* übertroffen) hat sich die historische Struktur des Orts mit einem umfangreichen architektonischen Ensemble aus Kurgebäuden und ergänzenden Einrichtungen nahezu vollständig intakt erhalten. Die Integrität des Kurgebiets wird ergänzt durch die weitläufige und gepflegte Kurlandschaft für therapeutische Zwecke und zur Erholung, die den Ort im Westen, Osten und Süden umgibt und mit einem dichten Netz aus Wanderwegen und anderen speziellen Elementen der Wanderinfrastruktur versehen ist (Besucherherbergen, Pavillons, Gartenlauben, Aussichtspunkten und Aussichtstürmen), die über historische Standseilbahnen mit der Stadt verbunden sind. Die Landschaftseinrichtungen stellen eine zweckmäßige Erweiterung der therapeutischen Angebote für Kurgäste in der Stadt dar, wo die Schaffung einer Parkfläche durch die Tallage begrenzt wurde.

Die Integrität des Serienbestandteils wurde durch gewisse Baumaßnahmen in den 1970er- und 1980er-Jahren im Allgemeinen nur wenig gestört. Der Bau des Hotel Thermal Spa (1967-76) jedoch bedeutete die Zerstörung der Chebska-Straße mit einigen bedeutenden Gebäude aus dem neunzehnten Jahrhundert wie dem Alice-Haus im Art-Nouveau-Stil, der Villa Mattoni und dem Hotel Pošta. Der moderne Komplex beinhaltet ein Kongresszentrum und thront über dem Tepla-Tal im Kurviertel im nördlichen Teil der Stadt. Die monolithischen Gebäude aus Stahlbeton stören offensichtlich die Harmonie mit der historischen Umgebung, stellen aber dennoch ein Wahrzeichen der sozialistischen Nachkriegszeit im funktionalistischen Stil der tschechischen Architekten dar, bieten seit jeher medizinische/bäderheilkundliche Programme an und beherbergen das traditionsreiche Internationale Filmfestival *Karlovy Vary*. Die Pufferzone ist so beschaffen, dass die Umgebung geschützt und die visuelle Integrität des gesamten Serienbestandteils bewahrt wird.

Authentizität: Der Serienbestandteil *Karlovy Vary* stellt einen authentischen urbanen Komplex mit einer bedeutenden Einheit an urbanen, architektonischen, kulturellen, historischen, künstlerischen und ästhetischen Werten dar. Eine Sammlung von architektonischen Kurgebäuden, die in ihrem Design der Baumasse, im Material und in der visuellen Darstellung der Details aller bedeutenden Gebäude mit Kuraktivitäten in der Stadt einzigartig ist (Kurgebäude mit Mineralquellen, Bädern, Kurhotels, Mineralwasser-Trinkhallen und Kolonnaden), konnte hier in nahezu intaktem Originalzustand erhalten werden. Zudem beinhaltet der Serienbestandteil eine authentische, weitläufige Kurlandschaft für Therapie und Erholung, darunter auch original erhaltene Kurwege und zusätzliche Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten. Die Authentizität der Außenfassaden, der

öffentlichen Plätze und Parks ist groß und wurde über einen langen Zeitraum intensiv gepflegt. Während der Erhaltung, Restaurierung, Anpassung und Sanierung galt das Hauptaugenmerk der Erhaltung der Struktur und der Verzierung der Fassadenbereiche und Dächer mitsamt ihren architektonischen und baulichen Details. Die meisten wichtigen Kurbauwerke haben ihren Grundriss mitsamt dem historischen und künstlerischen Erscheinungsbild der Innenausrichtung bewahrt. Lage und Umgebung sind besonders authentisch. Dazu kommt eine einzigartig starke, durchgehende Kurtradition, die dazu beiträgt, Geist und Gefühl einer europäischen „großen Kurstadt“ zu prägen.

Marianske Lazně

Der Beitrag von *Marianske Lazně*, dem ehemaligen Marienbad, beruht auf seiner einzigartigen städtebaulichen Anordnung mit einem weitläufigen, natürlichen Landschaftspark im Kurzentrum, der von den historischen Gebäuden der erweiterten Kurzone umgeben ist. 40 Mineralquellen sprudeln hier. 160 weitere säurehaltige Quellen sind in der Umgebung zu finden. Bis heute werden die Kurbehandlungen in den Original-Kurbauwerken mit gut erhaltener Inneneinrichtung und Ausstattung angeboten. *Marianske Lazně* war ein traditionsreicher Treffpunkt für die Mitglieder von Königshäusern und den Adel sowie ein Ort der Weltpolitik, an dem bedeutende politische Verhandlungen stattfanden. Die Stadt war beliebt unter Wissenschaftlern und Künstlern aus Europa und der ganzen Welt.

Integrität: Der Serienbestandteil *Marianske Lazně* umfasst alle Quellen, Gebäude, Parks und eine Kurlandschaft für Therapie und Erholung, die die Stadt zu einem der weitläufigsten Kurorte in Europa machen (mit 835 Hektar dem drittgrößten der Serie). Das Kurviertel weist ein außergewöhnlich hohes Maß an funktionaler und visueller Integrität im Hinblick auf Städtebau und Architektur sowie auf alle Kuraktivitäten auf. *Marianske Lazně* steht für eine „Große Kurstadt“ mit einem Erscheinungsbild wie zum Ende ihrer Glanzzeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Der Betrieb der Kurindustrie wurde niemals unterbrochen und die Kuraktivitäten finden in hohem Maße in historischen Gebäuden statt. Der gesamte Serienbestandteil zeugt von der Zeit seiner Gründung und erfolgreichen Entwicklung. Gut gepflegte, natürliche Landschaftseinrichtungen schaffen eine einheitliche Ergänzung zu der kompakten Stadt und beinhalten viele gut erhaltene Kurwege sowie Ausflüsse der Mineralquellen.

Ogleich es insgesamt nur sehr wenige unerwünschte Nebenwirkungen der Entwicklung gab, stellt die Vernachlässigung des Erhaltungszustandes des Kavkaz-Kurhauses derzeit ein Problem dar, das noch einer Lösung bedarf. Eine Pufferzone der richtigen Größe schützt das nominierte Gebiet und seine weitläufige Umgebung.

Authentizität: Der Serienbestandteil *Marianske Lazně* steht für einen authentischen urbanen Komplex mit einem Erscheinungsbild wie zum Ende der Glanzzeit der Kurstadt vor dem Zweiten Weltkrieg. Die in einer gepflegten Parkumgebung gelegene Kurstadt hat ihr authentisches, historisches Konzept einer urbanen Landschaft seit der Zeit ihrer Gründung bewahrt. Typische Kurbauwerke mit Mineralquellen, Kurhotels, Mineralwasser-Trinkhallen und Kolonnaden wurden über einen langen Zeitraum unter professioneller Aufsicht erhalten, restauriert und renoviert. Die Authentizität der Außenfassaden und des Grundrisses der öffentlichen Plätze und der Parkumgebung ist groß und wurde über einen langen Zeitraum intensiv gepflegt. Während der Erhaltungsmaßnahmen galt das Hauptaugenmerk stets der Erhaltung der Struktur und der Verzierung der Fassadenbereiche und Dächer mitsamt ihren architektonischen und baulichen Details. Die meisten wichtigen Kurbauwerke haben ihren Grundriss mitsamt dem historischen und

künstlerischen Erscheinungsbild der Innenausrichtung bewahrt. Lage und Umgebung sind besonders authentisch.

Vichy

Der Beitrag von *Vichy* liegt darin begründet, dass es sich bei diesem Ort um eine beispielhafte Kurstadt mit einem Grundriss handelt, bei dem städtebauliche Prinzipien aus Paris und die Kurpromenade in der Stadt mit Wandelhallen und überdachten Säulenhallen für Spaziergänge und tägliche Aktivitäten kombiniert werden. Die Stadt hat nicht nur in hohem Maße zur Entstehung der Bäderkultur im neunzehnten Jahrhundert beigetragen, sondern auch als Vorbild in Frankreich und im Ausland gedient. Seit den Zeiten Napoleons I. legt *Vichy* großen Wert auf die Parks, die die Quellen und Bäder umgeben. Während des Zweiten Kaiserreichs legte die Stadt eine Reihe Parks entlang des Flusses Allier an. Dank ihres Theaters und heute dank ihrer Kosmetikmarke hat *Vichy*, die „Königin der Kurbäder“ internationale Berühmtheit erlangt.

Integrität: Der Serienbestandteil *Vichy* konzentriert sich auf das zentrale Kurviertel und hat die richtige Größe, um alle Hauptelemente zu beherbergen, die für den Beitrag von *Vichy* zu der Serie wesentlich sind, darunter: die einzigartigen Aspekte wie die Thermalbäder, das Casino, die Parks und Promenaden, Wandelhallen und Arkaden. Diese werden alle als historische Denkmäler klassifiziert und sind nicht von nachteiligen Entwicklungen oder Vernachlässigungen betroffen. Der Thermalort, der aus der Verbindung aus Architektur und natürlicher Stätte an den Ufern des Allier geboren wurde, ist weithin sichtbar. Seine symbolträchtigsten Gebäude, das Casino und das Celestins, wurden einer sorgfältigen Restaurierung unterzogen.

Das Wandern bleibt der eindrucksvollste Aspekt des Serienbestandteils und des weiteren historischen Ortskerns, der als bemerkenswertes Kulturerbe geschützt wird. Die Stätte profitiert von zwei Naturschutzgebieten (der Quelle und dem Flusstal), die sorgfältig gepflegt werden. Der zugehörige Urbanismus, der gestaute Fluss (Allier-„See“) und die Grünflächen direkt westlich des Flusses mit seit längerem bestehenden Sporteinrichtungen (Reiten, Golf, Tennis) gelten als wichtige (geschützte) Orte in der Pufferzone.

Authentizität: *Vichy* hat seine klare Identität als „Große Kurstadt“ und seine wichtigsten Gebäude, mit denen es weltweit berühmt wurde, bewahrt. Die ursprüngliche städtische Gestaltung rund um die napoleonischen Thermal-Boulevards und den Fluss bleibt seit jeher vollständig unverändert. Denkmäler aus den beiden wichtigsten Epochen, dem Zweiten Kaiserreich und der Belle Epoque, sind erhalten, unterstreichen die Entwicklung der Stadt und zeugen vom Art-Nouveau-Stil und den exotischen Trends der damaligen Zeit. Sie sind hochgradig authentisch in Bezug auf Form und Design, Materialien und Substanz. Viele Kurbauwerke sind zudem in ihrer Originalfunktion erhalten (eine Reihe Hotels jedoch werden heute in Wohnungen umgewandelt, aber ihre Originalfassaden und Außenansichten bleiben angemessen authentisch). So stehen sie zusammen mit dem Netz an Grünflächen für das höchst authentische Image dieses Aushängeschildes einer „Großen Kurstadt“ Frankreichs. Lage und Umgebung sind besonders authentisch geblieben und die typische Gestaltung wird durch fortlaufende Kuraktivitäten und größere Kulturereignisse aufrechterhalten. Mineralwasser aus *Vichy* wird in einer modernen Anlage außerhalb des nominierten Gebiets im großen Stil abgefüllt.

Bad Ems

Der Beitrag von *Bad Ems* liegt in seinem architektonischen Erbe: Es liegt seit jeher am selben Standort nahe den Thermalquellen und dokumentiert die Entwicklung der Kurstadt vom

mittelalterlichen „Wildbad“ über das höfische Leben in der Barockzeit bis zum ausgefeilten Resort des neunzehnten Jahrhunderts und darüber hinaus mit den Entwicklungen durch die Modernisierung im frühen zwanzigsten Jahrhundert. Dies hat dazu geführt, dass der Übergang zu einer mit dem Resort eng verbundenen Kurlandschaft bis heute intakt geblieben ist. Das geschlossene Ensemble auf beiden Seiten der Lahn zeigt alle wesentlichen Elemente einer Kurstadt und zeugt von der zeitweise so intensiven Bädertradition Europas mit einem Schwerpunkt auf internationalen Gästen und dem damit verbundenen musikalischen Erbe.

Integrität: Der Serienbestandteil, die kompakte und weithin sichtbare „Große Kurstadt“ *Bad Ems*, weist alle Eigenschaften auf, die entscheidend für ihren Beitrag zu der Serie sind. Dazu gehören: der gesamte Grundriss der Kurstadt und ihrer Bezirke aus dem neunzehnten Jahrhundert; nahezu alle der auf dem Stadtplan von 1862 gezeigten Gebäude; der „kanalisierte“ Hauptabschnitt des Flusses; und die steile Kurlandschaft für Therapien und Erholung (im Norden und Süden) mit ihren Wegen, Aussichtspunkten und Türmen. In seiner ursprünglichen Ausdehnung aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts hat das Gebiet die richtige Größe, um alle Merkmale und Prozesse abzubilden, die zur Bedeutung des Gebiets beitragen, und enthält alle notwendigen Elemente, die seinen außergewöhnlichen universellen Wert ausmachen. Die Strukturelemente und urbanen Einrichtungen aus der Kurstadt des neunzehnten Jahrhunderts sind intakt geblieben und sind nicht von unerwünschten Nebenwirkungen der Entwicklung (abgesehen von einem kleineren Eingriff unterhalb des Villengürtels in Form eines leicht überdimensionierten Wohnblocks in den 1980er-Jahren) oder Vernachlässigung betroffen. Die visuelle Integrität ist hervorragend, aufgrund des Zusammenspiels des historischen Kur-Ensembles mit der umgebenden Landschaft, die durch völlig unberührte, steile und hohe Hügel gekennzeichnet ist.

Die Struktur der Stadt und ihre visuelle, funktionale und strukturelle Integrität ist von mehreren Aussichtspunkten und vor allem von der Bäderlei-Höhe östlich der Stadt aus ersichtlich. Die Pufferzone schützt das nominierte Gebiet und umschließt das bedeutende Flusstal im Norden, Süden und Westen.

Authentizität: Der Grundriss der Kurstadt und die typische Kur-Architektur aus dem achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert sind in ihrer ursprünglichen Form und ihrem ursprünglichen Design mit Original-Materialien und -Substanz erhalten geblieben. Die bedeutendsten Gebäude wie das Kurhaus, der Kursaal, der Kurpark, das Kurmittelhaus und der Quellenturm, kurtypische städtische Einrichtungen wie die Standteillbahn und sowohl frühere Hotels und Gästehäuser als auch zahlreiche Villen und nach wie vor genutzte Kurkirchen sind hinsichtlich Material und Substanz erhalten geblieben. Lage und Umgebung des nominierten Gebiets in dem schmalen Tal der Unteren Lahn, umgeben von bewaldeten und felsigen Hügeln des Rheinischen Schiefergebirges, sind hochgradig authentisch. Die auf den Thermalquellen beruhende Kurfunktion lebt als Tradition unverändert fort und transportiert klar Geist und Befinden der europäischen Kultur der „Großen Kurstädte“.

Baden-Baden

Die Bedeutung von *Baden-Baden* beruht einerseits auf der Tatsache, dass die Stadt im Laufe der Geschichte von der Antike bis heute alle wichtigen Entwicklungsphasen einer europäischen Kurstadt erlebt hat und diesen einen eigenen Stempel aufgedrückt hat. Jede dieser Phasen ist in der Gebäudestruktur der Stadt erhalten geblieben. Andererseits wurde *Baden-Baden* teils wegen seiner Glücksspielkonzession zu einem leuchtenden Beispiel einer weltweit berühmten deutschen Kur- und Casinostadt aus dem neunzehnten Jahrhundert. Der Einfluss der Spielbankbetreiber, der Familie

Benazet, führte zur Entstehung von gesellschaftlichen Treffpunkten und öffentlichen Räumen für die internationale Elite.

Integrität: Der Serienbestandteil, eine der größten „Großen Kurstädte“, umfasst alle wesentlichen Eigenschaften, die seinen signifikanten Beitrag zu der Serie ausmachen. Die internationale und hoch mondäne Kurstadt aus dem neunzehnten Jahrhundert entspricht noch immer dem *Baden-Baden* in seinen Grenzen von ungefähr 1920 mit sanften Übergängen in die umgebende Landschaft. Gemäß den Elementen, die die Eigenschaften des beantragten „außergewöhnlichen universellen Werts“ vermitteln, entspricht das Gebiet dem Stadtgrundriss aus dem neunzehnten Jahrhundert mit seinen charakteristischen Altstadtvierteln, dem Kurbezirk, den Vororten und den Villenbezirken an den Hängen des Fremersbergs und des Annabergs. Das Gebiet ist weitestgehend mit der Struktur, der Bausubstanz und den spezifischen Funktionen des neunzehnten Jahrhunderts erhalten geblieben. Neue Gebäude (wie etwa die Museen in der Lichtentaler Allee und neugestaltete Plätze) liegen innerhalb des Gebiets, fügen sich aber in der Regel sehr harmonisch in das historische Bild ein und beeinträchtigen die visuelle Integrität nicht. Es gibt keine vernachlässigten Gebäude.

Die ästhetische Wirkung des Stadtbildes aus dem neunzehnten Jahrhundert ist nahezu vollständig erhalten und wird durch eine ausreichend große Pufferzone geschützt, die den Serienbestandteil gleichmäßig in alle Richtungen umgrenzt; die bewaldeten Berge auf beiden Seiten des nominierten Gebiets, die aufgrund ihrer Steilheit sehr nahe zu sein scheinen, formen die Landschaft für viele Ausblicke und Ansichten innerhalb der Stadt und von außen. Der Ausblick auf die Stadt von vielen Punkten in der umgebenden Landschaft ist aus historischen Quellen überliefert und besteht unverändert fort. Gefährdete Ansichten sind als Teile des nominierten Gebiets selbst oder in der Pufferzone geschützt.

Authentizität:

In *Baden-Baden* ist die Kurtradition allgegenwärtig und kommt in der authentischen, erhaltenen Bausubstanz der Kurstadt zum Ausdruck – von den antiken Ruinen der römischen Bäder bis zu frühen modernen Kureinrichtungen, dem pompösen Barockbad im Neuen Schloss und einer Vielzahl an einzelnen Einrichtungen und Ensembles aus dem neunzehnten Jahrhundert.

Die typische urbane Struktur der „Großen Kurstadt“ aus dem neunzehnten Jahrhundert ist mit ihren historischen Straßen, Plätzen und Grünflächen und mit ihren spezifischen historischen Funktionen der einzelnen Zonen und ihrer Gebäude erhalten geblieben. Die außergewöhnliche Bedeutung *Baden-Badens* als weltberühmte Kurstadt wird besonders im Konversationshaus des Kurviertels mit seinen gut erhaltenen historischen Räumen des Casinos aus den 1850er-Jahren ersichtlich. Der internationale Charakter dieses „Weltbades“ kommt in der Lichtentaler Allee, dem Casino, dem Theater, der großen Anzahl an historischen „internationalen Hotels“ und Villen und den Kirchen verschiedener Konfessionen zum Ausdruck. Internationalität ist ein auffallendes und allgegenwärtiges Merkmal des authentischen Gefüges und der kulturellen Tradition der Kurstadt. Sie spiegelt sich wider in der Vielfalt der internationalen Gäste und Einwohner – die sehr detailreich in Gästelisten und Veröffentlichungen verewigt wurden – sowie in bedeutenden und regelmäßigen Events wie internationalen Kongressen, Konzerten und Festivals. Die pulsierende und lange, lebendige Kurtradition zeigt sich unter anderem im Friedrichsbad und in der Wandelhalle (die beide erhalten sind und 2014 restauriert wurden) sowie in einer Vielzahl von historischen Sanatorien, die bis heute in Betrieb sind. Lage und Umgebung bleiben hochgradig authentisch und diese „Große Kurstadt“ ist nach wie vor ein beliebter Touristenmagnet.

Bad Kissingen

Der Beitrag von *Bad Kissingen* liegt in einem funktional und strukturell äußerst gut erhaltenen, harmonischen Kurviertel; die Qualität ist für die Reform-Ära des frühen zwanzigsten Jahrhunderts hervorragend, da der Architekt Max Littmann nahezu die gesamte Kur-Infrastruktur errichtete. Die Stadt ist um den Kurgarten (Original aus dem Jahre 1738) herum angelegt und erlangte internationale Berühmtheit durch den Besuch des deutschen Reichskanzlers Otto von Bismarck. Innerhalb der nominierten Serie ist *Bad Kissingen* die einzige Stadt, die über historische Anlagen für die Herstellung und Nutzung von Sole verfügt.

Integrität: Der Serienbestandteil beinhaltet alle Eigenschaften und Elemente, die typisch für eine „Große Kurstadt“ sind, zusammen mit einzelnen und spezifischen Beiträgen zu dem beantragten außergewöhnlichen universellen Wert der Serie. Der Stadtgrundriss des Resorts umfasst den zentralen Kurbezirk, das Palais, Hotel- und Sanatorienviertel, den historischen Ortskern und die Parks und Gärten, die sich in die Kurlandschaft für Therapien und Erholung einfügen und alle an der Nord-Süd-Achse des Flusstals gelegen sind. Das Resort ist als größtenteils lückenloses Ganzes erhalten geblieben.

Kleinere Änderungen am Stadtgrundriss betreffen vor allem die Baustelle am abgerissenen Kurhaushotel in der Nähe des Kurgartens. Während seiner Geschichte wurden Form und Design des früheren Gebäudes mehrmals überholt, wobei seine Funktion unverändert blieb. Die Errichtung eines neuen Gebäudes an der Stelle des abgerissenen Kurhaushotels befindet sich in der Planungsphase und zielt ab auf die Weiterführung der historischen Funktion der Parzelle; das Gebäude wird sorgfältig konzipiert, sodass es sich gut in seine architektonische Umgebung einfügt. Zudem sind Änderungen am Stadtgrundriss des nördlichen Kurviertels zu erwähnen; die sich weit erstreckenden, früheren Gradierwerke wurden in den 1990er-Jahren in Zahl und Größe reduziert; ein ehemaliges Solebad sowie ein Café mussten in den 1960er-Jahren einer neuen Klinik weichen, die im Einklang mit der Funktion des Gebiets als Kurviertel errichtet wurde und selbst nicht mehr besteht.

Zu den wesentlichen Elementen zählen das Kurhaus, Wandelhallen und Trinkhallen, Kolonnaden und Foyers, Tagungs- und Versammlungsräume, das Spielcasino, Bade- und Behandlungseinrichtungen, Kliniken, Sanatorien, Konzerthallen, mehrere Theater und Opernhäuser, Läden, Hotels und Villen sowie Kirchen verschiedener Konfessionen. Ein weiterer, besonderer Beitrag liegt in der bedeutenden Infrastruktur rund um das Kurwesen, wie dem gigantischen Schlachthof im Süden und den außergewöhnlichen Salzproduktionsanlagen im Norden mit Pumpwerk, einem (wiederaufgebauten) Gradierturm zur Verdunstung und Konzentration der Sole (mitsamt einem natürlichen Inhalatorium) und einem Salzwerk für die Herstellung von medizinischen Salzen durch das Sieden und die Kristallisation der Sole. Alle Anlagen sind in weitestgehend intaktem Zustand erhalten und liegen innerhalb des nominierten Gebiets.

Authentizität: Die wichtigsten Gebäude des historischen Kurkomplexes befinden sich in einwandfreiem Erhaltungszustand im Hinblick auf ihre hoch authentische Bausubstanz, wie auch die überwiegende Mehrheit der zusätzlichen Gebäude sowohl im Kurbezirk als auch im historischen Ortskern. Änderungen an manchen Gebäuden innerhalb des historischen Ortskerns betreffen vor allem die Einrichtungen im Erdgeschoss. In vielen Fällen wurden sie seit dem späten neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert, der Blütezeit dieser „Großen Kurstadt“, nach und nach durch die Einrichtung von Geschäften und Schaufenstern umgestaltet. Diese Änderungen spiegeln die derzeitige und historische Funktion des alten Ortskerns als Geschäftszentrum wider. Neben den einzelnen Gebäuden sind die Eigenschaften einer „Großen Kurstadt“ vollständig erhalten geblieben.

Die freien Grünflächen, die ebenso typisch für ein internationales Kurresort sind, haben ebenfalls in weitestgehend authentischer Form überlebt, wie etwa die Teile der historischen Kurlandschaft für Therapien und Erholung, die innerhalb der Grenzen des nominierten Gebiets gelegen sind. Der Serienbestandteil erfüllt die Authentizitätskriterien in Hinblick auf Form und Design sowie Materialien und Substanz.

Auch heute ist *Bad Kissingen* hauptsächlich ein Kur- und Gesundheitsresort. Infolgedessen haben die charakteristischen Strukturen einer Kurstadt (Quellenpavillon, Wandel- und Trinkhalle, Foyer, Kolonnade sowie Konzert- und Tagungshallen) ihre ursprünglichen Funktionen bis heute bewahrt. Insbesondere die berühmten und nicht nur regional bedeutenden architektonischen Wahrzeichen von *Bad Kissingen* – die bahnbrechenden Strukturen der Wandelhalle und des Regentenbaus aus der Zeit der Jahrhundertwende – werden nach wie vor gemäß ihrer ursprünglichen Funktion genutzt. Dasselbe gilt für die Gärten und Grünflächen sowie für die umgebende Kurlandschaft für Therapien und Erholung, die bis hin zu den Original-Fußwegen, die für die „Laufkuren“ angelegt wurden, in ihrem authentischen Zustand erhalten sind. Die Tennis- und Golfplätze sind bis heute an ihren ursprünglichen Stätten in Betrieb. *Bad Kissingen* erfüllt daher die Authentizitätskriterien auch im Hinblick auf Nutzung und Funktion.

Die für das Kurgeschäft zuständigen Stellen und Behörden mit ihren zugehörigen Gebäuden und Grünflächen sind seit der Glanzzeit dieser „Großen Kurstadt“ stets dieselben geblieben: Der Freistaat Bayern mit seinen untergeordneten Behörden und Organen sowie die Gemeinde *Bad Kissingen*. Die Kurgärtnerei (Pflanzschule) ist eine Einrichtung mit einer langen und ununterbrochenen Tradition. Bis heute verfügt *Bad Kissingen* über ein Kurorchester mit dreizehn festangestellten Musikern. Medizinische Kureinrichtungen und Sanatorien gedeihen nach wie vor; die Tradition der täglichen Trinkkuren lebt das ganze Jahr über fort. Auch Bäderkuren werden nach wie vor angeboten. Die Bedingung der Authentizität wird daher auch im Hinblick auf Traditionen, Techniken und Verwaltungssysteme sowie im Hinblick auf Geist und Befinden erfüllt, unterstützt durch eine ebenso vollkommen authentische Lage und Umgebung.

Montecatini Terme

Der Beitrag von *Montecatini Terme* liegt darin begründet, dass die Stadt ein repräsentatives Symbol einer modernen Kurstadt ist. Während des zwanzigsten Jahrhunderts baute *Montecatini Terme* die spezifischen Merkmale der Stadt aus: So wurden die Promenade, die als Verbindungsachse mit dem Bergdorf Montecatini Alto entworfen wurde, und der Stadtpark mit traditionellen, architektonischen Kurstrukturen in einer Neuinterpretation der eklektischen Kultur und des Liberty-Stils nach toskanischer Prägung entwickelt. Die Authentizität des Ensembles zeigt sich in der Original-Infrastruktur im Dienste des Kurtourismus, wie etwa der Eisenbahn und der Standseilbahn. Vom achtzehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert zog *Montecatini Terme* bedeutende Intellektuelle und Künstler, darunter Verdi, Puccini und Leoncavallo, an.

Integrität: Im Tal des Arno und an den Hügeln im Westen gelegen stellt sich der Übergang zur historischen Kurlandschaft für Therapien und Erholung weitestgehend unverdorben dar: Die visuellen, funktionalen und strukturellen Verbindungen wurden im Einklang mit dem historischen Grundriss und der historischen Planung bewahrt. Im Gegensatz dazu erstrecken sich die Stadterweiterungen des zwanzigsten Jahrhunderts entlang der Ostseite des Tals. Von Westen aus betrachtet ist an manchen Stellen ein gewisser Grad des Vordringens moderner Bauentwicklungen zu beobachten. Beim Blick aus dem nominierten Gebiet nach draußen, entweder vom zentralen Kurbezirk, von den Gärten und Parks oder vom historischen Ortskern aus betrachtet, bietet sich nach

wie vor eine nahezu perfekte Aussicht. Das Gebiet erfüllt die Integritätsanforderungen in struktureller, funktionaler und visueller Hinsicht. Es gibt keine Fälle von Vernachlässigung. Eine Pufferzone umgibt den zentralen Kurbezirk und die Altstadt sowie die Kurlandschaft für Therapien und Erholung im Norden, Süden und (vor allem) im Westen. Der motorisierte Verkehr ist im Kurbezirk und im Zentrum der Altstadt streng limitiert.

Der Serienbestandteil *Montecatini Terme* beinhaltet alle Elemente, die wesentlich für den Original-Beitrag der Stadt zu dem beantragten außergewöhnlichen universellen Wert der Serie sind. Die therapeutischen Qualitäten der Quellen von Montecatini, die bereits im fünfzehnten Jahrhundert bekannt waren und vollständig innerhalb des nominierten Gebiets gelegen sind, wurden in zahlreichen wissenschaftlichen Aufsätzen beschrieben. Bis heute hat die Stadt *Montecatini Terme* ihre Eigenschaft als Kurstadt beibehalten, zu der sie im achtzehnten Jahrhundert durch die Städteplanung des Großherzogs Peter Leopold von Lothringen wurde. Im neunzehnten Jahrhundert wurde sie dann zu einem Zentrum des Kurwesens und des Tourismus weiterentwickelt, als man neue Quellen entdeckte, denen eine heilende Wirkung zugeschrieben wurde. Der innere Ortskern hat nicht nur seinen ursprünglichen Grundriss, sondern auch weitestgehend das geplante Verhältnis zwischen Gebäuden, Freiflächen und der gut erhaltenen Kurlandschaft für Therapien und Erholung bewahrt. Die Stadt nutzt auch weiterhin die meisten ihrer historischen Gebäude und historischen Stätten, viele von ihnen in ihrer ursprünglichen Funktion. Dazu zählt die historische Infrastruktur mit unter anderem dem alten Bahnhof, der Standseilbahn und den Fußwegen, die ins historische Montecatini Alto hinaufführen. Dies alles liegt innerhalb des nominierten Gebiets mit einem starken Bezug zum Kurwesen durch Residenzen, Arbeitsplätze und Unterkünfte für Ärzte und Kurgäste in einer ausschlaggebenden malerischen Umgebung, die in der Raumstruktur von *Montecatini Terme* zum Ausdruck kommt.

Atemberaubende Gebäude inmitten der Gärten und Parks wurden alle mit Kolonnaden, offenen Säulenhallen oder Lodges und Plätzen angelegt. Diese stehen bis heute in historischer Verbindung zu der sie umgebenden Landschaft. Auch wenn einige Teile oder einige Gebäudekomplexe verloren gingen, so sind die unerwünschten Nebenwirkungen der Entwicklungen seit langem unter Kontrolle. Die Vernachlässigung mancher Gebäude, auch befeuert durch die wirtschaftliche Krise des frühen einundzwanzigsten Jahrhunderts, hat zwar zu einem etwas morbiden Erscheinungsbild beigetragen, doch der Erhaltungszustand ist weiterhin stabil. Für manche Gebäude kommen neue Pläne demnächst zum Einsatz, während andere noch auf Investoren und eine praktikable neue Nutzung warten.

Authentizität: Der historische Thermalort *Montecatini Terme* wurde vor allem im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert sowie Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts errichtet und ist gemäß der ursprünglichen städtebaulichen Planung erhalten geblieben. Die meisten historischen Gebäude (Quellenhäuser, Kurbauwerke, Pavillons, Hotels, Stadtvillen, mehrere Theater und Casino, Vortragsäle, Restaurants, Kaffeehäuser, Konditoreien, Ausstellungsräume für Kunstausstellungen, Promenaden, Gärten und Parks) sind erhalten und werden seit ihrem Bau bewohnt oder genutzt. Sie werden bis heute genutzt. Die historische Kur-Infrastruktur (einschl. Eisenbahn und Standseilbahn) ist in ihrem ursprünglichen Grundriss erhalten. Ihre lebendigen Funktionen werden durchgängig genutzt. Die Kurtradition lebt fort – sowohl aus medizinischen Gründen als auch im Hinblick auf Freizeit und Erholung – und die Stadt ist für den Tourismus in der Toskana weiterhin von großer Bedeutung. Zudem sind viele künstlerische Erzeugnisse im Liberty- oder Art-Nouveau-Stil

(Keramikfliesen, große bunte Gläser, Fenster und Holzmöbel) und die berühmten Keramik Kunstwerke von Galileo Chini, ein Beispiel für den orientalischen Einfluss, in ihrer Originalumgebung erhalten.

Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten wurden, dort wo erforderlich, äußerst originalgetreu vorgenommen.

City of Bath

Der Beitrag von *City of Bath* liegt darin, dass es sich um eine außergewöhnliche Kurstadt mit einer berühmten Stadtplanung im georgianischen Stil und außergewöhnlichen palladianischen Architekturensembles, Plätzen und halbmondförmigen Häuserreihen handelt. Die Stadt nutzt ihre heißen Quellen seit 2000 Jahren und bietet ihren Besuchern medizinische Pflege und Erholung. Ärzte aus Bath zählten zu den Vorreitern der diagnostischen Medizin. Die umgebende Landschaft wird seit jeher für Sport und Erholung als Teil der Kur genutzt. „Zeremonienmeister“ entwickelten und kontrollierten die „Regeln von Bath“, die zu einer höflichen Gesellschaft beitragen und als Vorbild für viele Kurstädte auf dem Kontinent des neunzehnten Jahrhunderts dienen sollten.

Integrität: Alle wesentlichen Eigenschaften einer Kurstadt aus dem achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert sind gut erhalten und liegen innerhalb des nominierten Gebiets von angemessener Größe (mit 2.870 Hektar größter Bestandteil der Serie). Dazu zählen die konzentrierten Quellen, der Bezirk mit georgianischer Stadtplanung und Architektur und große Teile der Landschaft, in die die Stadt eingebettet ist. Trotz des Verlusts einiger georgianischer Gebäude vor der Registrierung von *City of Bath* als Weltkulturerbe im Jahre 1987 sind die Kurbauwerke und die georgianische Stadt sowohl in Bezug auf die Gebäude als auch auf den Grundriss weitestgehend intakt geblieben. Von den Parade Gardens aus hat man bis heute eine gute Aussicht über den Fluss Avon und die umgebenden Hügel. Die bedeutendsten Parks, die Sydney Gardens und der Royal Victoria Park, sind gut gepflegt und werden weiterhin öffentlich genutzt. Das Royal National Hospital für Rheumatische Erkrankungen ist im Stadtzentrum gelegen. Andere ehemalige Klinikgebäude im Stadtzentrum haben ebenfalls die Zeiten überdauert und werden heute als Herbergen und Hotel genutzt. Ein weitläufiger Bereich mit untereinander verbundenen Flächen in Form von halbmondförmig angeordneten Häuserreihen, Terrassen und Plätzen hält die harmonische Beziehung mit der umgebenden grünen Kurlandschaft für Therapien und Erholung aufrecht. Die Einbindung der georgianischen Stadt in eine Umgebung voller Hügel bleibt deutlich sichtbar.

Ein moderner Kurkomplex, die Bath Thermae, wurde 2006 eröffnet und erforderte die Restaurierung von fünf historischen Gebäuden sowie die Errichtung eines neuen Gebäudes mit einer bemerkenswert zeitgenössischen Architektur und einer komplexen, fortschrittlichen technischen Planung. Durch die Errichtung dieses Komplexes erhielt die Stadt ihre Kurfunktion zurück und eine ehemalige Klinik und das Cross Bath werden seitdem für moderne Kuranwendungen genutzt. Als moderne Stadt bleibt Bath jedoch anfällig für großflächige Entwicklungen, den Bedarf nach mehr Wohnraum und Verkehrsdruck innerhalb des nominierten Gebiets und seiner Umgebung. Über das Planungssystem wird eine strenge Kontrolle ausgeübt, sodass mögliche unerwünschte Nebenwirkungen auf den derzeitigen offenen Charakter der Stadt mit der unverbauten Aussicht auf das Gebiet und die grüne Umgebung vermieden werden. Es gibt keine nennenswerten Fälle von unerwünschten Nebenwirkungen oder schwerer Vernachlässigung an den wichtigsten Gebäuden und Plätzen. Es gibt keine Pufferzone, aber der wirksame Schutz und die wirksame Verwaltung der Umgebung – dort, wo die Landschaft der Stadt und ihres Umlandes in ihrer Form und ihrem speziellen Charakter für den Serienbestandteil ausschlaggebend sind – wurden durch die Verabschiedung eines zusätzlichen Planungsdokuments im Jahre 2013 gestärkt.

Authentizität: Die heißen Quellen, der ausschlaggebende Grund für die ursprüngliche Stadtentwicklung, sind unumstritten authentisch. Die wichtigsten Kurgebäude sind im Wesentlichen authentisch erhalten und werden bis heute für ähnliche Aktivitäten wie die ursprünglich vorgesehenen genutzt. Die meisten Häuser aus dem großen georgianischen Gebäudebestand werden seit ihrem Bau durchgehend bewohnt und haben ihre Original-Bausubstanz in hohem Maße erhalten. Reparaturen wurden weitestgehend wohlwollend und sachkundig gemäß einer umfassenden Dokumentation durchgeführt und durch ein Reparatur- und Restaurationsprogramm während des ausgehenden zwanzigsten Jahrhunderts unterstützt. Anfälliger ist die Interaktion zwischen den Gebäudegruppen auf den Terrassen und Plätzen und den Aussichten auf die umgebende Landschaft, die zur Harmonie des Stadtbildes beigetragen haben. Neubauten müssen heute gemäß der Planung der georgianischen Terrassen sowie der Größe und dem Rhythmus dieser Strukturen erfolgen und ihren Beitrag zu pittoresken Ansichten leisten.

3.4 Other local cultural and natural values

Weinbau

Zu den identitätsstiftenden Werten von Baden zählt der Weinbau. Vor rund 2000 Jahren brachten römische Soldaten, die in Vindobona und Carnuntum stationiert waren, nicht nur Rebstöcke, sondern auch die Kenntnisse zum Weinanbau in die heutige Thermenregion mit. Im Hochmittelalter trugen die Zisterziensermönche zu einem ersten Höhepunkt des Weinbaus bestimmend bei. Die Anlage der Weinberge lässt den Einfluss aus dem Mutterkloster Citeaux im Burgund erkennen.

Zudem wird der Weinbau einerseits durch den Untergrund (lehmige Böden aus feinkörnigen Ablagerungen mit einem hohen Grobanteil von verfestigten oder lockeren Kiesen, die zudem einen hohen Kalkgehalt und Reste von Muscheln, Schnecken und andere Meeresbewohner aufweisen), andererseits durch den Einfluss des pannonischen Klimas mit heißen Sommern und trockenen Herbst, wobei die ständige Luftbewegung im Herbst die Trauben nach Tau oder Regen rasch wieder trocknen lässt, begünstigt.

Arnulf Rainer Museum

Im Jahr 2006 wurde der Entschluss gefasst, das Ausstellungshaus im ehemaligen Frauenbad am Badener Josefsplatz als Museum dem in Baden geborenen Künstler Arnulf Rainer zu widmen. Das Architektenteam wurde mit der Generalplanung beauftragt, wobei der charakteristische Bau des Frauenbades in seiner Substanz unangetastet bleiben sollte. Das Arnulf Rainer Museum dient der Vermittlung des Werkes und des Schaffens von Arnulf Rainer. Sein umfangreiches Oeuvre erstreckt sich über Malerei, Zeichnung, Skulptur, Druckgraphik und Fotografie. Dem Wunsch des Künstler gemäß werden auch Werke anderer Künstler ausgestellt. Auf Grund der Breite des Vermittlungsprogramms, das von Literatur über Musik bis zu Performances, Vorträgen und Kunstevents reicht, wird eine Querschnittsdarstellung durch Österreichs Gegenwartskunst geboten.

Das Museum ist im ehemaligen Frauenbad am Josefsplatz untergebracht. Unter der Generalplanung der Architekten Lottersberger-Messner-Dumpelnik wurde ab 2009 das Bad umgebaut. An dieser Stelle befanden sich die 1297 erstmals genannte Frauenkirche und das alte Frauenbad. Die

Frauenquelle dürfte bereits von den Römern benützt worden sein; zu Zeiten der Frauenkirche befand sich der Quellaustritt unter den Stufen des Hochaltars. Die 1791 säkularisierte Kirche wurde im Jahr 1812 abgebrochen. Das heutige Frauenbad wurde an dieser Stelle nach Plänen von Charles de Moreau errichtet und 1821 durch Erzherzog Anton neu eröffnet.

Das Bad zeichnet sich durch hohe architektonische Qualität aus und wurde von berühmten Gästen (wie Kaiser Franz I, dessen Gemahlinnen und Ludwig van Beethoven) aufgesucht. Neuen hygienischen Anforderungen folgend, wurde das Bad 1877/78 umgebaut. Zuletzt wurde das Frauenbad 2008 bis 2009 restauriert.

Das Bad stand in der unmittelbaren Nachkriegszeit als Kureinrichtung der Stadt in Betrieb. Nachdem der Badebetrieb im November 1973 eingestellt wurde, diente das Gebäude seit 1977 zunächst als Ausstellungszentrum der Stadt. Am 27. September beherbergt es das Arnulf Rainer Museum.

Other local natural values

Neben dem Welterbe als international weithin bekanntes Kultur- und Naturerbe "label" erstrecken sich im Gebiet der Stadt Baden noch weitere international anerkannte großräumige Schutzgebiete: Das Natura 2000-Gebiet „Wienerwald-Thermenregion“ stützt sich dabei sowohl auf die Flora-Fauna-Habitats-(FFH)-Richtlinie wie auch auf die Vogelschutzrichtlinie der EU ab. Ebenfalls im Westen der Stadt erstreckt sich der weitläufige Biosphärenpark „Wienerwald“ (der zugleich auch Landschaftsschutzgebiet nach dem Niederösterreichischem Naturschutzgesetz ist).

Auch wenn bei beiden international anerkannten Großschutzgebieten der Umweltschutz und die Erhaltung des Artenreichtums im Mittelpunkt steht, so ergeben sich durch den Anspruch einer nachhaltigen Bewirtschaftungsweise indirekt positive Auswirkungen auf das Weltkulturerbe.

Chapter 4: Schutz und Rechtsinstrumente

4.1 Einführung in das Schutzmanagement von Baden

Baden kann auf ein langdauerndes und bereits fest etabliertes Management für den Schutz und die Erhaltung des kulturellen Erbes und der Stadtstruktur zurückgreifen. Die Erhebung zum Welterbe erfordert daher nicht die Einführung neuer Verfahren oder die Einhaltung von zusätzlichen Schutzvorschriften. Trotz verschiedener Zuständigkeiten und Rechtsgrundlagen besteht ein umfassendes Instrumentarium wie Denkmalschutz (Bund), Ortsbildschutz und örtliche Raumplanung (Stadtgemeinde) und Naturschutz und Schutz der Heilquellen (Land). Als Ergebnis dieser Aktivitäten stehen in Baden 174 Objekte unter Denkmalschutz (Stand: 24. September 2018), zudem bestehen zahlreiche Schutzzonen, Naturdenkmäler wie auch die bereits oben angeführten international anerkannten Großschutzgebiete. Zudem sind Teile der Stadt in die Kulturgüterschutzliste nach dem Abkommen von 1954 eingetragen. Neben den Bemühungen der öffentlichen Hand setzen auch Initiativen der Zivilgesellschaft Maßstäbe hinsichtlich Erhaltung des kulturellen Erbes.

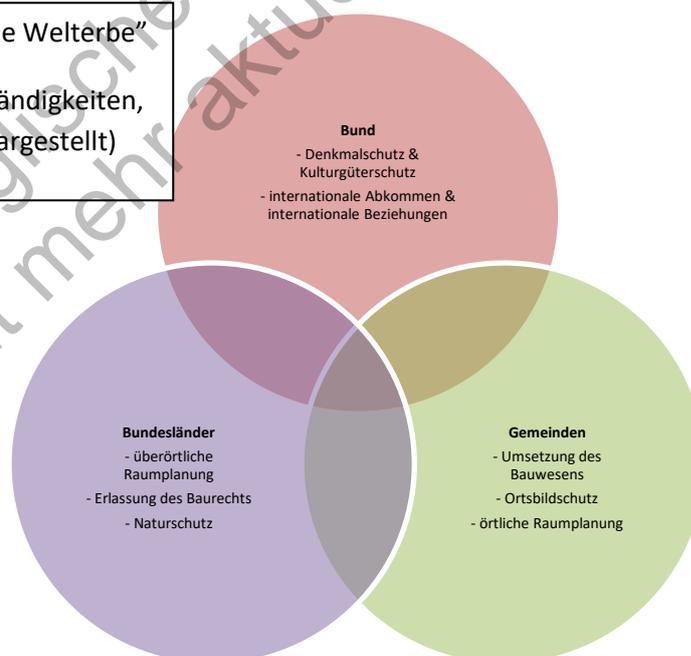
4.2. Schutz der Welterbestätte

Die serielle, transnationale Welterbestätte *The Great Spas of Europe* besteht aus elf Kurstädten. Baden trägt einen Teil seines Gemeindegebietes dazu bei. Das „Welterbegebiet“ (Property) wird von einer „Umgebungszone“ (Buffer Zone) umschlossen; beide Zonen wurden durch Verordnung des Gemeinderates festgelegt.

Schutzziel ist die Erhaltung des außergewöhnlich universellen Wertes dieses Welterbes. Für diese gemeinsame Aufgabe aller elf Kurstädte stehen in Baden eine Reihe von Instrumenten zur Verfügung. Welterbe stellt eine „Querschnittsmaterie“ dar. Das heißt, eine Reihe von Materien und Zuständigkeiten sind für den Schutz des Welterbegebietes anzuwenden.

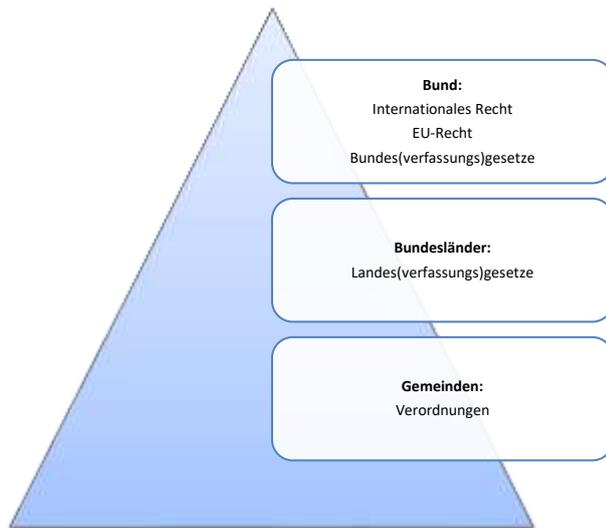
„Querschnittsmaterie Welterbe“

(exemplarische Zuständigkeiten,
nicht erschöpfend dargestellt)



Bei der Anwendung ist das bundesstaatliche Prinzip der „Stufenbau der Rechtsordnung“ zu berücksichtigen, wonach die Gesetze und Verordnungen der verschiedenen Gebietskörperschaften in

einem bestimmten Verhältnis zueinanderstehen. Im Hinblick auf das Welterbe bedeutet dies eine Rücksichtnahmepflicht auf die völkerrechtlich festgelegte Verpflichtung des Welterbes.



Umsetzung des Welterbes auf Bundesebene:

Welterbekonvention

Das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (Paris 1972) wurde vom Bund 1992 (mit Inkrafttreten am 18. März 1993) ratifiziert. Mit dem Beitritt zum Abkommen hat sich die Republik Österreich als Vertragspartei verpflichtet, das in seinem Hoheitsgebiet befindliche Kultur- und Naturerbe zu erfassen, zu schützen und zu erhalten. Es hat zudem anerkannt, dass die in das Welterbe aufgenommenen Stätten Teil des Erbes der Menschheit sind und der Schutz Aufgabe der internationalen Gemeinschaft als Gesamtheit ist. Zudem sind Maßnahmen, die das Welterbe mittelbar oder unmittelbar schädigen können, zu unterlassen. Durch die Aufnahme von Kulturgütern in die Welterbeliste wird diese generelle Verpflichtung jeweils konkretisiert.

Auf Grund der Genehmigung des Staatsvertrages durch den Nationalrat und den Bundesrat als gesetzesändernder, bzw. gesetzesergänzender Staatsvertrag sowie mangels Erfüllungsvorbehalt, ist das Übereinkommen innerstaatlich der unmittelbaren Anwendung zugänglich. Auch wenn es – im Gegensatz zu anderen Staaten (z. B. Ungarn) – kein eigenes „Welterbengesetz“ gibt, haben die Organe der Gebietskörperschaften bei der Anwendung der Gesetze der völkerrechtlichen Verpflichtung zum Schutz des Welterbes zu entsprechen.

Die Ratifikation erfolgte aber nicht verfassungsändernd, wodurch die Zuständigkeitsverteilung zwischen Bund und Ländern in Gesetzgebung und Vollziehung nicht geändert wird. Die Koordination liegt beim Welterbe-Referat des Bundeskanzleramtes in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres.

Denkmalschutzgesetz (DMSG)

Gemäß Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG) ist der Denkmalschutz eine Angelegenheit des Bundes hinsichtlich Gesetzgebung und Vollziehung. Zuständig ist das Bundesdenkmalamt (BDA), das dem Bundeskanzleramt untersteht. Das DMSG geht im Kern bereits auf 1923 zurück.

Zweck des Denkmalschutzes ist der Schutz von in die Liste eingetragenen Denkmalen vor Zerstörung, Veränderung und Verbringung ins Ausland. Das DMSG regelt die Unterschutzstellung von Denkmalen. Schutzgründe sind die historische, künstlerische oder sonstige kulturelle Bedeutung soweit deren Erhaltung im öffentlichen Interesse liegt. Das Ziel stellt die Erhaltung (und auch Dokumentation) des materiellen Kulturerbes Österreichs dar.

Das BDA entscheidet über die Unterschutzstellung und ist auch für die wissenschaftliche Beratung bei Fragen der Restaurierung zuständig. Die Abteilung für Niederösterreich des BDA in Krems ist der lokale Ansprechpartner hinsichtlich aller Fragen bezüglich Unterschutzstellung und Beratung für fachgerechte Restaurierungen.

Umsetzung des Welterbeschutzes auf Landesebene:

Niederösterreichisches Raumordnungsgesetz 2014 (NÖ ROG 2014)

Die Raumordnung stellt eine „Querschnittsmaterie“ dar. Zwar fällt sie gemäß Art. 15. Abs. 1 B-VG in Gesetzgebung und Vollziehung den Ländern zu, jedoch werden wichtige Materien durch den Bund geregelt (wie Fachplanungskompetenzen im Rahmen der Bodennutzung hinsichtlich Bahn- und Straßenwesen, Post- und Fernmeldewesen, Berg- und Forstwesen). Zudem liegt die Vollziehung der örtlichen Raumplanung gemäß Art. 118 Abs. 3 Zi. 9 B-VG innerhalb des eigenen Wirkungsbereichs der Gemeinden (dazu gleich unten). Der Raumordnungsabteilung des Landes NÖ kommt in Hinblick auf den Schutz des UNESCO-Welterbes eine Bedeutung als genehmigende Stelle zu. Das NÖ Raumordnungsgesetz sieht in den §1 und §4 eine Prüfung neuer Widmungen in Hinblick auf die Bestimmungen internationaler Vereinbarungen, den Schutz der Heilquellen, des Ortsbildes und bedeutsamer architektonischer Objekte vor.

Niederösterreichische Bauordnung 2014

Dieses Landesgesetz regelt das Bauwesen, wie die Errichtung, Änderung, Erhaltung und Beseitigung von Bauwerken. Die Bauordnung regelt auch den Ortsbildschutz (§ 56). Weite Teile der Vollziehung dieses Gesetzes fallen aber ebenfalls in den eigenen Wirkungsbereich der Gemeinde. Dem Bürgermeister als Baubehörde erster Instanz steht das Bauamt zur Verfügung.

Niederösterreichisches Naturschutzgesetz 2000

Der Schutz der Grünlandbereiche in Baden (Parkanlagen, Landschaftsparks), aber auch der Landschaftsschutzgebiete und Naturdenkmale fällt in den Sachbereich des Niederösterreichischen Naturschutzgesetzes und somit in die Regelungs- und Vollziehungszuständigkeit des Landes.

Querschnittsmaterie: Kurortwesen und Schutz des Thermalwassers

Angelegenheiten der Heilbäder und Kureinrichtungen werden im NÖ Heilvorkommen- und Kurortegesetz 1978 geregelt (LGBl. 7600-0 (WV)). Mit der offiziellen Anerkennung von Heilquellen (§ 3) und Kurorten (§ 8) und mit der behördlichen Bewilligung der Quellen zu deren Nutzung (§ 6) wird eine Qualitätskontrolle durch die Niederösterreichische Landesregierung ausgeübt. Zudem bedürfen Kuranstalten und Kureinrichtungen der Betriebsbewilligung (§ 11). Zur Qualitätskontrolle der Quellen sind alle zwanzig Jahre eine Vollanalyse, alle fünf Jahre eine Kontrollanalyse der Behörde vorzulegen (§ 15).

Der Schutz der Heilquellen und Heilmoore ist im § 37 Wasserrechtsgesetz 1959 (WRG 1959) geregelt. Durch Verordnung können durch den Landeshauptmann Schutz- und Schongebiete zum Schutz der Heilquellen ausgewiesen werden. Eine entsprechende Verordnung für die Heilquellen in Baden befindet sich in Vorbereitung.

Umsetzung des Welterbeschutzes auf Gemeindeebene:

Vom Denkmalschutz (Bund) und Naturschutz (Land) abgesehen, fallen wesentliche Bereiche die das Welterbe betreffen (Bauwesen, örtliche Raumplanung und Ortsbildschutz) gemäß Art. 118 Abs. 3. Zi. 9 B-VG zur Vollziehung in den eigenen Wirkungsbereich der Gemeinden. Damit wird erzielt, dass im Sinne der Subsidiarität wesentliche Aufgaben und auch Entscheidungen auf Gemeindeebene getroffen werden können und der Schutz des Welterbes bereits im erstinstanzlichen Verfahren auf lokaler Ebene Berücksichtigung finden kann.

4.3 Der Schutz der Pufferzone

Das Welterbegebiet von Baden wird von einer "Pufferzone" vollständig umschlossen. Der Verlauf der Pufferzone wurde – wie auch die Welterbezone – durch Verordnung des Gemeinderates festgelegt. Sie befindet sich vollständig auf dem Gemeindegebiet von Baden.

Die Durchführungsrichtlinien zur Welterbekonvention sehen vor, dass eine ausreichende Pufferzone vorgesehen werden soll, wenn es für den wirksamen Schutz erforderlich ist (§ 103). Die Pufferzone wird „als ein Gebiet definiert, welches das angemeldete Gut umgibt und dessen Nutzung und Entwicklung durch ergänzende gesetzliche und/oder gewohnheitsrechtliche Regeln eingeschränkt sind, die einen zusätzlichen Schutz für das Gut bilden.“ (§ 104) Insbesondere sind bei der Festlegung der Pufferzone das unmittelbare Umfeld der Welterbestätte, wesentliche Sichtachsen sowie andere Merkmale zu berücksichtigen, die eine wichtige praktische Rolle spielen, um die Welterbestätte und seinen Schutz zu unterstützen.

In der Pufferzone von Baden, die auch Teile des Grünlandes im Westen und Norden der Stadt umfasst, ist ebenfalls auf das Welterbe Bedacht zu nehmen, um das Welterbegebiet von ungünstigen Einwirkungen zu schützen. Dies bezieht sich nicht nur auf Sichtverhältnisse und visuelle Beeinträchtigungen, sondern auch auf Maßnahmen, die zum Beispiel die Verkehrsentwicklung und den Verkehrsfluss wie auch die wirtschaftliche Struktur („Branchenmix“) im Welterbe verschlechtern könnten, was schließlich den OUV gefährden könnte.

4.4. Schutzziele für den Umgebungsschutz: Sichtbeziehungen und visuelle Charakteristika

Der Schutz der Umgebung („setting“) stellt für das Welterbe eine große Bedeutung dar, wird doch der außergewöhnlich universelle Wert der Welterbestätte auch durch das Attribut des Ortes und der Umgebung rund um das Welterbe („location and setting“) wesentlich beeinflusst (§ 82 Durchführungsrichtlinien 2016). Die Änderung oder negative Beeinflussung von Sichtbeziehungen sowie von den visuellen Eigenheiten der Welterbestätte kann direkte Auswirkungen auf den OUV zeigen.

Die Welterbestätte Baden besitzt auf Grund ihrer topografischen Struktur markante visuelle Eigenheiten, deren Erhaltung – nicht nur vom Gesichtspunkt des Welterbes her – einen hohen Stellenwert genießt. Die Horizontlinie Badens wird im Westen der Stadt durch die Hügelkette des Wienerwaldes definiert, während im Nordosten, Osten und Süden die Ebene des Wiener Beckens eine weit entfernte Horizontlinie vorgibt – die je nach Aussichtsstandpunkt – bis zur Kammlinie des Leithagebirges reicht.

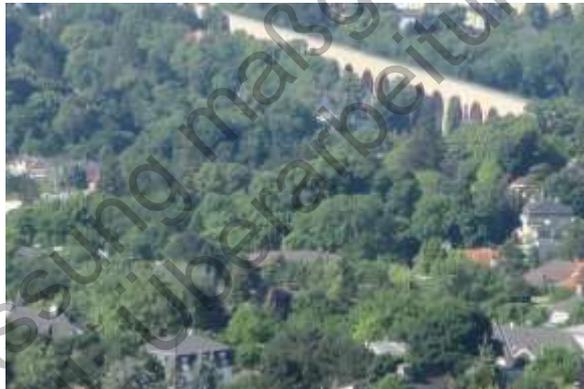
Bemerkenswerte Sichtbeziehungen, die den Stellenwert Badens als Welterbe hervorheben, bestehen einerseits vom Helenental gegen die Höhenzüge des Wienerwaldes und gegen des Talausgangs gegen Osten hin, andererseits von den Höhenzügen in das Helenental selbst wie auch gegen das östlich davon gelegene Stadtzentrum. Diese Talblicke gewähren eine Sicht auf die Kureinrichtungen der Stadt (sowie auf die weite Horizontlinie im Wiener Becken). Der Kurpark nordwestlich des Stadtzentrums ist auf Grund seiner Hanglänge einerseits von der Innenstadt sichtbar, andererseits gehen von ihm bedeutende Sichtbeziehungen auf – und über die Stadthinweg aus. Diese seit Jahrhunderten gepflegten und aufrechterhaltenen Sichtachsen tragen zum unverwechselbaren Charakter Badens bei und fließen auch in den außergewöhnlich universellen Wert dieser Welterbestätte ein.

Sichtbeziehungen und visuelle Eigenheiten im Bereich des Helenentals



Blick über das Helenental auf den Höhenzug des Wienerwaldes und zur Ruine Rauhenstein (Foto: Hans Hornyik)

Blick vom Turm der Ruine Rauhenneck gegen den Talausgang mit dem Stadtzentrum und weit im Hintergrund das Wiener Becken (Foto: Hans Hornyik)



Vom unteren Kurpark besteht eine Aussicht auf den Mitterberg, während vom oberen Kurpark die ersten Hänge des Wienerwaldes eingesehen werden können. (Fotos: Hans Hornyik)



Der Kurpark bietet weitläufige und eine Vielzahl an Aussichten gegen den Wienerwald wie auch gegen das Wiener Becken. (Fotos: Hans Hornyik)



Die ersten hügeligen Ausläufer des Wienerwaldes erlauben ein weitläufiges Panorama über die Stadt über das Wiener Becken (links), die Wanderwege und Aussichtspunkte (rechts: Ferdinand Raimund-Aussicht) erlauben eine erhöhte, andere Perspektive auf die Stadt (Foto: Hans Hornyik)

Der Schutz der Welterbestätte Baden vor Beeinträchtigungen durch negative Entwicklungen im Umfeld von Welterbegebiet und Umgebungszone ist gewährleistet. Im Bereich des Gemeindegebietes der Stadt Baden sind alle relevanten Zonen entweder Bauland-Wohnen mit Beschränkung auf 2 oder 3 Wohneinheiten pro Liegenschaft, oder Grünland-Landwirtschaft oder Wald. Die Grenzen des Baulandes sind durch Siedlungsgrenzen des Landes NÖ definiert und geschützt. Im Grünland erstrecken sich die Schutzinstrumente Biosphären Reservat Wienerwald, Landschaftsschutzgebiet Wienerwald, EU-Vogelschutz- und FFH-Richtlinie weit über die Welterbestätte Baden hinaus und bilden einen effektiven Schutz gegen alle denkbaren negativen Entwicklungen. Außerhalb des Zuständigkeitsbereiches der Stadt Baden unterbindet das NÖ Raumordnungsgesetz alle neuen Widmungen, die das Welterbegebiet nachteilig beeinflussen könnten.

4.5. Einführung in den Schutz der Welterbestätte Baden

Beim Schutz der gesamten seriellen Welterbestätte *Great Spas of Europe* sind alle Bestandteile: die elf Kurstädte in sieben Staaten, gleichermaßen zu schützen. Die Schutzkomponente stellt einen Bestandteil des OUV dar. Demnach haben alle Welterbestätten zum Schutz und Erhaltung des OUV ein adäquates Schutz- und Managementsystem einzurichten. (§ 96 Durchführungsrichtlinien 2016)

Die Schutzbestimmungen haben sich dabei verbindlich auf Gesetze abzustützen und die Gesetzgeber auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene gleichsam zu verpflichten: „Alle in die Liste des Erbes der Welt eingetragenen Güter müssen über ein angemessenes langfristiges Schutz- und Verwaltungssystem durch Gesetze, sonstige Vorschriften, institutionelle Maßnahmen und/oder Traditionen verfügen, die ihre Erhaltung gewährleisten. Dieser Schutz sollte auch angemessen festgelegte Grenzen umfassen. Ebenso sollten die Vertragsstaaten einen angemessenen Schutz des angemeldeten Gutes auf nationaler, regionaler, kommunaler und/oder traditioneller Ebene nachweisen.“ (§ 97 Durchführungsrichtlinien) Als Handlungsanleitung für das tägliche Management wie auch für die Vornahme von Schutzmaßnahmen vor Ort dienen „Managementpläne“, die in der Regel von jener Körperschaft, die sie vor Ort umzusetzen hat, auch ausgearbeitet werden.

Bei der Erhaltung einer Welterbestätte, die sich auf mehrere Staaten mit unterschiedlichen Verwaltungs- und Rechtstraditionen erstreckt, sind besondere Vorkehrungen zum gleichmäßigen und langdauernden wie auch effizienten Schutz zu ergreifen. Zum Unterschied zu den lokalen Managementplänen, die konkrete Handlungsanleitungen enthalten und die sich an die lokalen Behörden („Site Manager“) richten, soll das übergeordnete „Managementsystem“ generelle Informationen über die „Managementphilosophie“ der gesamten Welterbestätte vermitteln.

Der Umsetzung der täglichen Maßnahmen zum Schutz und zur Erhaltung (wie auch zu deren Vermittlung) der Welterbestätte dient der Managementplan. Als Focalpoint bei der Umsetzung fungiert der lokale Welterbe-Manager, dem die Koordination der Welterbe-spezifischen Aufgaben obliegt. Die Umsetzung des Managementplanes ändert nichts an der rechtlichen Situation, die von den Gesetzen (insbesondere Verwaltungsverfahrensgesetzen) vorgegeben wird. Der Managementplan stellt also einen zusätzlichen „layer“ bei täglichen Verwaltungshandeln dar.

Der lokale Site-Manager hat mit der Gemeindeverwaltung sowie mit vielen weiteren Akteuren eine Gesprächsgrundlage zu schaffen. Er fungiert dabei nicht als (etwa zusätzliche) Behörde, sondern als Anlaufstelle und Serviceeinrichtung für alle Welterbe-relevanten Fragen und Aufgaben.

Die „Lokale Site-Management Gruppe“ wie auch dem „Gemeinderatsausschuss für Welterbe-Angelegenheiten“ obliegen keine Aufgaben im Bereich des täglichen Managements, sondern sie erfüllen laufende Beratungs- und Kontrolltätigkeiten.

Der Welterbebeirat wird im Zuge des periodischen Monitorings und zur Beratung im Falle schwerwiegender Gefährdungen der Welterbestätte Baden bei Wien konsultiert.

Der Schutz der Welterbestätte wird wie bisher von den verschiedenen Dienststellen auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene vorgenommen.

4.6. Planungsrecht des Bundes und des Landes und deren Umsetzung

Raumplanung fällt in Gesetzgebung und Vollziehung in die Aufgaben der Länder. Rechtsgrundlage stellt das Nö Raumordnungsgesetz 2014 (Nö ROG 2014) dar.

Auf dieser Grundlage teilen sich die Raumplanungsaufgaben in die überörtliche (auf Landesebene, Abschnitt II, NÖ ROG 2014) und in die örtliche Raumordnung (Gemeindeebene, Abschnitt III, NÖ ROG 2014) auf.

Auf Landesebene wurde als überörtliche Planungsinstrumente

- das Landesentwicklungskonzept Niederösterreich, Nö. LGBl Nr. 9/2014) und
- die Verordnung über ein regionales Raumordnungsprogramm südliches Wiener Umland, Nö. LGBl Nr. 8000/85-0, erlassen.

Die örtliche Raumplanung, die gemäß Art. 118 Abs. 3 Zi. 9 B-VG innerhalb des eigenen Wirkungsbereichs der Gemeinden umgesetzt wird, umfasst die folgenden Instrumente:

- örtliches Raumordnungsprogramm (§ 13 NÖ ROG 2014) bestehend aus:
Entwicklungskonzept und Flächenwidmungsplan (§14 NÖ ROG 2014)
- Bebauungspläne (IV. Abschnitt, §§ 29-36 NÖ ROG 2014)
- Schutzzonen (§30 (1), (2) NÖ ROG 2014)

Für Baden wurden die folgenden Planungsinstrumente erlassen:

- Örtliches Raumordnungsprogramm, erlassen durch Verordnung am 22. Oktober 2015.
- Entwicklungskonzept und Flächenwidmungsplan
- Bebauungsplan: Auf der Grundlage der ersten Erstellung 1985 wurde er seither regelmäßig novelliert.

- Schutzzonen: Eine Reihe von Schutzzonen unter verschiedenen Kategorien wurden erlassen, die sich auf das Welterbegebiet erstrecken.

Im Rahmen der örtlichen Raumordnung sind die Planungsaktivitäten der öffentlichen Hand und privater Betreiber, die sich auf Raumplanungsmaßnahmen beziehen, zu koordinieren. Ziel ist die Harmonisierung dieser Planungsaktivitäten mit den Zielen sowohl der überörtlichen Raumordnung als auch der örtlichen Raumordnungsprogramme.

Örtliche Raumordnungsprogramme

Die örtlichen Raumordnungsprogramme (§ 13 NÖ ROG 2014) enthalten Entwicklungskonzept und Flächenwidmungsplan; diese sind Grundlage der örtlichen Raumplanung.

Bei der Darstellung der Entscheidungsgrundlagen für die örtlichen Raumordnungsprogramme sind gemäß § 13 NÖ ROG 2014 die folgenden Inhalte zwingend:

1. Pläne mit folgendem Inhalt:
 - naturräumliche Gegebenheiten
 - Grundausstattung
 - Betriebsstättenplan
 - bauliche Bestandsaufnahme
 - Verkehrskonzept
 - Landschaftskonzept
 - Entwicklungskonzept gemäß § 1 Abs. 1 Z 11 NÖ ROG 2014, allenfalls beschränkt auf bestimmte Gemeindeteile

und

2. Planungsbericht mit folgendem Inhalt:
 - Grundlagenbericht
 - Erläuterungsbericht zum Entwicklungskonzept und zum Flächenwidmungsplan
 - Umweltbericht über die strategische Umweltprüfung.

Bebauungspläne

Die Gemeinden können (müssen aber nicht) durch Verordnung Bebauungspläne erlassen. Auf der Grundlage des örtlichen Raumordnungsprogrammes sind darin die Regeln für die Bebauung und Verkehrserschließung festzulegen. Auf die Ortsbildgestaltung (§ 56 NÖ Bauordnung 2014) und die Umwelt ist Rücksicht zu nehmen. Ein Bebauungsplan kann entweder für das gesamte Gemeindegebiet, einzelne Ortschaften oder lediglich für abgrenzbare Teilbereiche erstellt werden (§ 29 (1), (2) NÖ ROG 2014)

Schutzzonen

Für die Erhaltung des baukünstlerisch oder historisch erhaltungswürdigen Baubestandes können durch Verordnung Schutzzonen eingerichtet werden. (§ 30 (2) Z. 1 NÖ ROG 2014),

Stadtentwicklungskonzept 2031

Das Stadtentwicklungskonzept 2031 von Baden dient als Orientierung für Politik, Verwaltung, Bürgerschaft und für Investoren wie auch für die Gewerbetreibenden von Baden. Das Konzept verfolgt einen sehr breiten und umfassenden Ansatz, soll es doch die Entwicklung Badens in gesellschaftlicher, kultureller, wirtschaftlicher und ökonomischer Hinsicht begleiten.

Das Stadtentwicklungskonzept stellt dabei auf die Landesentwicklungsplanung (WIN Strategie NÖ). Die Strategie wurde zwischen 2008 und 2011 entwickelt und erstreckt sich auf einen Planungshorizont von 20 Jahren (2031). Im Konzept werden dabei zwei Entwicklungsschwerpunkte gesetzt:

- Baden als bevorzugter Wohnort
- Tourismus und wirtschaftliche Entwicklung Badens.

Verkehrskonzept Baden

Das Verkehrskonzept wurde erstmal 1988 erstellt. Alle zehn Jahre erfolgt eine Überarbeitung und Neubewertung – wie zuletzt 2018.

Chapter 5: Management of the component spa town

5.1 Wie wird das Welterbe gemanagt?

– Zuständigkeiten und Verfahren

Der Schutz des Welterbes von Baden stellt eine sogenannte „Querschnittsmaterie“ dar. Es gibt weder eine in der Bundesverfassung festgelegte Regelungsmaterie „Welterbeangelegenheiten“ noch eine Einrichtung, die im Sinne eines „one stop shop“ alleinig die Welterbeangelegenheiten wahrnimmt.

Die Gesetzgebung und die administrative Vollziehung der Welterbe-relevanten Aufgaben richten sich nach den Bestimmungen der „Kompetenzartikel“ in der Bundesverfassung (Art. 10-15 B-VG).

Auf Grund der unterschiedlichen Regelungsmaterien teilen sich die Gesetzgebung der Bund und die Bundesländer, die Umsetzung Bundes-, Landes- und Gemeindebehörden.

Dem Bund obliegen z.B. der Denkmalschutz, die Wahrnehmung der Interessen Österreichs bei internationalen Organisationen, wie zum Beispiel vor der UNESCO in Paris und der Abschluss von Staatsverträgen (wie zum Beispiel der Beitritt zu internationalen Abkommen).

Zu den Landeskompetenzen zählen – gemäß „Generalklausel“ des Art. 15 Abs. 1 B-VG – all jene Bereiche, die nicht explizit dem Bund übertragen sind, wie die überörtliche Raumplanung, die Erlassung des Baurechts oder Naturschutzagenden.

In den eigenen Wirkungsbereich der Gemeinde fallen z.B. die örtliche Raumplanung, der Ortsbildschutz und die Umsetzung des Bauwesens.

Die sachlichen und örtlichen Zuständigkeiten, die durch die Verwaltungsverfahrensgesetze festgelegt sind, werden durch die Welterbe-Eigenschaft nicht geändert. Das Welterbe kann aber bei der inhaltlichen Prüfung einen Abwägungsgrund darstellen.

Die Zuständigkeiten sind daher wie bisher für den Denkmalschutz das Bundesdenkmalamt / Abteilung für Niederösterreich in Krems, für Stadtplanung und Bauangelegenheiten (Hoch- und Tiefbau, Angelegenheiten der Heilquellen) die Abteilung „Bauen und Infrastruktur“ im Rathaus, wobei der Bürgermeister als Baubehörde erster Instanz fungiert.

Im Rahmen des Welterbestatus von Teilen der Stadtgemeinde Baden werden zwar neue Organe geschaffen, sie greifen aber nicht in die gesetzlich vorgegebene Zuständigkeitsverteilung beim Verwaltungsverfahren ein:

- | | |
|--|---|
| - Gemeinderatsausschuss für Welterbe-Angelegenheiten | politische Kontrolle |
| - Lokaler Welterbe Manager (Local Site Manager) | operative Umsetzung |
| - Lokale Steuerungs Gruppe (Local Steering Group) | sachliche Kontrolle |
| - Welterbe-Fachbeirat | beratend: Schutz des OUV im Bereich Bauen und Raumordnung |
| - Welterbe-Kuratorium | beratend: Schutz des OUV im allgemeinen |

Dem Lokalen Sitemanager von Baden obliegen Koordinations- und Vermittlungsaufgaben zwischen der Stadt, den Bürgern und Bürgerinnen und zwischen Welterbe-relevanten Einrichtungen beim Land, bei der Republik Österreich sowie im weltweiten Welterbe-Netzwerk.

5.2. Eigentum

Die meisten Gebäude im Weltkulturerbe stehen in privatem Eigentum. Während sich praktisch alle Villen im Privatbesitz befinden, gehören „öffentliche“ Gebäude im Stadtzentrum entweder der Gemeinde oder der (katholischen) Kirche. Manche Gebäude sind in der Hand von Bundesbehörden.

Was die Kurgebäude im Allgemeinen betrifft, so sind die Bäder in öffentlicher Hand, Hotels im Privatbesitz und Sanatorien meistens im Besitz der Krankenkassen.

Eigentum der Stadt Baden (19%):

Die Stadt Baden ist Eigentümer wesentlicher Attribute zum OUV, wie Kurhaus und Trinkhalle (Congress-Casino), Stadttheater, Sommerarena, der meisten historischen Badegebäude (Frauenbad, Josefsbad, Franzensbad, Johannesbad, Leopoldsbad, Peregrinibad), aller Quellrechte an den Thermalquellen, dem Thermalstrandbad, Kaiserhaus, Beethovenhaus, Rollettmuseum, Bürgerspital, Heiligenkreuzerhof, Rathaus, sowie die Parkanlagen Kurpark, Doblhoffpark, Gutenbrunnerpark, Bahnhofspark, Weilburgpark, Alexandrowics-Anlagen, sowie der Villen Hudelist, Strecker und Liebenberg. Weiters ist die Stadt 51%-Anteilseigentümer am ehemaligen Wohltätigkeitshaus.

Es werden drei Formen des Eigentums der Stadt unterschieden:

- Privateigentum der Stadt Baden: öffentliche Gebäude, Römertherme, Parkanlagen, Thermalquellen und darüber stehende Gebäude. Diese Objekte werden im Rahmen der kommunalen Privatwirtschaftsverwaltung durch die öffentliche Stadtverwaltung (Stadtamtsdirektion, Stadtbauamt und Stadtgarten) erhalten. Maßnahmen und Finanzierung werden durch den Gemeinderat beschlossen.
- Gebäude, im Eigentum der Immobilien Baden Co.KG Baden: Immobilien Baden Co.KG (Immo Baden): steht zu 100% im Eigentum der Stadt Baden. Verluste werden durch die Stadt abgedeckt. Die Immo Baden ist Eigentümerin der Wohn- und Geschäftshäuser, darunter einige für das Weltkulturerbe der Great Spas of Europe bedeutsame Gebäude, wie Rathaus, Kaiser- und Beethovenhaus, aber auch im Welterbegebiet gelegene Schulen und Kindergärten der Stadt Baden. Öffentliche Einrichtungen in diesen Gebäuden werden von der Stadtgemeinde betrieben (z.B.: Schulen, Kindergärten, Beethovenhaus und Ausstellungszentrum Kaiserhaus)
- Öffentliches Gut der Stadtgemeinde Baden: dabei handelt es sich um Straßen und Wege, beispielsweise auch die von Joseph Kornhäusel geplante Weilburgallee.

Verwaltung durch die Stadt Baden

Die Stadtgemeinde Baden verwaltet auch Wege (z.B. Wege im Helenental), Straßen und Anlagen (Ruine Rauhenstein), die nicht in ihrem Eigentum stehen.

Eigentum Stadt Baden, Verwaltung andere

Einzelne Objekte sind zwar im Eigentum der Stadt Baden, werden aber von Gesellschaften betrieben:

- Römertherme (Badener Bäder Betriebsgesellschaft – Minderheitsanteil Stadt Baden)
- Kurhaus und Trinkhalle (Congress Casino Baden – Minderheitsanteil Stadt Baden)
- Frauenbad – Arnulf Rainer Museum (Badener Kulturgesellschaft – 100% Stadt Baden)
- Stadttheater und Sommerarena (NÖ Kulturgesellschaft – Bühne Baden; Vertragliche Teilung der Verantwortungen zwischen Land Niederösterreich und Stadt Baden)

Sonstiges staatliches Eigentum (4%):

Nur wenige Liegenschaften befinden sich im Eigentum von Republik Österreich und Land Niederösterreich.

Republik Österreich:

Die Republik Österreich ist Eigentümer folgender Liegenschaften:

- Flächen des Schwechatbaches: öffentliches Wassergut der Republik
- Südbahn: Österreichische Bundesbahnen
- Augustinerkloster (Bundesgymnasium) und einzelne Bundesgebäude: Bundesimmobiliengesellschaft

Das Land Niederösterreich ist Eigentümer der Baden tangierenden Landesstraßen.

Privateigentum (77%):

Der Großteil der Fläche von Welterbegebiet (Property) und Umgebungsbereich (Buffer Zone) befinden sich in Privateigentum. Für das Weltkulturerbe relevant sind dabei vor allem die innerstädtischen Stadtteile, die Villenviertel und die Parklandschaften im Helenental, die überwiegend in Privateigentum sind. Zu den Privateigentümern werden hier auch Religionsgemeinschaften und Körperschaften öffentlichen Rechts gezählt (Sozialversicherungen, Kammern).

Bedeutende private Eigentümer sind:

Gutsverwaltung Doblhoff-Dier

Die ehemalige Herrschaft Weikersdorf ist Eigentümer der Wälder westlich und großer landwirtschaftlicher Flächen südlich des Stadtgebietes Badens. Für das Weltkulturerbe relevant sind die seit dem frühen 19. Jahrhundert touristisch erschlossenen Parklandschaften im Helenental.

Religionsgemeinschaften

Die katholischen Pfarren und die jüdische Gemeinde sind Eigentümer ihrer Kirchen/Synagoge, Gemeindehäuser und Friedhöfe. Die evangelische Gemeinde besitzt Kirche und Gemeindehäuser.

Sozialversicherungsanstalten

Die vier großen Sozialversicherungsanstalten (SVA): NÖ Gebietskrankenkasse, SVA der gewerblichen Wirtschaft, SVA der Bauern und die SVA des öffentlichen Dienstes sind Eigentümer der von ihnen betriebenen Kuranstalten und Rehabilitationskliniken.

Hotels

Alle historischen Hotels stehen in Privateigentum: Herzoghof, Sauerhof, Schloßhotel Weikersdorf, Schloßhotel Gutenbrunn, Hotel Esplanade, Hotel Sacher,

5.3. Key stakeholders

Unter Stakeholder sind alle jene verstanden, die in irgendeiner Art in das Management des Weltkulturerbes Great Spas of Europe in Baden involviert werden. Dazu gehören staatliche Stellen ebenso, wie Einrichtungen, Gesellschaften und Unternehmen, die Einfluss oder direktes Involvement in das Management haben.

Viele dieser Stakeholder wurden bereits während des Nominierungsprozesses involviert. Informationsveranstaltungen zum Thema Welterbe bei Serviceklubs und Kulturvereinen dienten einer tieferen Einbeziehung wichtiger Meinungsbildner und Leistungsträger Badens ebenso, wie die Möglichkeit der Mitarbeit in Arbeitskreisen bei Erstellung des gegenständlichen Lokalen Managementplanes.

Bundeskanzleramt, Welterbe-Referat (BKA): Dieses ist für das Welterbe in Österreich zuständig und stellt ein Mitglied in der International Steering Group der Great Spas of Europe, welche für die Kommunikation zur UNESCO zuständig ist. Ebenso nominiert dieses Referat ein Mitglied in den Weltkulturerbe-Beirat der Stadt Baden.

Land Niederösterreich, Kulturabteilung: Die beim Land Niederösterreich eingerichtete Welterbestelle unterstützt die NÖ Welterbestätten in vielfacher Weise. Wie das BKA entsendet auch diese Stelle einen Vertreter in den Weltkulturerbe-Beirat der Stadt Baden.

Niederösterreichische Kultur Gesellschaft (NÖKU): Betreibt mit ihrer Tochtergesellschaft Bühne Baden die beiden Theater in Baden mit einem ständigem Ensemble (Sommerarena mit Saison-, Stadttheater mit Ganzjahresbetrieb). Das Orchester des Stadttheaters fungiert darüber hinaus als Badener Kurorchester. Die Bühne Baden setzt die Operetten- und Musiktradition der Kurstadt in zeitgemäßer Form fort.

Touristische Institutionen: Kurkommission, Tourismusverein und Hoteliers Verein Baden bilden ein komplexes Netz der Vertretung der Tourismuswirtschaft in Baden. Dieses Netzwerk arbeitet an der Entwicklung des Stadtortes Baden führend mit und wird künftig beim Management des Weltkulturerbes einbezogen sein.

Stadtmarketing Baden: Verein der Badener Wirtschaftstreibenden zur Entwicklung eines gemeinsamen Auftritts mit Marketingmaßnahmen von Veranstaltungen bis zur Werbung. Das Stadtmarketing Baden ist ein wichtiger Partner des Lokalen Sitemangements.

Weinbauverein Baden: Die Vereinigung der Badener Weinbaubetriebe betreibt die Hauervinothek am Brusattiplatz. Das Thema Wein ist ein wichtiges Zusatzthema zur klassischen Kur. Das ist einzigartig innerhalb der Great Spas of Europe.

Congress Casino Baden (CCB): Betreibt das Kongresszentrum und das Casino im Kurhaus. Zahlreiche kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen finden in den Sälen statt. Die CCB trägt wesentlich zur Entwicklung der Kurstadt bei.

Badener Bäder Betriebsgesellschaft (BBB): Betreibt Römertherme und Kurzentrum Baden. Die Stadtgemeinde ist an dieser Gesellschaft beteiligt. Die BBB ist der medizinische Kernbetrieb Badens. Dieser Einrichtung wird bei der Entwicklung des Gesundheitstourismus in den nächsten Jahren eine zentrale Rolle zukommen.

Sonderkrankenanstalten der Sozialversicherungsträger (SVA): Die vier Sonderkrankenanstalten (Kuranstalten und Rehabilitationskliniken) sind wichtige Partner bei der Weiterentwicklung des Kurwesens in Baden. Das Reduzieren staatlicher finanzierter Gesundheitsangebote zu Lasten der traditionellen Kur eröffnet die Chance, gemeinsam mit Tourismuswirtschaft und Kuranstalten neue, auf den zahlenden Gast zugeschnittene Angebote zu kreieren („Kur 2100“)

Es gibt in Baden viele Kulturvereine und Serviceklubs unterschiedlichster Art und Ausrichtung, die in das Management des Weltkulturerbes je nach Interessen und Vermögen einbezogen werden. Schon im Vorfeld der Nominierung wurden Vertreter dieser Gesellschaften in die Erarbeitung von Strukturen, Themenfeldern und Zielen einbezogen.

Pädagogische Hochschule und Schulen: In Baden gibt es eine dichte Bildungslandschaft mit zahlreichen Schulen und einer pädagogischen Hochschule. Diese Institute haben Bereitschaft bekundet, zur Vermittlung des Weltkulturerbes an die Jugend aktiv beizutragen. Entsprechende Projekte von Exkursionen zu den Stätten der Kurstadt des 19. Jahrhunderts bis zu Schüleraustausch innerhalb der Great Spas sollen umgesetzt werden.

5.4. Ressourcen und Finanzierung

In Österreich ist der Eigentümer für den Erhalt seines Eigentums verantwortlich. Die Verankerung des Rechtes auf Eigentum in der Bundesverfassung schränkt die Eingriffsmöglichkeit stark ein, lässt den Eigentümer aber auch mit der Finanzierung von Erhaltungs- und Sanierungsarbeiten alleine. Der beinahe durchgehend hervorragende Erhaltungszustand des baukulturellen Erbes im nominierten Welterbegebiet beweist die Finanzkraft der Eigentümer, und somit einen ausreichenden Schutz des Sites. Die Gebietskörperschaften Bund, Land und Gemeinde unterstützen bei der Sanierung von bauhistorisch wichtigen Gebäuden mit Beratungen und Förderungen.

Die Stadtgemeinde ist Eigentümer eines wesentlichen Teils der für das nominierte Welterbe relevanten Objekte – Gebäude und Grünanlagen. Der Erhalt dieser Liegenschaften wird aus dem ordentlichen, Sanierungsarbeiten aus dem außerordentlichen Budget der Stadtgemeinde finanziert. Die Budgets der Stadt werden immer für ein Jahr beschlossen, wobei der Voranschlag auch eine mittelfristige Aussicht beinhaltet. Die Sicherung des gemeindeeigenen nominierten Welterbe-Baubestandes ist langfristig gesichert.

Für den Erhalt des kulturellen Erbes können Förderungen vor allem von der nationalen und regionalen Ebene angesprochen werden. Baden bei Wien erfüllt derzeit keine Voraussetzungen zur Teilnahme an Europäischen Förderprogrammen.

5.4.1. Nationale Ebene (Republik Österreich)

Auf Grundlage des Denkmalschutzgesetzes können u.a. folgende Leistungen Gegenstand einer Förderung als Investitions- oder Betriebsbeihilfen für kulturelle Zwecke und Aktivitäten gemäß Artikel 53 Abs. 2 lit. b und lit. e AGVO sein:

- Aufwendungen insbesondere für bauliche Arbeiten zur Sicherung, Erhaltung und Restaurierung von Denkmalen einschließlich der dafür erforderlichen Untersuchungen.

- sonstige Maßnahmen, die der Bewahrung von Denkmälern vor Veränderung, Zerstörung oder Verbringung ins Ausland dienen, die Öffentlichkeit über die Bedeutung von Denkmälern informieren und der Erstellung der dafür erforderlichen Grundlagen dienen.

Weiters kann das Bundeskanzleramt im Rahmen von regionalen oder überregionalen, thematisch ausgerichteten Sonderprojekten auch unter Beteiligung anderer Gebietskörperschaften und/oder Dritter zeitlich und finanziell begrenzt Förderungen für Maßnahmen gemäß Artikel 5 des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, BGBl. Nr. 60/1993, gewähren:

- Im Rahmen dieser Sonderprojekte können Maßnahmen gefördert werden, die dazu dienen;
- dem Welterbe eine Funktion im öffentlichen Leben zu geben oder dieses in eine, die Gebietskörperschaften auch übergreifende, Planung einzubeziehen;
- wissenschaftliche und technische Untersuchungen und Forschungen durchzuführen und Arbeitsmethoden zu entwickeln, die dem Welterbe drohende Gefahren zu bekämpfen, das Welterbe zu erfassen, zu schützen und in Bestand und Wertigkeit zu erhalten;
- die Ausbildung auf dem Gebiet des Schutzes und der Erhaltung des Welterbes zu fördern und die wissenschaftliche Forschung in diesem Bereich zu unterstützen;

Grundlage für die vorliegenden Sonderrichtlinien sind das Bundesgesetz betreffend den Schutz von Denkmälern wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung (Denkmalschutzgesetz - DMSG), BGBl. Nr. 533/1923 und Artikel 5 des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, BGBl. 60/1993, sowie die Verordnung des Bundesministers für Finanzen über Allgemeine Rahmenrichtlinien für die Gewährung von Förderungen aus Bundesmitteln (ARR 2014), BGBl. II Nr. 208/2014.

5.4.2. Regionale Ebene (Land Niederösterreich)

Förderung durch Land NÖ, Kulturabteilung:

Die Abteilung Kunst und Kultur des Amtes der NÖ Landesregierung kann die Verwirklichung von künstlerischen, kulturellen und Bildungsprojekten mit einem Finanzierungsbeitrag oder Darlehen unterstützen, wenn das Projekt einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung von Kultur und Bildung im Land Niederösterreich leistet. Die Vergabe von Förderungen erfolgt auf Grundlage des NÖ Kulturförderungsgesetzes 1996 und der Richtlinien für die Förderung nach dem NÖ Kulturförderungsgesetz 1996, welche die NÖ Landesregierung am 27. Juni 2006 aufgrund des § 5 Abs. 3 des NÖ Kulturförderungsgesetzes 1996, LGBl. 5301-0, folgende Förderungsrichtlinien erlassen hat.

Bedarfszuweisungen durch Land NÖ:

Nach den von der NÖ Landesregierung am 4. April und 5. Dezember 2017 beschlossenen Richtlinien für die Gewährung von Bedarfszuweisungen (BZ III – zur Projektförderung und Haushaltshilfen) kann das Land NÖ unter bestimmten Voraussetzungen eine finanzielle Unterstützung zur Finanzierung von Bädern, Museen u.a. gewähren.

EcoPlus Regionalförderung:

Die ecoplus. Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH stellt als Agentur des Landes Niederösterreich u.a. im Rahmen der Regionalförderung finanzielle Unterstützung für Investitionen von Gemeinden, Unternehmen, Vereinen und Initiativen sowie Einzelpersonen bereit, die einen besonderen Beitrag zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung des Landes Niederösterreich leisten. Die Bandbreite förderbarer Projekte umfasst dabei auch touristische Infrastrukturen, wie z.B. Bäder etc.

5.5. Kommunikation, Öffentliche Partizipation und Engagement der Stakeholder.

Die Vorbereitungen der Einreichung der Great Spas of Europe wurde in Baden von einer Vermittlungs- und Beteiligungskampagne begleitet. Ziel war und ist eine umfassende Information der Bevölkerung über die Hintergründe und Wirkungen des Status als UNESCO Welterbe. Der Status der großen Kurstadt ist seit den 1980er Jahren mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Die Auseinandersetzung mit den, im „herausragenden universellen Wert“ (OUV) der Great Spas of Europe zusammengefassten Inhalte, bewirkt ein Bewusstmachen der außergewöhnliche Stärken Badens, als Voraussetzung für einen erfolgreichen Erhalt des Welterbes Great Spa Baden bei Wien.

Folgende Arbeitsgruppen, PR-Aktionen und Veranstaltungen waren Teil der Kampagne zur Implementierung des Great Spas of Europe-Gedankens in Baden.

Seit 2016-01: Pilotprojektgruppe zur Evaluierung des Themas UNESCO-Weltkulturerbe in Baden bei Wien und zur Begleitung der weiteren Schritte auf dem Weg zur Nominierung.

Seit 2016-08: Informationsveranstaltungen zu den Great Spas of Europe bei Badener Vereinen und Serviceklubs.

2017-04 bis 09: Information der politischen Parteien im Badener Gemeinderat

2017-05-11 Frauenbad Baden: Empfang für Gemeinderäte, Stakeholder und Mitarbeiter von GSE-Arbeitskreisen anlässlich der Sitzung der Mayor Steering Group der GSE: Präsentation der Great Spas of Europe; begleitende PR.

2017-05 bis 07: siebzehn Arbeitskreise mit Stakeholdern und Experten aus der Zivilgesellschaft zu den Themenfeldern des Kapitel 6 des Lokalen Managementplanes (LMP).

2017-07 und 08: Artikelserie zu den 10 Partner-Great Spas von Baden in der Wochenzeitung Niederösterreichische Nachrichten, Bezirksausgabe Baden.

2017-09-23 Kaiserhaus Baden: Präsentation der Auswertung der Ergebnisse der LMP-Arbeitskreise.

2017-09 bis 11 Kaiserhaus Baden-Ausstellungszentrum: Sonderausstellung zu UNESCO-Weltkulturerbe und Great Spas of Europe.

2017-11: Sondernummer des amtlichen Nachrichtenblattes der Stadt Baden zu GSE und Weltkulturerbe. (16000 Haushalte)

2017-11-21: öffentliche Gemeinderats-Enquete mit Präsentation des Badener UNESCO-Weltkulturerbe-Lokalen Managementplans.

Seit 2018-01: laufende Information der interessierten Öffentlichkeit durch GSE-Newsletter

2018-11 und 12: Befassung des Gemeinderates, sowie Kenntnisnahme von Dossiers und Managementplan der Great Spas of Europe sowie Beschluss der künftigen Managementstruktur.

2019-05 bis 09 Ausstellung und Vortragsreihe „Quellen und Bäder in Baden“ im Kaiserhaus Baden.

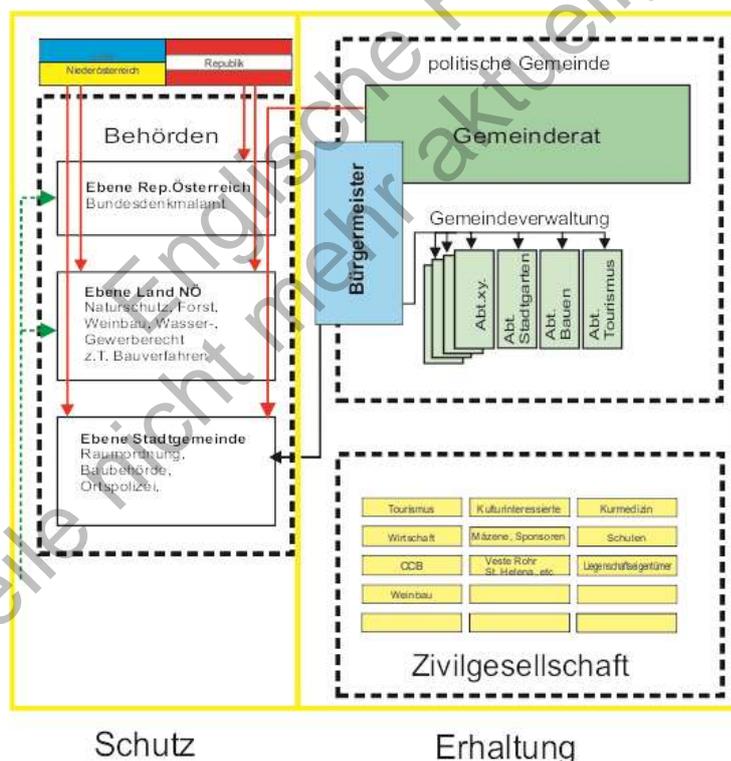
5.6. Beschreibung und Analyse des derzeitigen Managements des kulturellen Erbes.

Baden bei Wiens historisches Erbe wurde schon bisher erfolgreich erhalten, geschützt sowie der Öffentlichkeit bewusst und zugänglich gemacht. Der Erhalt des Bestands ist Aufgabe der Eigentümer, wobei es für Sanierungsmaßnahmen an besonderen Objekten Förderungen der öffentlichen Hand gibt. Der Schutz der Kultur- und Naturdenkmäler und der Heilquellen wird vom Gesetz- und Verordnungsgeber und in der Durchsetzung von den zuständigen Behörden auf Bundes-, Landes und Gemeindeebene garantiert. Die Zuständigkeiten sind in der Österreichischen Bundesverfassung festgelegt. Forschung und Vermittlung liegen in der Hand etlicher Institutionen und Einzelpersonen. In der Fremdenverkehrsstadt Baden war die Präsentation des herausragenden Werts der Stadt schon bisher Teil der Tourismusstrategie.

Derzeitige Struktur von Erhalt und Schutz des vorgeschlagenen UNESCO-Weltkulturerbes

Der Schutz des vorgeschlagenen Great Spas-of Europa-Weltkulturerbes in Baden beruht auf zahlreichen einschlägigen Gesetzen und Verordnungen zu Denkmal und Ortsbildschutz, Naturschutz und Schutz der Heilquellen, für deren Erlassung und Durchsetzung die drei Ebenen der Gebietskörperschaft Bund, Land und Gemeinde, zum Teil in verschränkter Art und Weise, zuständig sind. Eine wesentliche Rolle spielt über die staatliche Ebene hinaus eine aktive Zivilgesellschaft, die mit zahlreiche Initiativen zum Schutz des historischen Erbes maßgeblich beiträgt.

Baden bei Wien



Grafik: Schutz und Erhaltung des baukulturellen Erbes 2018

Dieses System aus formellen und informellen Kräften war bisher äußerst effektiv. In Hinblick auf den künftigen Status als Weltkulturerbe ist eine bessere Vernetzung von Zivilgesellschaft und kommunaler Verwaltung wünschenswert. Stakeholder und interessierte Bürger, als treibende Kräfte der Entwicklung der Welterbestätte Baden sollen verstärkt in die strategische Steuerung und Verwaltung einbezogen werden. Kräfte und Interessen von Stadtgemeinde, Bevölkerung und Interessensträgern in einem partizipativen Prozess abgestimmt und gebündelt werden. Dem künftigen Lokalen Sitemanagement kommt dabei eine zentrale Rolle zu.

Künftiger Schutz des UNESCO-Welterbes Great Spas of Europe – Anteil Baden bei Wien

Für den Schutz des vorgeschlagenen Welterbes sind je nach Materie Bund, Land oder Gemeinde zuständig.

Bundeszuständigkeit

Denkmalschutz ist im Denkmalschutzgesetz geregelt und wird von der Bundesbehörde Bundesdenkmalamt vollzogen. 151 Objekte im Welterbegebiet (Property) und 17 Objekte im Umgebungsbereich (Buffer Zone) stehen unter Denkmalschutz. Jede Veränderung wird bei diesen Objekten vom zuständigen Landeskonservat für Niederösterreich begleitet und muss genehmigt werden. Dieses System ist sehr effektiv, betrifft aber nur den kleinen, ausdrücklich gelisteten Teil des tatsächlich schützenswerten Baubestandes.

Landeszuständigkeit

Für den Schutz von Grünland sind in Österreich die Länder zuständig. Die in der vorgeschlagenen Welterbestätte Baden (Welterbegebiet und Umgebungsbereich) gelegenen Wälder, Weingärten und Parkräume liegen im Wirkungsbereich mehrerer Schutzinstrumente, die vom Land Niederösterreich vollzogen werden. Die Einhaltung der Regeln für UNESCO Biosphären-Reservat Wienerwald, EU-Natura 2000 Schutzgebiete, Landschaftsschutzgebiet Wienerwald, und diverse Naturdenkmäler (u.a. Doblhoffpark) werden durch die Landesbehörden beobachtet, wie die Bestimmungen des in Österreich sehr strengen Forstrechts.

Neben der Naturschutzkompetenz sind die österreichischen Bundesländer für die überörtliche Raumordnung zuständig. Das Land Niederösterreich legt zum Beispiel absolute Siedlungsgrenzen zum Erhalt des Grünraumes fest. Gemeinsam mit einem Einspruchsrecht gegen Flächenwidmungsvorhaben von Gemeinden sind sie ein wirksames Instrument zum Erhalt des strukturbedeutsamen Grünraums um die besiedelten Teile des vorgeschlagenen Welterbes.

Das Land Niederösterreich ist auch für den Schutz des Thermalwassers zuständig. Das österreichische Wasserrecht bewirkt einen strengen und effektiven Schutz bestehender Wasserechte und ist auch die rechtliche Basis für die Sicherung des Badener Thermalwassers, dessen Quellen, bzw. die Rechte am geschütteten Schwefelwasser im Eigentum der Stadt Baden sind. Im Jahr 2012 wurde die Geologische Bundesanstalt mit der Analyse des unterirdischen Wasserstromes beauftragt. Durch Auswertung der Bohranalysen der Österreichischen Mineralölverwaltung (OMV) aus den 1990er Jahren, die auf der Suche nach Erdöl- und Erdgasreserven im verfüllten Grabenbruch des Wiener

Beckens vorgenommen wurden, konnte Tiefenstrom des Thermalwassers beschrieben werden. Das Thermalwasser stammt ursprünglich aus den Rax/Schneeberggebiet südwestlich von Baden, fließt in 4-5000m Tiefe unter dem Kalkstock des alpinen Tirolikums nach Nordosten, um an der sogenannten Leopoldsdorfer Verwerfung bei Wien auf etwa 200 m unter Niveau aufzusteigen und entlang Wasserundurchlässiger Schichten zurück nach Südosten bis Baden, Bad Vöslau und Bad Fischau zu fließen. In der Vergangenheit gab es für diesen Thermalwasserstrom keine Gefährdung. Die Verbreitung tiefschürfenden Geothermie hat das geändert. Die Erlassung von Wasserschongebieten zwischen Wien und Baden, und von (strengeren) Wasserschutzgebieten im Quellgebiet im Stadtgebiet Baden wird angestrebt.

Gemeindezuständigkeit

Die Stadtgemeinde ist für die örtliche Raumordnung und das Ortsbild zuständig. Der Gemeinderat der Stadt Baden entscheidet über die Widmungsarten der Flächenwidmung und die Bebauungsbestimmungen. Der Flächenwidmungsplan definiert die flächigen Ausweisungen von Bauland, Grünland und Verkehrsflächen. Die Widmungstypen sind genauer definiert (z.B.: Bauland-Wohnen, Bauland-Kerngebiet, Bauland Sondergebiet-Hotel; oder Grünland-Wald, Grünland Park, Grünland-Sportplatz). Gemeinsam mit im Bebauungsplan festgelegten Baufluchtlinien, Freihaltezonen, definierter Anordnung der Gebäude am Grundstück, aber auch Bebauungsdichten und -höhen tragen sie zum Schutz des vorgeschlagenen Welterbes bei.

Zum effektiven Schutz des baukulturellen Erbes wurden in den Jahren 2005 bis 2008 Ortsbildschutzzonen gemäß NÖ Bauordnung entwickelt und verordnet. Gemeinsam mit Experten des Bundesdenkmalamtes wurde der historische Baubestand Badens analysiert. Die Gebäude in vier Schutzwürdigkeits-Kategorien eingeteilt. Kategorie 1 umfasst alle unter Denkmalschutz stehende Objekte. Kategorie 2 sind alle Gebäude, für die der Vertreter des Bundesdenkmalamtes feststellte, dass künftig mit einer Unterschutzstellung gemäß Denkmalschutzgesetz zu rechnen sei. Für die beiden ersten Kategorien gelten strenge Schutzbestimmungen begleitet von einem Abbruchverbot. Kategorie 3 sind für das Ortsbild wichtige Objekte, deren Substanz für eine Unterschutzstellung nicht bedeutsam genug ist. Kategorie 4 sind alle anderen existierenden Objekte und unbebaute Grundstücke. Ziel in den Kategorien 3 und 4 ist Erhalt, aber auch künftige Verbesserung des Ortsbildes. Die Baubehörde wird im Verfahren fachlich von einer „Schutzzonen-Kommission“ unterstützt, die aus Architekten, Denkmalschutzexperten und Stadtplanern besteht. Dieses System ist sehr effektiv. Die Bauprojekte werden bereits in einem frühen Stadium begleitet und für den Objekt- und Ortsbildschutz gute Ergebnisse erzielt. Alle Bauland-Liegenschaften im Welterbegebiet und ein Großteil jener im Umgebungsbereich sind in den Schutzzonen erfasst.

Baubehörde und Schutzzonenkommission bewegen sich im Rahmen des geltenden Baurechts. Die von den Sachverständigen zu beantworteten Beweisfragen beziehen sich nicht automatisch auf den Schutz des „herausragenden universellen Wertes (OUV)“ des nominierten Weltkulturerbes. Zur Schließung dieser Lücke wird in Baden zusätzlich ein „Welterbe Fachbeirat“ eingerichtet, welcher mögliche negative Auswirkungen von Bauprojekten auf die im OUV definierten Charakter und Elemente des Great Spas of Europe-Baden zu prüfen, und der Baubehörde diesbezüglich Stellungnahmen zur Entscheidungsfindung vorzulegen hat. Dieser „Welterbe Fachbeirat“ wird aus Architekten, Stadtplanern, Kunsthistorikern und Historikern bestehen. Er wird auch die Bundes- und

Landesbehörden, den Gemeinderat bei Änderungen von Flächenwidmungs-, Bebauungsplan und Bebauungsvorschriften, sowie die mit der Erhaltung der städtischen Liegenschaften betrauten Einheiten in Fragen der Sicherung des OUV beraten.

Die Stadtgemeinde Baden überarbeitet Flächenwidmung und Bebauungsbestimmungen regelmäßig, um Entwicklungen, welche die Kurstadtstruktur und/oder den historischen Baubestand gefährden, entgegen zu wirken. Derzeit wird die Tragfähigkeit der auf Grund der derzeitigen rechtlichen Möglichkeiten maximal möglichen Zahl an Wohneinheiten in Hinblick auf die städtische Infrastruktur geprüft, um allenfalls entsprechende Beschränkungen zu erlassen. Eine sogenannte Bausperre (Sonderregime als Übergangsbestimmung bis neue Regeln entwickelt und erlassen sind) wurde verhängt, um den steigenden Druck der Immobilienwirtschaft in der Metropolitan Region Wien, der zu einer unerwünschten Verdichtung des Stadtraumes führen würde, entgegen zu wirken.

Die Stadtgemeinde ist als Eigentümer für den Erhalt zahlreicher Gebäude und Grünanlagen zuständig, die Teil des nominierten Welterbes sind. In erster Linie sind dafür Stadtgartendirektion, Stadtbaudirektion und die städtische 100% - Tochter Immobilien Baden GmbH & Co.KG zuständig. In Stadtgarten- und Baudirektion sind jeweils 7-10 Techniker und etwa 60 weitere Mitarbeiter mit der laufenden Erhaltung beschäftigt. Bei der Immobilien Baden verwaltet ein kleiner Stab die Gebäude. Mit den Erhaltungsarbeiten werden Gewerbeunternehmen beauftragt. Diese Struktur garantiert einen optimalen Erhaltungszustand der gemeindeeigenen Liegenschaften und regelmäßige Wiederherstellung der Objekte, demnächst z.B. der Sommerarena im Kurpark.

Gemeinde und Zivilgesellschaft

Präsentation und Vermittlung des nominierten Weltkulturerbes werden von der Stadtgemeinde und der Zivilgesellschaft betrieben. Öffentlichkeitsarbeits-, Tourismus-, Kulturreferat, die Verwaltung der städtischen Museen und die zahlreichen Schulen tragen dazu bei, dass der Wert der Kurstadt Baden sowohl dem Gast, als auch der Bevölkerung nahegebracht wird. Etliche Vereine, Bürgerinitiativen und Einzelpersonen befassen sich intensiv mit dem Erhalt des kulturhistorischen Erbes der Stadt Baden. Beispielsweise tragen die Vereine Vestenrohr-Karlstisch und Freunde von St. Helena zur Vermittlung und Sanierung von historischen Stätten bei.

Die Bereitschaft der Eigentümer des historischen Baubestands Badens, ihre Gebäude fachgerecht zu erhalten, beeindruckt. In den letzten Jahren wurden viele bedeutende Objekte, wie die beiden vom Wiener Jugendstil-Stararchitekten Otto Wagner errichteten Villen Erzherzog Rainer und Hahn vorbildlich untersucht und der ursprüngliche Zustand wieder sichtbar gemacht. Diese Projekte sind privat finanziert und von Denkmalamt und städtischer Baubehörde begleitet.

Lokales Sitemanagement, Gemeinderats-Unterausschuss und Badener Welterbe-Kuratorium

Eine Vernetzung dieser Initiativen für eine effektivere Begleitung des Welterbes und Einbeziehung in das Management wird Ziel des Lokalen Welterbe-Managements sein.

Great Spas of Europe – Baden bei Wien UNESCO Welterbe-Institutionen

Sitemanager

Der Sitemanager ist Bediensteter der Stadtgemeinde Baden. Er untersteht dem Stadtamtsdirektor. In Angelegenheiten des Welterbe-Monitorings und der Meldepflicht gegenüber der gegenüber der UNESCO verantwortlichen Dienststelle des Bundes (2018 das Bundeskanzleramt) und dem General Site Management Board der Great Spas of Europe ist er weisungsfrei. Aufgaben des Lokalen Sitemanagers sind die Vernetzung innerhalb der Great Spas of Europe und UNESCO-Welterbestätten, die Abwicklung der unmittelbar mit dem UNESCO-Welterbe in Beziehung stehenden Aufgaben, wie Fortschreibung des Managementplanes und Organisation des Monitorings sowie Präsentation und Vermittlung des Welterbes, sowie die Leitung der Lokalen Steuerungs Gruppe. Er hat die Monitoring-Berichte zu verfassen und den zuständigen Funktionären und Gremien auf Gemeinde- (Bürgermeister, Welterbe-Ausschuss), nationaler (für UNESCO-Welterbe zuständiges Bundesministerium) und internationaler (General Management Board der Great Spas of Europe) Ebene vorzulegen.

Lokale Steuerungs Gruppe (Local Steering Group) LSG

Eine Lokale Steuerungs Gruppe, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Welterbe-Beauftragten des Gemeinderates, dem Lokalen Sitemanager, lokalen Stakeholdern, Mitgliedern des Welterbe-Fachbeirates und Führungskräften der Gemeindeverwaltung. Sie wird den Lokalen Sitemanager bei der Umsetzung der im Managementplan festgelegten Maßnahmen und beim Monitoring unterstützen. Zur Einbindung aktiver Mitglieder der Zivilgesellschaft wird ein „Welterbe-Verein“ gegründet, deren Aufgabe Erforschung, Präsentation und Vermittlung des Welterbes sein soll. In Baden leben zahlreiche Persönlichkeiten, die zur privaten Förderung von Sanierungsvorhaben bereit sind. Auch sie sollen als Unterstützer für diesen Verein angeworben werden.

Welterbe-Beauftragter des Gemeinderates

Zur Prüfung der Tätigkeit des Lokalen Site-Managements wird ein Welterbe-Beauftragter des Gemeinderats eingesetzt. Der Welterbe-Beauftragte berichtet dem Gemeinderat jährlich zusammenfassend über Entwicklungen, Aktivitäten und Ergebnisse der Monitorings (Welterbe-Bericht).

Grafik Welterbe-Ausschuss des Gemeinderates

Welterbe-Kuratorium

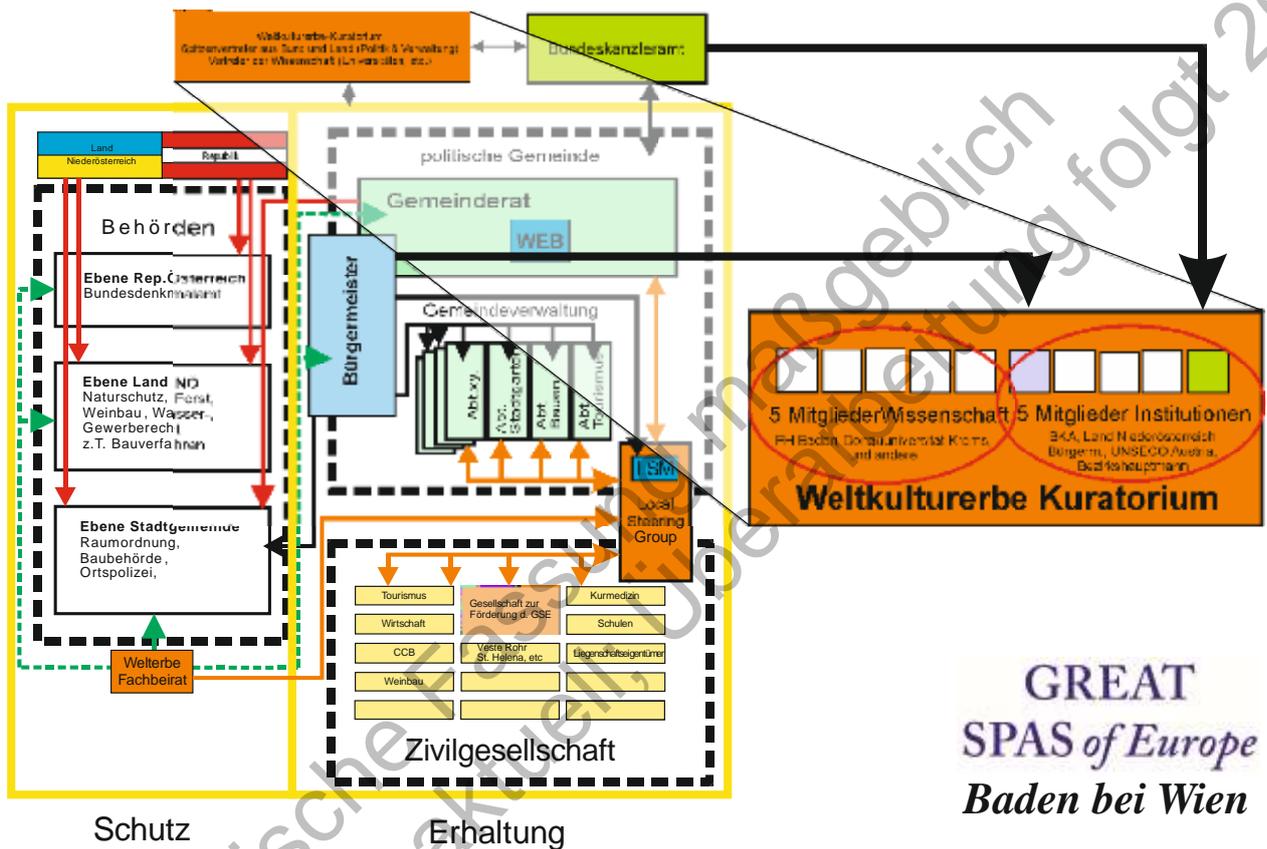
Eine Anerkennung der nominierten Stätte als UNESCO-Welterbe erfordert neben der täglichen Auseinandersetzung mit dem ausgezeichneten historischen Erbe auch eine Beobachtung der Entwicklung des Welterbes „Great Spa of Europe-Baden bei Wien“ durch ein kompetentes, hochrangig besetztes Welterbe-Kuratorium. Die Monitoring-Berichte den Mitgliedern dieses Kuratoriums vorzulegen. Das Kuratorium gibt Empfehlungen zur Verbesserung des Welterbe-Managements und soll vor Fehlentwicklungen warnen und bei Gefährdungen des Welterbes, die außerhalb der Zuständigkeit der Stadtgemeinde Baden liegen, tätig werden.

Es besteht aus Vertretern aus:

- Politik&Verwaltung (Vertreter der österreichischen UNESCO-Kommission, der Republik Österreich, des Landes NÖ; Bezirkshauptmann, Bürgermeister)
- Wissenschaft (Wissenschaftler, darunter Universitätsprofessoren einschlägig mit Themen des UNESCO-Welterbes Great Spas of Europe befasster Fachrichtungen).

Welterbe-Fachbeirat

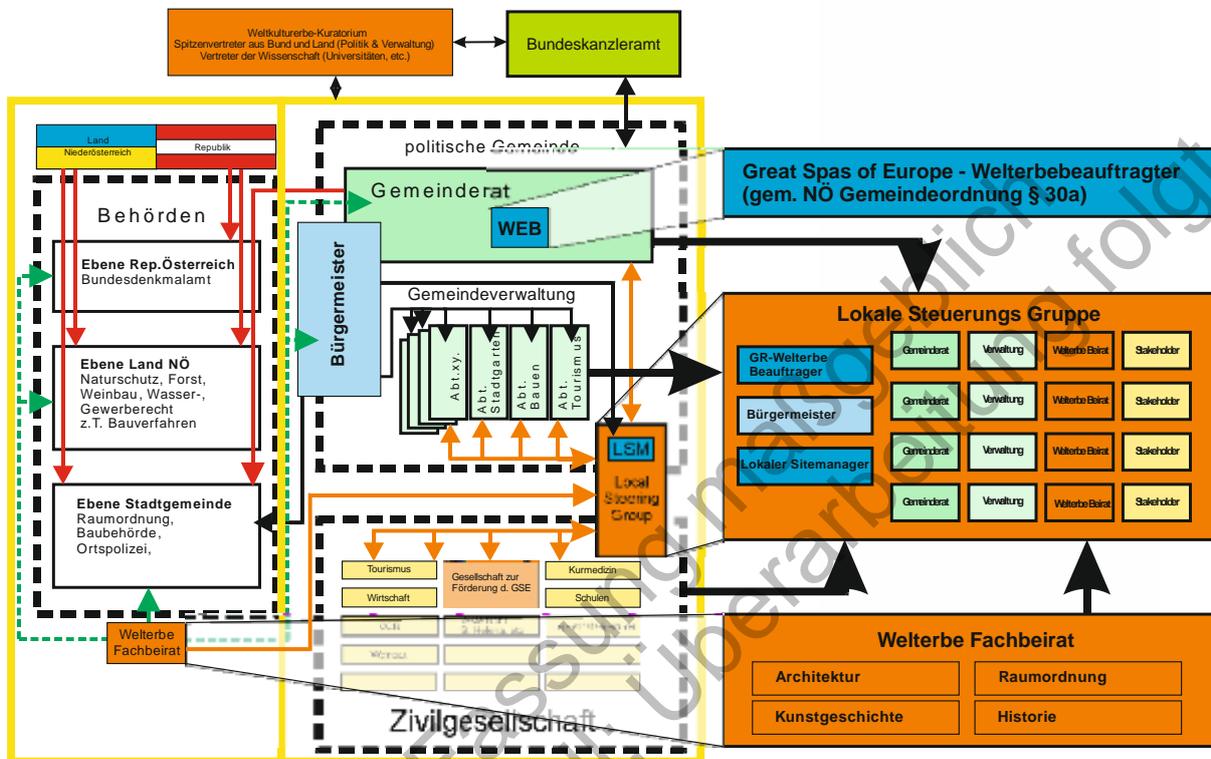
Zur Beratung von Stadtverwaltung und Gemeindepolitik in Fragen der Auswirkung von Änderungen der Stadtstrategie, konkreten Maßnahmen oder geplanten Projekten auf den OUV. Besteht aus je einem Architekten, Kunsthistoriker, Stadtplaner und Historiker.



GREAT SPAS of Europe
Baden bei Wien

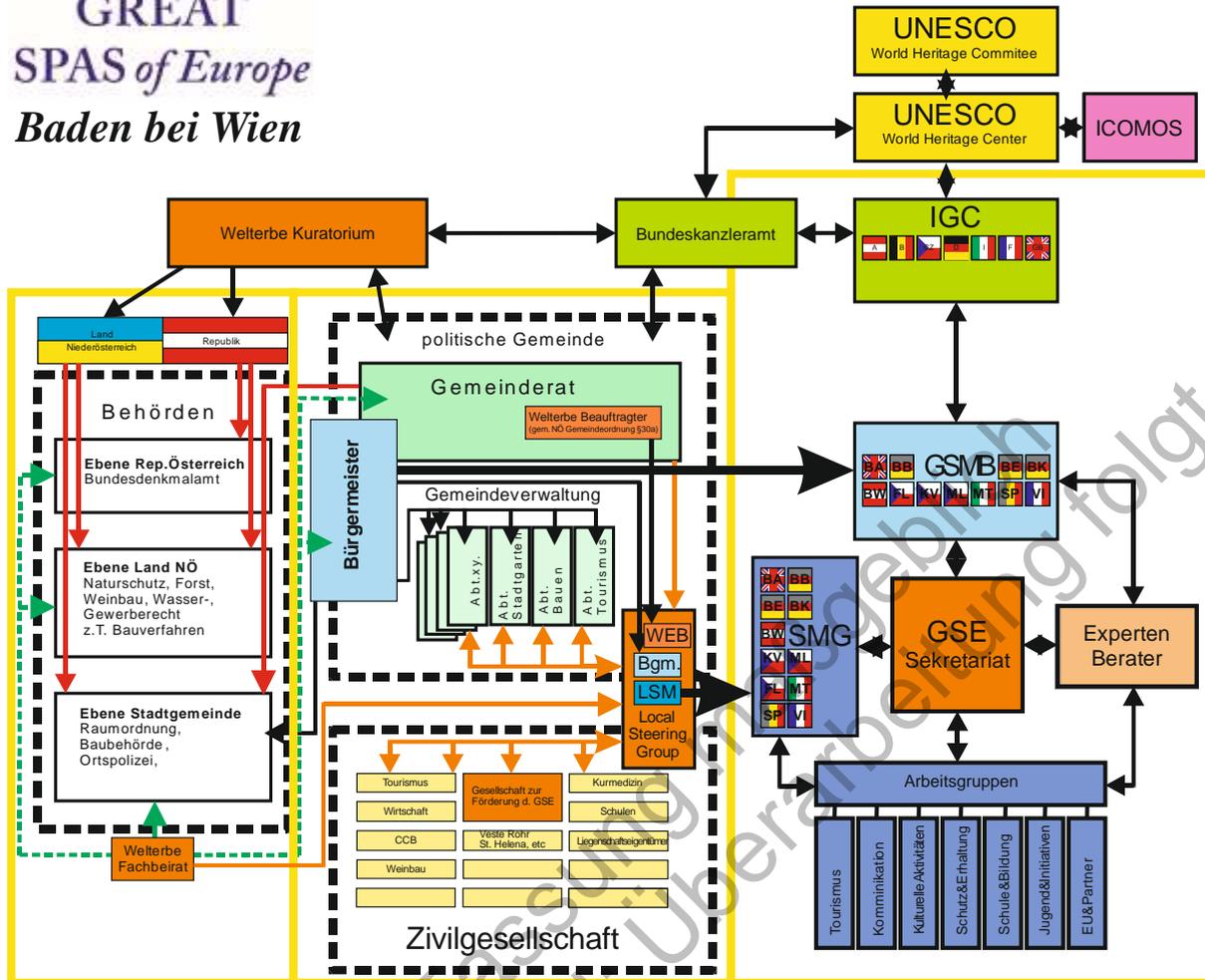
Grafik: Welterbe-Kuratorium Baden

**GREAT
SPAS of Europe
Baden bei Wien**



Grafik: Struktur Lokales Site-Management GSE-Baden

GREAT
SPAS of Europe
Baden bei Wien



Grafik: Sitemanagement – Lokales Management Baden und Struktur Great Spas of Europe

Chapter 5.7 Risk Management Plan

5.7.1. Introduction

The Protection of the World Heritage constitutes an international legal obligation laid down in an international agreement which is in force in Austria since 1993: Article 4 of the 1972 World Heritage Convention stipulates that it is the duty of each State Party to ensure the protection and conservation of its World Heritage. In order to obtain these goals, State Parties should “take the appropriate legal, scientific, technical, administrative and financial measures necessary for the identification, protection, conservation, presentation and rehabilitation of this heritage.” (Art. 5, lit. d of the Convention)

These measures have to be understood in a broad sense of the cultural property protection: The protection and conservation-activities cover maintenance-measures against decay as well as interventions against natural- and man-made disasters, like floods, landslides, rock fall and earthquakes. Furthermore, threats caused by development pressures have to be taken into consideration as well when we deal with cultural property protection. Legal provisions and measures

are installed in order to prevent or to mitigate adverse impacts on the World Heritage property of Baden bei Wien.

5.7.2. Threats affecting the Property

5.7.2.a. Regular maintenance and protection measures

Maintenance and protection measures to keep the cultural heritage intact, as stipulated in the Federal Monuments Protection Act and in other laws (e.g. Construction Code of Lower Austria, Infrastructure Act) as well as in legislation for the protection of nature have an indirect influence on the protection of cultural property through enhancing the resilience of the built heritage against natural disasters (e.g. construction-regulations to improve stability of buildings, flood protection-installations, fire-proof material, etc.). However, in case of disasters the rules of disaster management apply.

5.7.2.b. Disaster Management

For many years for Baden bei Wien thanks to very professional emergency organisations a highly efficient disaster management applies. The disaster-response is based on a well-organised coordination among the emergency units: police (*Polizeiinspektion Baden, Stadtpolizei Baden*), the three voluntary fire-brigades of Baden⁶ and the ambulance with the municipal- and state authorities (e.g. District administration, provincial emergency coordination centre / *Landeswarnzentrale*). Depending on the disaster, additional forces (Austrian Army) and specialised units are available (e.g. *Straßenmeisterei, Bergrettung*). At the municipality a list will be kept updated which contains all available heavy equipment (e.g. bulldozers, trucks, cranes and other tools) and their present location.

Fortunately, the range of disasters, which can affect the infrastructure including the cultural (and natural) heritage in Baden bei Wien, is rather limited. Consequently, the following disasters: floods, landslides, rock fall and earthquakes will be taken into consideration.

The disaster management follows a three-phased cycle, which consists of pre-disaster management, disaster-response and post-disaster management. With regard to the “life cycle” of emergencies, it has to be stated that “after the disaster is before the next disaster”. Consequently, disaster management will never come to an end.

⁶ Freiwillige Feuerwehr Baden Leesdorf, Freiwillige Feuerwehr Baden Stadt, Freiwillige Feuerwehr Baden Weikersdorf

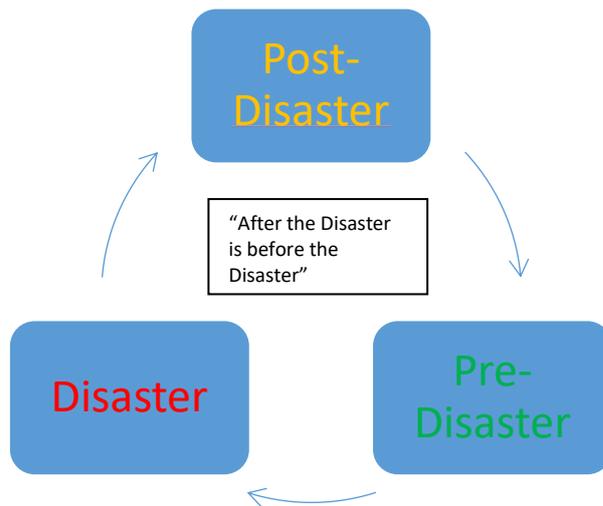
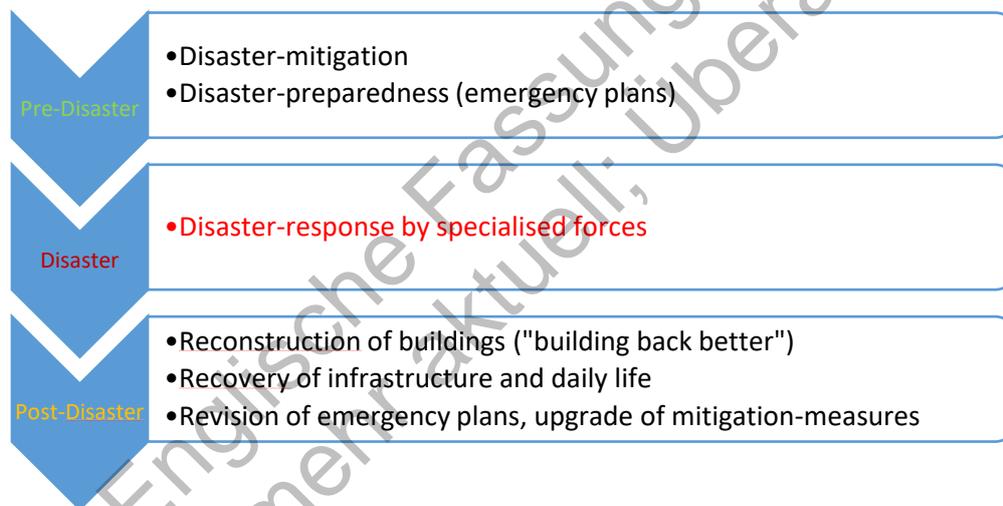


Figure 1: Disaster Management Cycle: The Management of Emergencies will cover three phases: pre-disaster, occurrence of the disaster itself and post-disaster. Each phase has its specific tasks and actions.

All three phases have to be considered in a holistic way, which leads to an integrated disasters management. Consequently, each phase covers certain tasks and actions. The more fine-tuned the different phases are with each other, the more efficient will be the disaster management.



For disaster management a series of Acts apply. The Fire Brigade-Act 2015 of Lower Austria (*NÖ Feuerwehrgesetz 2015*⁷), the Emergency Act of Lower Austria (*NÖ Katastrophenhilfegesetz 2016*)⁸ and the (federal) Security-Police Act (*Sicherheitspolizeigesetz*, especially para 22 subpara 1, line 6)⁹ are the most relevant Acts.

5.7.2.c. Natural Disasters threatening the property

⁷ NÖ FG 2015, NÖ LGBl Nr. 85/2015 in its amended version

⁸ NÖ KHG 2016, NÖ LGBl 70/2016 in its amended version

⁹ Bundesgesetz über die Organisation der Sicherheitsverwaltung und die Ausübung der Sicherheitspolizei (*Sicherheitspolizeigesetz – SPG*), BGBl. Nr. 566/1991 in its amended version

> Fire

Fire Prevention

Following disastrous fires which caused not only huge damages on buildings and infrastructure, but also led to substantial loss of human resources during the last centuries, Austria introduced strict technical norms in order to prevent the outbreak or the diffusion of fire. With regard to buildings, the most relevant norms can be found – e.g. in Lower Austria – in the Building Code of Lower Austria (*NÖ Bauordnung – NÖ BO 2014*)¹⁰ and in the Decree on Technical Norms. (*NÖ Bautechnikverordnung 2014*)¹¹

The prevention of fire and the protection in case of fire constitutes one of the principles of constructing houses. The above-mentioned Building Code stipulates that in case of fire the stability of the building has to be secured for a certain period (para 43, subpara 1, no. 2 – lit. a). Furthermore, the structure of the building has to prevent the outbreak and diffusion of fire and smoke within the building (no. b) and vis-à-vis neighbouring buildings (lit. c). Also, the buildings must foresee measures that humans can escape or get rescued (lit. d) and that rescue teams do not get endangered (lit. e). Special requirements are foreseen through decree to prevent the danger of fire caused by heating systems. (para 58, subpara 3) Similar regulations exist with regard to the storage of flammable liquids (para 61, subpara 1) and concerning parking-facilities near buildings. (para 64)

In order to achieve the implementation of these regulations, fire protection measures have to be outlined in the description of the planned building (or planned modification of a building (Baubeschreibung, para 19, subpara 2, no. 4); the description will serve as basis for issuing a building permit. The Construction Office is entitled – depending on the typologie of building – to ask for additional information concerning fire prevention and concept for fire protection. (subpara 3)

The requirements as stipulated in the Building Code get refined in the Decree on Technical Norms. (*NÖ Bautechnikverordnung 2014*). Special regulations exist e.g. on garages. (para 13) Moreover, the Decree puts high emphasis on heating systems. (chapter IV, paras 15 – 30)

Firefighting

In Austria a very efficient firefighting system has been established: Apart from the fire brigades on professional basis in the capitals of the Provinces¹², in the whole territory of Austria a dense network of voluntary fire brigades exists. The membership (open for men and women and youth) is on voluntary basis. The units are organised as associations. The high popularity of the voluntary fire brigades allow to establish not only in each municipality, but also often on the level of cadastre-villages (like in Baden bei Wien) a fire own fire brigade. With regard to modern equipment and training, the fire brigades enjoy high financial support from the municipalities and from the Provincial Government. As a result, the standard of equipment can be kept on highest level. The task of the fire brigades cover so-called “technical” operations (*technische Einsätze*: traffic accidents) and firefighting itself. Thanks to a strict hierarchical chain of command, the fire brigades enjoy a well-organised

¹⁰ NÖ BO 2014, NÖ LGBl 1/2015

¹¹ NÖ BTV, NÖ LGBl 4/2015, amended by NÖ LGBl 25/2016 and NÖ LGBl 54/2018

¹² Except Bregenz, whose firebrigades are organised on voluntary basis

structure among the different units by employing command centres on district- and provincial level (“Bezirks-“ and “Landeswarnzentralen”). Consequently, depending on the emergency situation, fire brigades from other villages can be asked to assist or to take over special tasks (depending on their special equipment they have).

Binding regulations concerning the tasks and activities of the fire brigades are laid down in the Fire Brigade-Act 2015 of Lower Austria (*NÖ Feuerwehrgesetz 2015*) as well as in the Emergency Act of Lower Austria (*NÖ Katastrophenhilfegesetz 2016*).

In the area of the municipality Baden bei Wien are three voluntary fire brigades (according to the cadastre-villages of Baden): *Freiwillige Feuerwehr Baden Leesdorf*¹³, *Freiwillige Feuerwehr Baden Stadt*¹⁴ and *Freiwillige Feuerwehr Baden Weikersdorf*¹⁵. This dense network allows not only a brief intervention time thanks to short distances, but provides also a good local knowledge of each member.

> Floods

The Schwechat is most of the time a modest brook. However, floods can occur. The constructions for permanent flood protection are adapted to a flood of a 100-year occurrence as it took place in 1897; similar levels were reached in 1953, 1964 and 1997. Flooding of small scale occurred in the Helenenstraße in 1997. Further flooding areas were close to the railway, which are, however, outside of the property and buffer zone.

In case of floods the Fire Brigades of Baden bei Wien and – if necessary – forces of the Austrian Army will be the responsible response units. Furthermore, heavy equipment (e.g. trucks, bulldozers and other tools) can be provided by private companies. In case of an emergency, appropriate units of the municipal administration (e.g. Construction Directorate, Water Management Unit) will assist during the disaster response operations and afterwards during the reconstruction works.

> Landslides and rock fall an

The rocks of Dolomite at the entrance of the Helenental represent weathering rock, whose erosion is still ongoing. Consequently rock fall still occurs. However, these areas where rock fall could affect the settlements and the cultural property, are subject of periodic (some five to six years) monitoring in order to identify threats and to implement appropriate countermeasures. With regard to the attributes which define the outstanding universal value of Baden bei Wien, only the *Ruine Rauhenstein* is faced with some danger, which is caused through its position on the top of a rock: The risk of rock fall which could cause damages is neither quantifiable nor it can be totally omitted.

The responsible emergency units are the Fire Brigades, Police, Ambulance and also under certain circumstances the mountain rescue service (*Bergrettung*). Depending on the dimension of the

¹³ <http://www.ff-baden-leesdorf.at/>

¹⁴ <http://www.ffbs.at/>

¹⁵ <http://www.ff-baden-weikersdorf.at/>

landslide and rock fall, heavy equipment (like bulldozers, cranes, trucks) will be made available by private companies or by the Austrian Army.

> Earthquakes

As Baden is located at a geological fault zone; sometimes earthquakes of minor magnitude might occur occasionally. Some 500 years ago an earthquake of bigger dimension occurred. While damages were reported then from Vienna and Wiener Neustadt (where the epicentre was located), no adverse impacts happened in Baden bei Wien.

The appropriate response will depend on the magnitude of the earthquake. It has to be stated, however, that in the last centuries no earthquake of devastating influence happened in Austria.

5.7.2.d. Cultural Property Protection

According to para 1 of the Decree for Cultural Property Protection (*Kulturgüterschutzverordnung*)¹⁶, the Federal Monuments Protection Authority (*Bundesdenkmalamt*) has to establish a List for the protection of cultural property (*Kulturgüterschutzliste*). This List has to contain the cultural property, which falls under the protection regime of Art. 1 of the 1954 Hague Convention¹⁷ for the Protection of Cultural Property during armed conflicts. The Decree stipulates in its para 1, sub-para 2 additional details about that property: The List has to mention the category of cultural property in accordance with Art. 1 of the above-mentioned 1954 Hague Convention (line 1), the short description including illustrations (line 2) and its geographic location (line 3). For immovable cultural property the geo-referenced geographic coordinates have to be indicated and a plan has to be provided as well (sub-para 3).

In Baden bei Wien two areas were declared as protected areas according to the 1954 Hague Convention. These are the City Centre (*Stadtzentrum*, description: Annex 1) and the Helenenstraße (Description: Annex 2).

The implementation of the 1954 Hague Convention lies partly with the Federal Monuments Protection Authority (preparatory work during peace time) and partly with the Austrian Army (during an emergency situation).

Annex 1: Description Cultural Property Protection Area Baden-Stadtzentrum

¹⁶ Verordnung der Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur über Maßnahmen gemäß der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut im Falle eines bewaffneten Konfliktes, BGBl Nr. 51/2009

¹⁷ Convention for the Protection of Cultural Property in the Event of Armed Conflict, with Regulations for the for the Execution of the Convention, 14 May 1954 / Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten; Ausführungsbestimmungen zur Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten (Haager Abkommen 1954), BGBl Nr. 58/1964

Ensemble Baden-Stadtzentrum

Bundesland	Politischer Bezirk	Gemeinde	Katastralgemeinde	GIS Versorgungsdaten (UTM-Daten)
NÖ	Baden	Baden	Pöschkestein (04025) Wekersdorf (04036)	UTM 33 590542.00 5317772.00



1 von 2

Dank seiner Schwefelquellen war das 869 erstmals erwähnte „Padun“ seit dem Mittelalter Anziehungspunkt adeliger Gäste, wovon die bauliche Struktur des Mittelalters und der Renaissance und die vielen erhaltenen barocken Wohnbauten zeugen. Als Sommerresidenz von Kaiser Franz II. (I.) erlebte Baden eine Blütezeit, die durch die Anbindung an die Südbahn 1841 ihre Fortsetzung erfuhr. Die für die Kurstadt bei Wien so bedeutenden Bäder wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts in klassizierenden Formen erbaut. Verantwortlich für den Charakter als Biedermeierstadt ist der auf den Stadtbrand 1812 folgende Wiederaufbau, an dem unter anderem Josef Kornhäusel maßgeblich beteiligt war. Er plante den Biedermeierbau des Rathauses und gestaltete die gotischen Gebäude des ehemaligen Klosters der Augustiner-Eremiten und die dazugehörige Frauenkirche im Sinne des Klassizismus um. Geprägt vom Historismus des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts sind die Fassaden der im Kern oft mittelalterlichen Bürgerhäuser im Stadtzentrum sowie das ehemalige Kurhaus – das heutige Kasino – und das Stadttheater.

© BDA

2 von 2

Source:

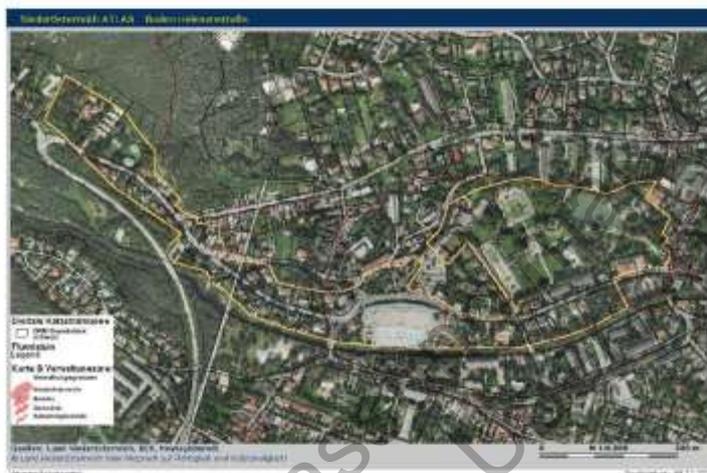
https://bda.gv.at/fileadmin/Dokumente/bda.gv.at/Publikationen/Denkmalverzeichnis/Niederoestereich/Baden_Stadtzentrum_Ensemble.pdf

Annex 2: Description Cultural Property Protection Area Helenenstraße

Ensemble Baden-Helenenstraße

Bundesland	Politischer Bezirk	Gemeinde	Katastralgemeinde	GIS Verortungsdaten (UTM-Daten)
NO	Baden	Baden	Rauhenstein (D4025), Weikersdorf (D4036)	UTM 33 590542.00 5317772.00

Bitte Report Ihrer Evaluation senden!
Vor www.bda.gv.at für mehr Informationen.



Das Ensemble Helenenstraße dokumentiert die historische Blütephase Badens, die nach der glanzvollen Ära unter Kaiser Franz II. (I.) in Folge des Anschlusses an die 1841 eröffnete Südbahn mit einem neuerlichen Aufschwung als Nobelkurort verbunden war. Zahlreiche hoch gestellte Persönlichkeiten siedelten sich in der Badener Vorstadt an, die durch die Lage an der Helenenstraße, der entlang der Schwechat verlaufenden Verbindung von Altstadt und dem westlich gelegenen Erholungsgebiet im Helenental, besonders gefragt war. Ihre Villen veranschaulichen den für den Historismus charakteristischen Stilpluralismus.

Nördlich der Helenenstraße liegt inmitten einer weitläufigen Parkanlage das ab 1579 über den Fundamenten einer mittelalterlichen Wasserburg errichtete Renaissanceschloss Weikersdorf. Die barocke Saalkirche hl. Helena vermittelt den ursprünglich dörflichen Charakter des eingemeindeten Bezirkes Rauhenstein.

© BDA

1 von 1

Source:

https://bda.gv.at/fileadmin/Dokumente/bda.gv.at/Publikationen/Denkmalverzeichnis/Niederösterreich/Baden_Helenenstrasse_Ensemble.pdf

5.7.x1 Management von Tourismus und Besucherströmen

Name und Anschrift der Tourismusmarketing- und Promotionorganisation, die Baden bei Wien offiziell vertritt.

Geschäftsgruppe Tourismus der Stadtgemeinde Baden
Brusattiplatz 3, A-2500 Baden, Austria

Hauptgeschäftsführer / Direktor / Manager des Tourismusbüros.

Klaus Lorenz, Tourismusdirektor
Kontakt: +43 2252 86800 614, Email: klaus.lorenz@baden.at

Offizielle Website des Tourismusbüros Kurstadt sowie aller anderen Marketingorganisationen oder Agenturen, die Baden bei Wien vertreten.

www.tourismus.baden.at

Basisdatenerfassung „Besucher in Baden bei Wien“, wie werden diese erhoben und in welcher Häufigkeit? Jährliche Besucherzahlen.

Jährliche Zahl der Übernachtungs-Gäste 2017: 78,471 Gäste, 425,016 Übernachtungen
Kurgäste: 13,120 Gäste, 272,689 Übernachtungen
Sonstige Gäste: 65,351 Gäste, 152,327 Übernachtungen
Die Übernachtungszahlen werden laufend über die Registrierungszertifikate der Geschäftsgruppe Tourismus erhoben und sind monatlich der Statistik Austria zu melden.

Tagesgäste 2017: ungefähr 800,000 Besucher
Die Zahlen werden während der Sommerzeit über Smartphone-Bewegungen erfasst und für die Winterzeit geschätzt.

Studien zur Schätzung bzw. Bewertung der Tragfähigkeit der Gästeinfrastruktur des Kurorts; Berechnungsmethoden, Schätzungen oder die Erwartung einer Zunahme der Besucherzahlen infolge der Eintragung in das Weltkulturerbe.

Übernachtungs-Tourismus

Tatsächlich wurden in den 1930er Jahren bis zu 1.100.000 Übernachtungen gemeldet, die sich nicht negativ auf das historische Kulturerbe oder die Einwohner auswirkten. Aufgrund dieser historischen Erfahrung glaubt die Stadt Baden, dass die Übernachtungstourismus-Kapazität bei 800.000 Übernachtungen 150.000 Besucher beträgt.

Der Anstieg der Nächtigungstourismuszahlen wird ausschließlich vom gewerblichen Hotelsektor erwartet. Die Übernachtungskapazität der Kliniken weist bereits eine Auslastung von ca. 94% auf. Die derzeitige Verfügbarkeit im gewerblichen Hotelsektor und in privaten Unterkünften beträgt 1.171 Betten. Darüber hinaus würden potenzielle Entwicklungsprojekte im Hotelsektor weitere etwa 400 Betten bereitstellen. Auf dieser Basis und unter Berücksichtigung einer jährlichen Kapazitätsauslastung von 70% werden 401.390 Übernachtungen erreicht. Zuzüglich der 272.689 Übernachtungen aus den Kliniken ergibt sich eine mittelfristige Prognose von rund 673.000 Übernachtungen.

Tagestourismus

Die Tourismusstrategie der Stadt Baden ist auf nachhaltigen Individualtourismus von höchster Qualität ausgerichtet und vermeidet Massentourismus insbesondere von Reisebusgruppen. Aus diesem Grund ist für 2019 nach dem Vorbild von Wien und Salzburg die Begrenzung der Anzahl der

ankommenden Touristenbusse in der Innenstadt geplant. Die Tragfähigkeit für Tagestouristen soll auf maximal 1.000.000 Besucher pro Jahr festgelegt werden.

Maßnahmen zur Bewältigung des erwarteten Anstiegs der Besucherzahlen infolge der Eintragung in das Weltkulturerbe. Überwachung und Behandlung von Nebenwirkungen.

Die Tourismusstrategie Baden.2031 legt eine klare Positionierung zu nachhaltigem Individual-Tourismus mit einem hohen Besuchererlebnis für den Gast fest. Die größte Bedrohung, die in der SWOT-Analyse festgestellt wurde, wurde als Zustrom von Reisegruppen mit maximal 90 Minuten Dauer angesehen. Daher wurden und werden Maßnahmen zur Verwaltung des Massentruppentourismus ergriffen: die Festlegung einer festgelegten Höchstzahl an Tagestouristen in Kombination mit einer Begrenzung der Anzahl der Touristenbusse im historischen Zentrum der Stadt Baden.

Titel des aktuellen Besuchermanagementplans oder der Tourismusstrategie für das Kurortziel.

Titel: Tourismus Strategie Baden.2031

Die Tourismus Strategie Baden.2031 ist ein direkter Spin-off aus dem Stadtplanungs- und Entwicklungskonzept, das 2012 von Stadtverwaltung, Stadtverwaltung und externen Experten erarbeitet wurde. Für 2019 sind Revisionen des Tourismus- und Stadtmarketings Teil des Stadtplanungs- und Entwicklungskonzeptes geplant.

Das Dokument wird vom Gemeinderat beschlossen und ist somit Grundlage für alle Entscheidungen der Stadtverwaltung.

Jährliches Budget für Tourismusmarketing und -werbung in der Kurstadt, einschließlich Tourismusinformationsbüro und Personal.

**Jährliches Budget: €1,276,400,00
(einschließlich Marketing & Vertrieb, Eventmarketing, Fremdenverkehrsamt und Tourismusmitarbeiter)**

Weitere Details zu Marketing, Werbung und Aktivitäten im Bereich des lokalen Tourismus sollten in den lokalen Bewirtschaftungsplänen in Kapitel 6.7 „Nachhaltiger Tourismus und Besucherwirtschaft“ enthalten sein.

5.7.x2 Management des Bevölkerungsdrucks

Text notwendig?

5.8. Zustand der Stätte (= Nominierungsdossier 4.a.2. Erhaltungszustand von Bestandteilen; ÖSTERREICH; At-01 Baden bei Wien)

Der derzeitige Erhaltungszustand des Bestandteils Baden bei Wien kann als sehr gut beschrieben werden, da aufgrund von privaten und öffentlichen Initiativen Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten durchgeführt wurden.

Der größtenteils optimale Erhaltungszustand ist das Ergebnis des geschärften Bewusstseins unter den Eigentümern, der Zivilgesellschaft und den politischen Behörden. Die verschiedenen Initiativen werden durch einen geeigneten gesetzlichen Rahmen zusammen mit einem effizienten Management der Stätte einschließlich finanzieller Unterstützung durch die Körperschaften öffentlichen Rechts gestützt.

Das Engagement der Zivilgesellschaft für den Schutz historisch bemerkenswerter Gebäude geht zurück auf die 1960er-Jahre. Dank der Beteiligung der Zivilgesellschaft, zuweilen organisiert in Bürgerinitiativen, konnte nicht nur der Abriss, sondern auch die Restaurierung vieler Gebäude, die einen Teil der Identität der Stadt Baden ausmachen, erreicht werden. Bürgergruppen bildeten sich bzw. beteiligten sich z.B. gegen den Abriss der Weilburg (1964 – ohne Erfolg), gegen den Ausbau der Straße B210 und die Sprengung des Urteisteins im Helenental (1972-1976, erfolgreich verhindert), sowie gegen den Abriss der Villa Hahn (1983) und der Villa Orsini-Rosenberg (2005 – beide Initiativen waren erfolgreich). Heute engagieren sich mindestens zwei Bürgergruppen für den Schutz der Grünflächen, wo Wohngebäude geplant sind.

Historisch betrachtet jedoch führte der Geldmangel in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dazu, dass die Form der Stadt beibehalten wurde, da aufgrund der fehlenden Mittel keine größeren Arbeiten zur Stadtentwicklung durchgeführt werden konnten. Nach dem Zweiten Weltkrieg (besonders, nachdem Österreich im Jahre 1955 seine volle Souveränität wiedererlangt hatte) stiegen die Investitionen im Bauwesen. Auch das „Europäische Denkmalschutzjahr“ 1975 hat sicherlich zu einer positiven Einstellung gegenüber Restaurierung und Wiederbelebung beigetragen. Diese Initiative des Europäischen Rats ebnete den Weg für eine Reihe an Rechtsinstrumenten und Planungstools. Zudem hat das österreichische Bundesdenkmalamt (BDA) eine beträchtliche Anzahl an Gebäuden unter Denkmalschutz gestellt. Das BDA überwacht bis zu einem gewissen Grad die Gebäude und Denkmäler, die unter Denkmalschutz stehen.

Im Allgemeinen werden die Gebäude – ob unter Denkmalschutz stehend oder nicht – gut gewartet und sind in einem hervorragenden Erhaltungszustand. Erwähnt werden muss jedoch die Sommerarena, deren Fassade sich in schlechtem Zustand befindet. Sie wurde 1906 durch den Architekten Rudolf Krausz im Jugendstil errichtet und trat an die Stelle des alten Fachwerkhauses. Das ausfahrbare Glasdach ermöglicht es, bei gutem Wetter Vorstellungen (z.B. Operetten, Konzerte) unter freiem Himmel zu geben. Die Renovierung des Gebäudes ist ab 2019 geplant.

Herausforderungen, die den Erhaltungszustand des historischen Ortskerns negativ beeinträchtigen können, sind Entwicklungsprojekte, die auf die Umgestaltung von Gebäuden für neue Zwecke abzielen durch eine Erweiterung der Höhe und größere Gebäudeabmessungen bei gleichzeitiger Änderung – nicht nur – der Blickbeziehungen. Die Stadtverwaltung hat jedoch bereits Welterbeverträglichkeitsprüfungen (HIA) für Bauprojekte innerhalb des künftigen Welterbes durchführen lassen.

Zustand der Auswahl der wichtigsten Welterbe-Attribute Baden bei Wiens zu den Great Spas of Europe.

	Welterbe-Attribute	Zustand	Anmerkungen
1.1.	Ursprungsquelle	gut	
1.2.1.1	Frauenbad	gut	Restaurierung und behutsame Implementierung des Arnulf Rainer Museums

1.2.1.2	Josefsbad	gut	Letzte Renovierung 2007; seit 1975 als Restaurant genutzt
1.2.1.3	Leopoldsbad	gut -	Heute Tourismus-Information
1.2.1.4	Franzensbad	gut	Restauriert 2006; heute Hamam
1.2.1.5	Engelsbad	gut	Letzte Restaurierung 2015
1.2.1.6	Sauerhof	mittel	Restaurierungsprojekt in Planung
1.2.1.7	Mariazellerhof (Wohltätigkeitshaus)	gut	Restaurierung 2017
1.2.1.8	Trinkhalle	gut	Renovierung 1992-1995
1.2.2.1	Kurhaus Spa, Congress Casino	gut	Renovierung 1992-1995
1.2.2.2	Sommerarena	schlecht	Restaurierung 2019-2021
1.2.2.3	Stadttheater	gut	Restaurierung 2015-17
1.2.2.4	Musikpavillon im Kurpark	gut	
1.2.2.5	Rollett Museum	gut -	
1.2.2.6	Thermalstrandbad	gut	Fassadenrestaurierung 2019
1.2.3.1	Magdalenenhof, Logierhaus 15. bis 18. Jahrhundert	gut	Generalsanierung und Neueinrichtung des Beethoven-museums 2012-2014, Dach- und Fassaden-sanierung 2018/19.
1.2.3.2	Kaiserhaus Baden k.k. Baderesidenz	gut	Generalsanierung 2010-2013, Kaiserliches Appartment als Museum genutzt.
1.2.3.3	Habsburg Residenz Augustinerkloster und Flörastöckl	gut -	Bundesgymnasium
1.2.3.4	Hotel Schloß Gutenbrunn	Innen gut Außen mittel	Restaurierung 2008-2010
1.2.3.5	Hotel Herzoghof	gut	Renovierung 1992-1994
1.2.3.6	Hotel Esplanade	mittel	
1.2.3.7	Carl Michael Ziehrer Haus	gut -	
1.2.3.8	Villa Erzherzog Rainer	gut	Restaurierung 2014/15
1.2.3.9	Villa Erzherzog Wilhelm (Eugenvilla)	gut	
1.2.3.10	Villa Hauser	gut	
1.2.3.11	Villa Strecker	gut	
1.2.3.12	Villa Hahn	gut	Restaurierung 2013
1.2.3.13	Kaiser Franz Josef Ring	gut -	
1.2.4.1	Frauenkirche	gut	Fassadensanierung 2008, 2016
1.2.4.2	Evangelische Kirche	gut	
1.2.4.3	Herzoghof Kapelle	gut	Restaurierung 1992-1994
1.3.1	Kurpark 1796	gut	Sanierungen 2007-2009
1.3.2	Kurpark Krupka Anlagen	gut -	Beethoven Tempel teilweise 2016 restauriert;

1.3.3	Weikersdorfer Hofgarten, Doblhoffpark	gut	Sanierung 2010-2015
1.3.4	Alexandrowicz Anlagen	mittel	Teilweise verwildert
1.3.5	Helenental Parklandschaft, Ruine Rauhenstein	mittel/schlecht	Restauration 2021-2023
1.4.1	Tunnel Urtelstein	gut	
1.4.2	Kinderbewahranstalt Marienkindergarten	gut	Renovierung 2011
1.4.3	Kurpark Glashaus	gut	
1.5.1	Beethovenhaus Baden Sommerwohnung von Ludwig van Beethoven 1821-1823; originale Wandfassung des Beethovenappartements	gut	Generalsanierung und Neueinrichtung des Beethoven-museums 2012-2014, Dach- und Fassadensanierung 2018/19.
1.5.2	Café Central, vormals Palais Attems; Ort der Planung des Wiener Kongresses durch Clemens W.L.Metternich	gut	Fassadenrestauration 2018
1.5.3	Landhaus Ossolinski, Schloss Braiten, Sommersitz des wichtigsten Förderers der polnischen Nationalkultur zu Beginn d.19.Jh.	gut	
1.5.4	Landhaus Schönfeld, Villa Bavaria, Salon der Aufklärung	gut	

5.9. Monitoring the site:

Durch Überwachung (Monitoring) soll der regelmäßige Nachweis des Erhaltungszustandes des Welterbes erbracht werden, so dass es im Laufe der Zeit einen allgemeinen Hinweis auf Veränderungen und Trends gibt. Die Schlüsselindikatoren für die Messung des Erhaltungszustands sind in Abschnitt 6 und 6.a des Nominierungsdossiers dargelegt. Zusammen mit den Vertragsstaaten und dem IGC ist das *Great Spas Management Board* über das *Sekretariat* die zuständige Stelle für die Koordinierung der Überwachung. Die lokale Überwachung der Stätten der Komponenten ist in den elf lokalen Managementplänen vorgesehen und wird in Kapitel 6 des Nominierungsdossiers dargelegt.

5.9.1 Gemeinsame Überwachung: Das *GSMB* erkennt die Notwendigkeit zur Festlegung wirksamer Regelungen der bilateralen und multilateralen Zusammenarbeit für die gemeinsame systematische

Überwachung des Erhaltungszustands der Komponenten des Ganzen. In jedem Jahr wird eine Übung für ein gemeinsames Monitoringverfahren für zwei oder drei Stätten von Komponenten durchgeführt, um Erfahrungen und Best Practices auszutauschen. Das *GSMB* organisiert diese Übung über die *SMG* und legt allgemeine Beobachtungen im Jahresbericht dar. Dieser informelle Prozess stützt sich auf die Grundsätze der präventiven Erhaltung, Instandhaltung und Überwachung, für die Precomos eintritt (der UNESCO Chair of Preventive Conservation an der Katholieke Universiteit Leuven, vgl. www.precomos.org) und die drei Stufen der Prävention; i) Prävention, um die Ursachen für Schäden zu vermeiden; ii) Prävention durch Überwachung, die frühzeitig Anzeichen für Schäden entdeckt, und iii) Prävention, die die weitere Ausbreitung von Ursache und Wirkung eines Schadens oder die Entwicklung unerwünschter Nebeneffekte stoppt.

5.9.2 Regelmäßige Berichterstattung: ist das globale Überwachungssystem, mit dem jeder Vertragsstaat auf die Erfordernisse aus dem Welterbe-Übereinkommen reagiert. Es ermöglicht die wirksame Überwachung des tatsächlichen Erhaltungszustands des seriellen Welterbes und seiner Komponenten. Die regelmäßige Berichterstattung findet in jeder UNESCO-Region in einem 6-Jahres-Zyklus statt. Der letzte Zyklus in Europa begann 2012 und endete 2015. Sie basiert auf einer Selbstbewertung, die üblicherweise die jeweiligen Sitemanager in Zusammenarbeit mit der zuständigen Denkmalschutzbehörde vornehmen, und die der Vertragsstaat prüft, bevor sie eingereicht wird. Eine weitere Schulung derer, die künftig die Fragebogen einreichen, hat sich jedoch als nötig erwiesen, um die weitgefächerten Interpretationen einiger Fragen zu vermeiden. Unter vollständiger Einbeziehung des *GSMB* und in Zusammenarbeit mit der nationalen Anlaufstelle für Welterbe-Angelegenheiten in den einzelnen Vertragsstaaten ist das *IGC* über das *Sekretariat* dafür zuständig, die Fragebogen zur Selbstbewertung im nächsten Zyklus der regelmäßigen Berichterstattung zu koordinieren. Das *IGC* überwacht die Vorbereitung der regelmäßigen Berichterstattung, denn die sieben Vertragsstaaten müssen sich auf einen regelmäßigen Bericht für das Welterbe als Ganzes einigen.

5.9.3 Reaktive Überwachung: ist die Berichterstattung durch die UNESCO und die beratenden Gremien an das Komitee für das Erbe der Welt über den Erhaltungszustand bestimmter Welterbegüter, die gefährdet sind. Dazu legen die Vertragsstaaten immer dann spezielle Berichte und Verträglichkeitsprüfungen vor, wenn ungewöhnliche Umstände auftreten oder Arbeiten durchgeführt werden, die sich auf den außergewöhnlichen universellen Wert des Welterbes oder seinen Erhaltungszustand auswirken können. Es obliegt jedem Vertragsstaat oder Bundesland, auf alle Auskunftersuchen des Welterbezentrums und von ICOMOS zu reagieren und alle Antworten an das *IGC* zu berichten. Die Vertragsstaaten sind auch aufgefordert, das *IGC* schnellstmöglich über beantragte Erschließungen zu informieren, die den OUV des Welterbes bedrohen könnten. Stimmt das Komitee für das Erbe der Welt nach der Mitteilung einer reaktiven Überwachungsmission zu, werden dabei die Probleme und Fragen angesprochen, die für das serielle Welterbe erkannt wurden, und es wird festgelegt, welche Komponente(n) betroffen sein könnte(n) und in welchem Verhältnis jede (dieser) Komponente(n) zu dem OUV steht. Eine Delegation sucht dann die betreffenden Komponente(n) auf und berichtet über die Erkenntnisse, aus denen klar hervorgehen muss, ob der OUV des Welterbes als Ganzes bedroht ist. Sollte eine solche Situation entstehen, wird der Vertragsstaat oder das Bundesland veranlasst, die anderen Mitglieder des *IGC* und den *GSMB* dazu zu konsultieren, welche Maßnahmen schnellstmöglich zu ergreifen sind.

5.9.4 Überwachung des Aktionsplans: Die im *GSMB* vereinbarten Maßnahmen zur Umsetzung des Managementplans des Welterbes *The Great Spas of Europe* werden jährlich überwacht. Die Ergebnisse sind dem Jahresbericht zu entnehmen. Die Überwachung dieses Prozesses obliegt dem *Sekretariat*, erforderlichenfalls in Abstimmung mit den Mitgliedern der *SMG*.

5.9.5 Überwachung des Erhaltungszustands der Great Spas of Europe

Im Property Management Plan PMP werden sechs Hauptindikatoren für die Überwachung des Erhaltungszustands des nominierten Weltkulturerbes festgelegt. Diese kontrollieren den Zustand der sechs physischen Merkmale des außergewöhnlichen universellen Werts gemäß Beschreibung in den Nominierungsunterlagen und Abschnitt 3.2 des vorliegenden Lokalen Managementplans.

In dieser Tabelle sind für jedes Merkmal der gewünschte, beizubehaltende oder zu erzielende Erhaltungszustand, die Maßnahmen zur Beurteilung dieses Erhaltungszustands und die Regelmäßigkeit der Überwachung angegeben. Bei regelmäßig aufgezeichneten Indikatoren vereinbaren die Standortmanager den Zeitpunkt der Aufzeichnung, sodass die Daten für das gesamte Gebiet stets aktuell sind.

Diese Kontrollindikatoren werden von den Standortmanagern verwendet, um den Erhaltungszustand der einzelnen Serienbestandteile zu bewerten, und anschließend wie vereinbart an das Sekretariat übermittelt. Die Indikatoren sind eine wichtige Informationsquelle für die regelmäßige Berichterstattung an die UNESCO und die Information des lokalen Managements für jeden Serienbestandteil.

Indikator Nr.	Merkmal	Erwünschter Erhaltungszustand	Maßnahmen	Regelmäßigkeit der Überwachung
1	Mineralquellen	Form und Funktionalität der Mineralquellen und Reinheit der Wasserquellen erhalten	1 Anzahl der Quellen in Betrieb; 2 Reinheit und chemische Zusammensetzung des Wassers müssen unverändert bleiben	1 Durchgängig
2	Historische Landschaft der Kurstadt	Städtebauliche Form des Kurorts erhalten	1 Charakter der historischen Landschaft der Kurstadt darf nicht beeinträchtigt werden 2 Anzahl der Genehmigungsanträge für Neubauten	1 Fotografie von einem festen Punkt aus, zweimal im Laufe jedes PR-Zyklus 2 Durchgängig mit Beschlüssen zu Entwicklungsvorschlägen.
3	Kur-Architektur	Erhaltung in gut renoviertem Zustand und nachhaltige Nutzung aller Strukturen, die Teil dieses Merkmals sind	1 Anzahl der renovierungsbedürftigen Gebäude 2 Anzahl aufgegebenen/verfallenen Gebäude	1 Zweimal im Laufe jedes PR-Zyklus
4	Kurlandschaft für Therapien und Erholung	Erhalt der grünen geplanten Landschaften im Kurgebiet; Erhalt der Verbindung zur umgebenden Landschaft; Erhalt des Charakters der	1 Umfang der Grünflächen innerhalb des Kurgebiets muss stabil bleiben 2 Verbindungen dürfen nicht beeinträchtigt werden 3 Charakter der historischen Landschaft	1 Durchgängig 2 Fotografie von einem festen Punkt aus für jeden PR-Zyklus

		umgebenden Landschaft;	der Kurstadt darf nicht beeinträchtigt werden	
5	Unterstützende Kur-Infrastruktur	Erhaltung der Nachweise der Infrastruktur; Angemessene Erhaltung der Funktionen	1 Anzahl der renovierungsbedürftigen Gebäude 2 Anzahl aufgegebenen/verfallenen Gebäude	1 Zweimal im Laufe jedes PR-Zyklus
6	Durchgehende Kurfunktion	Erhalt der Funktionselemente des Kurbetriebs Anhaltende Nutzung verschiedener Unterbringungsarten Erhalt von kurbezogenen, kleinen Heil-, Sport- und Freizeiteinrichtungen	1 Anzahl der bis heute genutzten traditionellen Kurbauwerke und Funktionen 2 Anzahl und Art der Unterbringungseinheiten	1 Zweimal im Laufe jedes PR-Zyklus

6. Themen, die anzusprechen sind.

6.1 Einleitung

Baden ist eine lebendige Stadt. Die Bevölkerung war sich schon immer des bedeutenden historischen Erbes bewusst. Zahlreiche Bürgerinitiativen mit dem Ziel des Erhalts architektonischen Erbes und des Gartenstadtcharakters sind dafür ebenso ein deutliches Zeichen, wie das ständige Bemühen von Stadtpolitik und Stadtverwaltung Fehlentwicklungen zu unterbinden. Die Anerkennung der Kurstadt Baden als UNESCO-Weltkulturerbe ist in diesem Sinne auch die Anerkennung für die gemeinsame, erfolgreiche Kraftanstrengung aller Baderinnen und Badener, dieses Erbe zu erhalten. Die Anerkennung als UNESCO-Weltkulturerbe weckt in der Bevölkerung aber auch übertriebene Hoffnungen und unbegründete Ängste, und es ist Aufgabe von Stadtgemeinde und Sitemanagement den neuen Status zu erklären, ihn ins Selbstverständnis der Stadt zu implementieren.

Für ein effektives Management ist es notwendig, ein ausreichendes Verstehen des konkreten Welterbes, seiner Chancen und Verpflichtungen, sowie der Möglichkeiten die sich aus dem Welterbestatus ergeben, zu gewinnen. Dieses Kapitel beschreibt die Themen, Herausforderungen und Möglichkeiten, welche das Weltkulturerbe Kurstadt Baden bei Wien betreffen, sowie Ziele und Maßnahmen, welche dafür in Arbeitsgruppen formuliert wurden.

Viele der identifizierten Themen sind Folge von Wandel und Wachstum. Wandel ist für eine moderne Stadt unverzichtbar, kann aber zur Bedrohung für ihre bestehenden Stärken werden, wie sie beispielsweise von der UNESCO im sogenannten „Herausragenden Universellen Wert“ (Outstanding Universal Value OUV) der Great Spas of Europe für auch für Baden beschrieben sind. Die Organisation des Wandels sichert die Erfüllung der Bedürfnisse und der ökonomischen Wettbewerbsfähigkeit der Stadt. Die Ziele und Maßnahmen dieses Planes sollen sicherstellen, dass dieser Wandel mit OUV und Authentizität des Weltkulturerbes der Großen Europäischen Kurstadt Baden in Einklang steht.

6.2 Wie die Themen gesammelt wurden.

> 13 Arbeitskreise bestehend aus Experten aus Zivilgesellschaft, Stakeholdern sowie Vertretern aus Politik und Stadtverwaltung diskutierten zu folgenden Themen: Kulturgüterschutz und Finanzierung, Stadtentwicklung, Tourismus, Kur & Medizin, Öffentlicher Raum, Stadträumliche Inszenierung, Kunst & Weltkulturerbe, Medien und Marketing, Forschung, Partizipation, Jugend und Bildung, Verkehr und Mobilität, Umwelt und Energie. Die Ziele und Maßnahmen der Kapitel 6 und 7 dieses Managementplanes sind Ergebnisse der Arbeitskreise.

> 3 Arbeitskreise bestehend aus Experten zu den Themenkreisen Denkmal-/Ortsbildschutz, Natur-/Landschaftsschutz und Schutz der Heilquellen. Die Experten haben sich mit den zentralen Schutzmaterialien des WKE Baden auseinander gesetzt. Geringfügige Nachbesserungen zum Thema Ortsbildschutz werden derzeit umgesetzt und sind deshalb nicht Teil des Managementplanes. Die Risiken für die Heilquellen und die Maßnahmen zur Hintanhaltung allfälliger Probleme finden sich in Kapitel 6 und 7 wieder.

6.3 Wie mit den Themen verfahren wurde.

Die relevanten Themenkreise sind Ergebnis eines Diskussionsprozesses auf internationaler Ebene, wobei die Möglichkeit offen gelassen wurde, weitere Themenfelder hinzuzusetzen. In Baden wurden die einzelnen Themenkreise in den Arbeitsgruppen diskutiert und daraus Teilthemen generiert und mögliche Maßnahmen formuliert. Die Themen wurden gesammelt, geordnet und evaluiert. Es handelt sich um keinen Stadtentwicklungsplan. Themen, die indirekt den OUV betreffen, aber in anderen Strategien (z.B. Stadtentwicklungsplan 2031) verankert sind, wurden nicht in den Lokalen Managementplan aufgenommen.

6.4 Prioritäten.

In der Reihenfolge der Themen stecken ein logischer Aufbau und eine gewisse Priorisierung. Dass die Implementierung des Sitemanagements an erster Stelle steht, erscheint zwar als notwendigerweise erste Maßnahme nach Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Themen vielfach verwoben sind und eine Reihung nach Wichtigkeit zwangsläufig scheitern muss.

Folgende Themenkreise wurden bearbeitet und sind in der Folge beschrieben:

- Research & archives
- Conservation & maintenance
- Urban development
- Environment
- Public open spaces; the public realm
- Transport, access & mobility
- Sustainable Tourism & the visitor economy
- Promotion & presentation
- Education & young people
- Public participation
- Governance
- Intangible values
- Funding and resources
- Other associations & networks

6.5 Research & archives

Die Stadt Baden verfügt mit der Abteilung Museen und deren Herzstück, dem Rollett-Museum mit angeschlossenem Stadtarchiv über eine ausgezeichnete Institution, zuständig für die Sammlung und Erforschung der Geschichte der Stadt Baden. Die Auseinandersetzung mit dem Europäischen Kurstadtwesen des 19. Jahrhunderts, im Zusammenhang mit der Erstellung der Unterlagen für die Nominierung zum Weltkulturerbe, hat große Forschungslücken offenbar gemacht. Erst seit wenigen

Jahren setzen sich lokale Historiker intensiver mit der Stadtgeschichte des 19. Jahrhunderts auseinander, wobei die Anwesenheit der kaiserlichen Familie und die Entwicklung des städtischen Kleinbürgertums die wichtigsten Schwerpunkte waren. Die Entwicklung des Kurwesens und seiner Begleiterscheinungen, wie die Ansiedlung der geradezu konstitutiven jüdisch-großbürgerlichen „Sommerbadener“, oder der einzigartigen Stadtstruktur mit ihren Villen und Parkanlagen wurde hingegen kaum beachtet. Für das bessere Verständnis des Weltkulturerbes Great Spas of Europe ist hier in den kommenden Jahren ein Schwerpunkt zu setzen, ebenso wie in der vergleichenden Forschung zwischen den Great Spas.

Ziel 1: Grundlagenforschung zur Entwicklung der Kurstadt Baden vorantreiben.

Maßnahme 1.1: Kommentierte Quellenedition der Dokumenten- Bibliotheksbestände des Stadtarchivs. Zur Unterstützung von konkreten Forschungsprojekten werden die vorhandenen Bestände ausgewertet und leichter zugänglich gemacht.

Maßnahme 1.2: Digitalisierung der Kurlisten. Die Gästeverzeichnisse Badens sind ab dem Jahrgang 1805 weitgehend erhalten. Sie sind die bedeutendste Quelle zu den Gästen der Kurstadt. Um eine zielgerichtete Suche nach Personen, Adressen, Herkunft, Beruf sowie eine thematische Auswertung der Listen zu ermöglichen werden die Kurlisten gescannt. Das ist auch Voraussetzung für vergleichende Studien mit den anderen Kurstädten der Great Spas of Europe.

Maßnahme 1.3: Mittelfristig nach der Auswertung der Kurlisten: Bearbeitung weiterer Quellen vor dem Hintergrund der Ergebnisse aus der Kurlistenanalyse: Passantenprotokolle, Kurkommissionsprotokolle, Gemeinderatsprotokolle, Meldezettel, etc.

Maßnahme 1.4: Oral-History-Programm „Oma, wie war das damals?“. Die Erinnerungen der Badener Bevölkerung an die Kurstadt des 20. Jahrhunderts sollen erhalten werden. Badener Bürgerinnen und Bürger werden aufgerufen ihre Erinnerungen aufzuzeichnen und dem Rollett-Museum zur Verfügung zu stellen.

Maßnahme 1.5: Bilddokumentation „Die schönsten Kurstadtphotos“. Analog zum Oral-History-Programm werden die Badenerinnen und Badener aufgerufen, ihren Schatz an Bilddokumenten aus dem 20. Jahrhundert für die historische Forschung zur Verfügung zu stellen.

Maßnahme 1.6: wissenschaftliche Tagungen zu Themen der Great Spas ausrichten (Geschichtswissenschaft, Medizin, Kunstgeschichte, Gartenbau, Kulturwissenschaften,).

6.6 Conservation & maintenance

Der Schutz des Gebäudebestands des Badener Welterbegebietes ist durch die rechtlichen Instrumente gewährleistet. Der Zustand der Bauwerke ist weitgehend in hervorragendem Zustand. Sowohl die privaten, wie die öffentlichen Eigentümer investieren regelmäßig in Erhalt und Restaurierung des Baubestandes. Viele herausragende Bauwerke des Weltkulturerbes stehen im Eigentum der Stadt Baden. Die Stadtgemeinde investiert laufend in den Erhalt dieser Objekte. In den vergangenen Jahren wurden insbesondere Kaiserhaus (kaiserlicher Wohnsitz in Baden 1813-1918), Pfarrschule (Sitz des Generalstabes der Österreichisch-Ungarischen Armee 1917 und 1918), Beethovenhaus (Sommerwohnung Ludwig van Beethovens 1821-1823, Beethoven komponierte hier

die IX. Symphonie), Haus Renngasse 7 (barockes Logierhaus) und Stadttheater (Helmer&Fellner 1908) von Grund auf, in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt saniert. Derzeit werden die nächsten Sanierungsprojekte geplant.

Beinahe der gesamte Bestand an Wohnhäusern der Innenstadt und der Objekte des Villengürtels sind in privatem Eigentum. Die Erfahrung der vergangenen Jahrzehnte zeigt, dass die Struktur der Eigentumsverhältnisse einen hervorragenden Erhalt dieses Baubestandes ermöglicht. In den vergangenen fünf Jahren wurden außergewöhnliche Villenobjekte, wie die beiden vom Wiener Jugendstil-Architekten Otto Wagner errichteten Villen Hahn und Erzherzog Rainer in vorbildlicher Weise restauriert. Um den Zustand des nicht öffentlichen Bestandes weiter zu verbessern, ist eine weitergehende Unterstützung der privaten Bauherren gewünscht und wird seitens der Gemeinde das Angebot an Beratung und Förderungen ausgebaut.

Die Dokumentation des Bestandes beschränkt sich bisher auf die Inventare des Bundesdenkmalamts und einzelne bauhistorische Publikationen. Ein umfassendes Inventar von Stadtstruktur und Baubestand soll einen Überblick über das Weltkulturerbe Baden schaffen und den für den Baubestand zuständigen Behörden als eine Entscheidungshilfe in Bauverfahren dienen. Analog dazu fehlen wissenschaftlich begründete Regelwerke für den Umgang mit den bedeutenden Parkanlagen.

Ziel 2: Die Stadtgemeinde Baden investiert in den kommenden Jahren in die Sanierung wesentlicher Gebäude des Weltkulturerbes.

Maßnahme 2.1: Sanierung der Sommerarena im Kurpark. Die Sommerarena ist die zweite Spielstätte der Bühne Baden, die in erster Linie der traditionellen Operette vorbehalten ist. Die Besonderheit dieses Jugendstil-Theaters ist ihr verschiebbares Dach, das Freiluft-Vorstellungen ermöglicht. Nach dem jüngst erfolgten Abschluss der Restaurierung des Stadttheaters muss auch die Sommerarena aus 1906 wieder in Stand gesetzt werden.

Maßnahme 2.2: Sanierung des Bergfrieds der Ruine Rauhenstein. Die Ruine Rauhenstein dominiert gemeinsam mit Rauhenneck den Zugang ins Helenental. Ihr Turm wurde bereits 1809 für die Kurgäste erschlossen. Diverse Witterungsschäden sollen zu Sicherheit der Besucher in den kommenden Jahren behoben werden.

Ziel 3: Die Stadtgemeinde Baden investiert in den kommenden Jahren weiterhin in die Erhaltung der Kurparks.

Maßnahme 3.1: Das Brunnenbecken des Undinebrunnens ist unterspült, die Verrohrungen für die Zuleitung des Wassers zu den Sprühdüsen sind teilweise unterbrochen. Der Monumentalbrunnen wird 2019/20 saniert.

Ziel 4: Ein breites Programm zur Unterstützung privater Gebäudeeigentümer bei der Sanierung von Gebäuden im Weltkulturerbe Baden soll helfen, die Zahl existierender Problemfälle weiter zu reduzieren.

Maßnahme 4.1: Fassadenaktion nach Klagenfurter Modell. Die Stadtgemeinde definiert zeitlich begrenzte Sanierungsgebiete, in welchen für die Fassadensanierung das Farbmateriale zur Verfügung gestellt wird. Im Sinne der Planungssicherheit für die Bauwerber wird für das jeweilige Gebiet ein Färbelungsplan angelegt, der bei Material- und Farbwahl den Rahmen setzt.

Maßnahme 4.2: Förderratgeber auflegen. Die Bauherren sollen einen Überblick über die verschiedenen Förderungen zur Sanierung von historischem Baubestand gewinnen.

Maßnahme 4.3: Bauherrenberatung installieren. Um bereits in einem frühen Stadium von Sanierungsprojekten eine sachgerechte Behandlung des historischen Baubestands zu erreichen, wird eine Beratungsstelle eingerichtet.

Maßnahme 4.4: Qualifikation der Gewerke; existierende Schulungsangebote für Bauhandwerker vermitteln, und soweit notwendig selbst anbieten. In der Ausbildung der Handwerker in Österreich spielt der Umgang mit dem historischen Baubestand nur eine untergeordnete Rolle. Um für den Erhalt des Weltkulturerbes einen fachgerechten Umgang bei Sanierungen zu garantieren, sind zusätzliche Qualifizierungen wünschenswert.

Ziel 5: Für den Erhalt des historischen Baubestandes aus dem 19. Jahrhundert ist ein tiefgehendes Verständnis der material-, bau- und Haustechnischen, sowie bauphysikalischen Gegebenheiten notwendig. Der unsachgerechte Umgang mit der historischen Bausubstanz ist eine große Bedrohung für diesen. In Zusammenarbeit mit den Fachabteilungen des Bundesdenkmalamts, des Landes Niederösterreich, einschlägiger Institute der Technischen Universität Wien und der Donauuniversität Wien, Interessensvertretungen der Architekten und des Baugewerbes sollen Grundlagen und praktische Empfehlungen am Beispiel des historischen Erbes Greats Spa of Europe - Teil Baden bei Wien erarbeitet werden, um den langfristigen Erhalt desselben zu gewährleisten.

Maßnahme 5.1: Schaffung einer Science-Plattform, bestehend aus Vertretern aus Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft zur Entwicklung von Programmen zur Erforschung und Erhaltung des historischen Baubestandes des, für die Great Spas of Europe relevanten Zeitraums (18. Jahrhundert bis erstes Drittel des 20. Jahrhunderts)

Ziel 6: Für das künftige Management des Weltkulturerbes müssen Inventare für Baubestand und Parkanlagen erstellt werden.

Maßnahme 6.1: Der relevante Baubestand des Weltkulturerbes (property) wird erhoben und in einem Welterbe-Inventar beschrieben und verzeichnet. Die einschlägige Dokumentation des Bundesdenkmalamtes wird in dieses Inventar integriert. Der relevante Baubestand umfasst ca. 2500 Objekte. Das Inventar wird im Zuge eines 10-Jahres-Programms mit Unterstützung des BDA und des Landes NÖ erstellt.

Maßnahme 6.2: Für die bedeutenden Parkanlagen der Kurstadt Baden werden Parkpflegewerke erstellt. Diese Dokumentation kann angesichts der großen Anzahl zu behandelnder Anlagen nur schrittweise erfolgen. Angesichts der gartenhistorischen Bedeutung von Kurpark und Weilburgallee, werden als erste Parkpflegewerke für diese beiden Anlagen, mit Unterstützung des BDA, erstellt.

6.7 Urban development

Das rasante Wachstum der Metropole Wien bedeutet auch für die Stadt Baden erheblichen Wachstumsdruck. Flächenwidmungs- und Bebauungsplan kanalisieren dieses Wachstum und garantieren eine maßvolle Entwicklung.

Die Aufnahme Badens im Rahmen der Great Spas of Europe auf die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes macht eine Prüfung des örtlichen Raumordnungskonzeptes, sowie des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes und eine allfällige Neuauflage notwendig. Der Status des UNESCO-Welterbes bringt für die Stadt Baden eine Neudefinition der Entwicklungsziele als historische Kurstadt, wie es für das bauhistorische Erbe zwar seit vielen Jahren gelebt, aber nicht in dieser Klarheit artikuliert war. Die Beschäftigung mit der für das Weltkulturerbe relevanten Siedlungsgeschichte in Zusammenschau mit den Forschungsergebnissen der anderen Great Spas, hat die Bedeutung verschiedenen Strukturen wieder in Erinnerung gerufen, eine Bedeutung, die in der Stadtplanung Badens berücksichtigt werden muss. Beispielsweise waren die verwilderten Landschaftsparks im Helenental, die Vorbild für die Anlage von Kurparks in anderen Städten war, beinahe vergessen, oder wurde die Bedeutung des Wohltätigkeitshauses „Mariazellerhof“, als eines der größten Stiftungsspitals für Badebedürftige in Europa vollkommen unterschätzt. Die kurstädtischen, im Welterbegebiet zusammengefassten Zonen (Thermalquellen und Kurstädtische Infrastruktur, historische Hotels und älteste Kurstadtgebiete, Villengürtel, Parkanlagen) müssen sich in den Planungsinstrumenten der Stadtgemeinde abbilden. Planungsziele sind für das Welterbegebiet zu überarbeiten, bzw. neu zu definieren.

Ziel 7: Überarbeitung des rechtlichen Rahmens für die Entwicklung der Stadt Baden

Maßnahme 7.1: Ziele der Stadtentwicklung in Hinblick auf den Weltkulturerbe-Status unter breiter Bürgerbeteiligung erarbeiten und definieren.

Maßnahme 7.2: örtliches Raumordnungskonzept, Flächenwidmungs- und Bebauungsplan entsprechend der Ergebnisse des Stadtentwicklungsprozesses nachführen.

6.8 Environment

Dank eines großen Umweltbewusstseins in Österreich, der Lage Badens am Fuß des Wienerwaldes, eines der am umfassendsten geschützten Waldgebietes Europas und dem althergebrachten Bewusstsein der Badener Bürgerschaft, dass eine intakte Umwelt ein wesentlicher Faktor ist für den Erfolg des Fremdenverkehrs, dem Hauptstandbein der Badener Wirtschaft, gibt es in Baden auch heute keine nennenswerten Umweltprobleme.

Einzig die grundsätzlich zu begrüßende Entwicklung der Anwendung von Geothermie für die kleinräumige Wärmegewinnung zum Heizen von Gebäuden, könnte durch mögliche Verletzung der Thermalwasserführenden Schichten ein Problem für die Existenz der Badener Thermalquellen werden. Es wird deshalb derzeit beim zuständigen Land Niederösterreich um einen effektiven rechtlichen Schutz der unterirdischen Thermalwasserströme angesucht. Wie eine aktuelle Studie der Österreichischen Geologischen Bundesanstalt erstmals aufzeigen konnte, fließt das Thermalwasser von Wien-Schwechat kommend in einer Tiefe von ca.200 Meter unter Wasserundurchlässigen Schichten nach Südwesten, wo es unter anderem in Baden bei Wien zu Tage tritt. Das Thermalwasser

ist das konstituierende Element des Heilbades. Das Vorkommen muss deshalb besonders geschützt werden.

Ziel 8: Effektiver Schutz des Thermalwassers vor einer Störung der führenden Schichten durch Geothermie oder vergleichbare Bohrungen.

Maßnahme 8.1: Das Land Niederösterreich verordnet für die Badener Thermalwasserzone im Umfeld der Thermalquellen eine Wasser-Schutzzone, die jede Bohrung grundsätzlich untersagt. Weiters verordnet das Land Niederösterreich für die Bereiche des unterirdischen Thermalwasserflusses zwischen Wien und Baden ein Thermalwasser-Schongebiet, in dem die Stadt Baden bei jeder Bohrung, ab einer gewissen Tiefe, Parteienstellung und damit Beobachtungs- und Einspruchrechte bekommt.

6.9 Public open spaces; the public realm

Zur Vermeidung von, durch steigenden wirtschaftlichen und Besucherdruck entstehenden Schaden am Weltkulturerbe, wird ein „Grünbuch Baden“ erstellt. Dieses soll in Ergänzung zu Bbauungsbestimmungen und Parkpflegewerken Regel für den Umgang mit dem öffentlichen Raum definieren. Allen im Stadtraum wirksamen Eingriffen, wie Außenwerbung, Ausräumungen, Schanigärten, Sitzbänke, öffentliche Mistkübel sollen in diesem Grünbuch ein Rahmen für Ausmaße und Form gesetzt werden.

Der Badener Kurpark mit seiner bedeutenden Kurinfrastruktur ist geradezu pars pro toto der Kurstadt Baden. Der Park ist in einem erstklassigen Zustand, seine strukturelle Unübersichtlichkeit verlangt aber nach einem Leitsystem, um den Besucher ein umfassendes Parkerlebnis zu ermöglichen und am Beispiel des Parks in die Inhalte des Great Spas einzuführen.

Ziel 9: Für das Weltkulturerbe Baden soll seinem Anspruch als Great Spa gemäß, die Qualität des Straßenraumes gehoben werden.

Maßnahme 9.1: Ein Regelwerk („Grünbuch Baden“) für Gestaltung im öffentlichen Raum wird erstellt.

Ziel 10: Durch bessere Besucherleitung und bessere Inszenierung von Zielen, Knoten und (Sicht-)achsen den Kurpark unter Berücksichtigung des Parkpflegewerks aufwerten.

Maßnahme 10.1: Entwicklung eines Leitsystems, um dem Besucher die Orientierung zu erleichtern.

Maßnahme 10.2: Ziele, Knoten und Achsen im Kurpark vernetzen, behutsam inszenieren und dadurch das Great Spas of Europe-Weltkulturerbe erlebbar zu machen und zu präsentieren

6.10 Transport, access & mobility

Seit den 1970er Jahren bemüht sich die Stadt Baden offensiv um die Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs (MIV) in den innerstädtischen und Wohngebieten. Südumfahrung und Nordost - Süd - Tangente (Dammgasse entlang der Südbahnstrecke) entlasten die Stadt nachhaltig vom

Transitverkehr. Mit der Südbahn, der Badnerbahn und einem dichten Regionalbusnetz ist die Stadt optimal an Wien und die umliegenden Gemeinden mit öffentlichen Verkehrsmitteln (ÖV) angebunden. Vier innerstädtische Buslinien bilden innerhalb Badens ein dichtes ÖV-Netz. Für eine weitere Verringerung des MIV fördert die Stadt seit 2002 vordringlich den Radverkehr, für den Baden dank seines kompakten Stadtgebiets optimale Voraussetzungen bietet. Radweg, Radrouten, Radverleihservice und ausreichend Radabstellanlagen bis hin zur Radservicestation beim Bahnhof werden sehr gut angenommen. Trotzdem ist festzustellen, dass eine weitere Reduzierung des MIV nicht zuletzt auch in Hinblick auf das Weltkulturerbe wünschenswert ist.

Ziel 11: Die verkehrsinduzierten Emissionen, d.h. Abgase, Lärm und Flächenverbrauch durch abgestellte Fahrzeuge sollen im Sinne des Weltkulturerbes "Kurstadt" weiter reduziert werden.

Maßnahme 11.1: Ausbau der E-Mobilität.

Neben einer allgemeinen Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs ist eine Senkung des Schadstoffausstoßes für das Weltkulturerbe Great Spas of Europe wünschenswert. Baden hat in den letzten Jahren den Ausbau der E-Ladestellen vorangetrieben, und mittlerweile gibt es an 22 Standorten 10 öffentliche Ladesäulen und 12 Kunden-Ladestationen in der Stadt. Sieben davon betreibt die Stadtgemeinde selbst.

Es sollen möglichst viele Besucher und Bewohner der Stadt umweltfreundlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Rad oder mit abgasfreien Elektrofahrzeugen unterwegs sind. Deshalb hat die Stadt Baden die Absicht, gemeinsam mit Wirtschaftspartnern und insbesondere der Hotellerie und den Sonderkrankenanstalten diese Infrastruktur kontinuierlich auszubauen.

Maßnahme 11.2: Ausbau Carsharing.

Carsharing ist Baustein einer nachhaltigen Mobilitätspolitik. Ein Auto im eigenen Besitz wird gerade auch bei Kuraufenthalten äußerst ineffizient genutzt. Carsharing könnte künftig auch ein attraktives Angebot von Kuranstalten in Baden sein. Gäste die mehrere Wochen zur Kur nach Baden kommen, könnten öffentlich anreisen und während des Aufenthalts in Baden würde ihnen ein Carsharing-Fahrzeug zur Verfügung stehen. Die Betreiber der Kuranstalten sollten durch die Gemeinde aktiv auf dieses Mobilitätsangebot hingewiesen werden, und bei der Ausarbeitung eines gemeinsamen Carsharing-Konzepts unterstützt werden. Dies gilt natürlich auch für Hotels und deren Gäste. Die spezifische Situation in Baden, Kuranstalten und Hotels, würde für ein kooperatives Carsharing-Modell für Gäste sprechen.

Carsharing verbessert die Umweltsituation noch deutlich, wenn die Carsharing-Fahrzeuge mit Elektromotoren betrieben werden und keine Schadstoffe ausstoßen.

Carsharing unterstützt einen multimodalen Lebensstil, bei dem der Umweltverbund (Öffentlicher Verkehr, Fahrrad, Gehen) die Hauptrolle spielt.

Maßnahme 11.3: weiterer Ausbau von Radwegenetz und Radinfrastruktur: Verbesserung der Radwegachse Innenstadt-Helenental durch Schaffung einer Radverbindung in der inneren Weilburgstraße. Die Weilburgstraße mit der gleichnamigen Allee hat seit ihrer Errichtung nach Plänen von Joseph Kornhäusel die Funktion einer Flaniermeile zwischen dem Bäderbezirk am Josefsplatz und rund um den Sauerhof, und dem Eingang in das Helenental. Zur Förderung der sanften Mobilität wird hier eine attraktive Radverkehrsverbindung zur Vernetzung wichtiger Kurörtlicher Infrastrukturen geschaffen.

6.11 Sustainable Tourism & the visitor economy

Wie alle großen Kurstädte Europas hat Baden bei Wien eine Jahrhunderte zurückreichende Tradition als Fremdenverkehrsort. Die Anerkennung als Weltkulturerbe im Rahmen der Great Spas of Europe bringt dem Tourismusstandort neue Chancen und Herausforderungen. Die neue Fokussierung in

Zusammenhang mit der Vermittlung des Themas „Kurstadt“ als Leitmotiv des Weltkulturerbes bringt eine intensive Auseinandersetzung mit den Themen Schwefelwasser und Kur, sowohl aus Sicht des Weltkulturerbes, als auch der Zukunftsfähigkeit Badens hervor.

Die Entwicklung der Medizin und damit einhergehenden Veränderungen des öffentlichen Gesundheitswesens in ganz Europa betreffen die Kurstädte in besonderem Maße. Die in Mitteleuropa seit dem Zweiten Weltkrieg übliche öffentliche Finanzierung der klassischen Kur wurde und wird schrittweise zurückgefahren, bzw. durch andere, vor allem Rehabilitation- und Präventions-Angebote ersetzt. Für die Kurstädte ergibt sich die Chance, in Anschluss an die Hochblüte des 19. Jahrhunderts, Kur wieder zu einem hochwertigen Angebot zu entwickeln. Die Great Spas of Europe vereinigt elf der bedeutendsten Kurstädte Europas.

Es ist – nach den Erfahrungen bestehender Welterbestätten – mit einer Zunahme der Besucherzahlen zu rechnen. Für eine Steigerung des Nächtigungstourismus sind ausreichende Kapazitäten vorhanden, bzw. ist diese Zunahme durch diese Kapazitäten automatisch beschränkt. In den frühen 1980er Jahre waren die Nächtigungszahlen beinahe doppelt so hoch wie heute. Diese Dimension war durchaus in einem verträglichen Rahmen. Mit einem Anstieg auf ein für das Weltkulturerbe schädliches Maß ist nicht zu rechnen. Auf eine Steigerung des Tagestourismus aus der nahe Metropole Wien wird mit geeigneten Maßnahmen zu reagieren sein. Insbesondere ein mögliches Ansteigen der Zahl der Touristen-Busse wird als Problem für das Straßennetz im Welterbegebiet angesehen. Zur Reduzierung der Verkehrsdichte wird die Anreise der Gäste mittels ÖV angestrebt.

Ziel 12: Die Möglichkeiten einer gemeinsamen nachhaltigen Entwicklung des Kurangebots, unter Berücksichtigung der Anforderungen die sich aus dem Status eines UNESCO-Welterbes ergeben, sollen vorangetrieben werden.

Maßnahme 12.1: An der Entwicklung des Kurangebots der Great Spas of Europe wird seitens der Stadt Baden aktiv teilgenommen. Alle relevanten Stakeholder werden in diesen Prozess einbezogen. Ein Komitee zur Entwicklung dieses Angebots wird gegründet.

Ziel 13: Die Entwicklung des internationalen Kur- und Welterbetourismus erfordert ein gemeinsames Beobachten der Veränderungen und der damit möglicherweise einhergehenden Risiken für die Great Spas of Europe. Diese Beobachtung soll gemeinsam innerhalb der Great Spas of Europa und mit anderen internationalen Kurstadt-Organisationen, wie der European Historic Thermal Towns Association (EHTTA) vorgenommen werden.

Maßnahme 13.1: Für die Beobachtung der Faktoren, die dem kulturellen Erbe abträglich sein könnten, und die nachhaltige Weiterentwicklung der Great Spas of Europe, werden von der Stadt Baden Tourismusdaten und Statistiken gesammelt und dem gemeinsamen Sitemanagement, sowie Forschungspartnern der Great Spas of Europe, wie EHTTA zu Zwecken von Sitemanagement und Forschung überlassen.

Ziel 14: Neue Entwicklungen auf dem Fremdenzimmerangebot, wie z.B. airb'nb können die nachhaltige Entwicklung des historischen Kurstadterbes trotzdem beeinträchtigen und werden daher laufend beobachtet.

Maßnahme 14.1: Fachlich berührte Abteilungen der Stadtverwaltung beobachten die Entwicklung des touristischen Angebots und berichten darüber regelmäßig der Lokalen Steuerungsgruppe, um eine rechtzeitige Unterbindung von Fehlentwicklungen einleiten zu können.

Ziel 15: Entwicklung eines gesamtheitlichen Konzepts für den tourismusinduzierten Verkehr im Welterbegebiet.

Maßnahme 15.1: Erstellung eines Tourismus-Verkehrskonzepts. Die in Baden ankommenden Sightseeing-Busse haben nur eingeschränkte Möglichkeiten für das Aus- und Einsteigen ihrer Gäste. Das reibungslose Zu- und Abfahren dieser Busse, ebenso wie das Abstellen derselben während des Aufenthalts der Gäste in der Kurstadt muss für steigende Buszahlen adaptiert und entwickelt werden. Gleichzeitig sollen Maßnahmen für die Reduktion des Gäste-MIV im Welterbegebiet geprüft werden. Das gilt sowohl für den Tagestourismus, als auch für den vom Nächtigungstourismus verursachten ruhenden Verkehr im öffentlichen Raum.

Ziel 16: Der Tourist soll möglichst mit dem Öffentlichen Verkehr nach Baden kommen. Sowohl die Südbahn, als auch die Badner Bahn bieten dafür ein attraktives Angebot.

Maßnahme 16.1: Kooperationen mit den Verkehrsträgern ÖBB und WLV hinsichtlich einer Bewerbung von Südbahn und WLV für den individual-Tagesgast nach Baden.

Ziel 17: Um nahe gelegene Sehenswürdigkeiten besuchen zu können, wollen viele Gäste während ihres Aufenthalts nicht auf ihren PKW verzichten. Eine Änderung des Gästeverhaltens ist anzustreben.

Maßnahme 17.1: E-Bikes für Gäste; Zusätzlich zum derzeitigen Angebot an Leihrädern sollen speziell für den Langzeitgast in Kooperation mit den Sonderkrankenanstalten und Kurhotels E-Bikes verliehen werden.

6.12 Promotion & presentation

Für die angemessene Präsentation des Weltkulturerbes Great Spas of Europe soll künftig in Baden ein Welterbe-Zentrum eingerichtet werden. Mit Planung und Finanzierung dieses Zentrums kann erst nach Aufnahme in die Welterbeliste begonnen werden. Es ist deshalb zum gegenwärtigen Zeitpunkt weder möglich, konkretere Aussagen zu Ort, Form und Inhalten dieses Zentrums, noch zum Zeitrahmen der Verwirklichung eine Aussage zu tätigen.

Die Aufnahme der Great Spas of Europe in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes macht die Überarbeitung des Auftritts der Stadt Baden notwendig. Die Marketingaktivitäten, Leitsysteme, aber auch die Corporate Identity bis hin zu Publikationen und Internetauftritt müssen in Hinblick darauf nachgebessert, bzw. entwickelt werden. Ergänzend dazu solle eine Kurstadt-Baden Merchandising Produktserie entwickelt werden.

Für den angemessenen Umgang mit dem Weltkulturerbe in Baden bedarf es regelmäßiger bewusstseinsbildender Maßnahmen für die Öffentlichkeit. Dafür sollen sowohl die Idee des UNESCO-Weltkulturerbes, als auch der Great Spas of Europe regelmäßig dargestellt und diskutiert werden.

Die Thermalquellen sind konstituierendes Element der Stadt Baden. Medizinischer Fortschritt, Entwicklung moderner Kuranstalten und bäderhygienische Vorschriften haben das schwefelhaltige Thermalwasser mehr und mehr aus dem Stadtbild verdrängt. Ein Teil des traditionellen Kurstadt-Erlebens ist dadurch verloren gegangen. Für die Bewusstseinsbildung bei Einwohnern und Gästen erscheint es daher erforderlich, das Thermalwasser offensiv sicht- und erlebbar zu machen. Wegen des relativ großen Aufwandes wird das schrittweise über viele Jahre hinweg zu geschehen haben. Schwefelwasser muss in Baden wieder zu erleben sein.

Das Kurstadtbewusstsein und das Wissen um Themen wie Thermalwasser und Kur, aber auch das historische und baukulturelle Erbe soll durch Infosysteme, unterlegt mit einem entsprechenden Angebot der Stadtführer/innen gestärkt werden, wie das Wissen um das Weltkulturerbe Great Spas of Europe und seine Ausformung am Beispiel der Stadt Baden.

Wesentliche Teile des Outstanding Universal Values beziehen sich auf die Geistes- und Kulturgeschichte der großen Kurstädte im langen 19. Jahrhundert. Zahlreiche Künstler und deren Förderer haben hier ihre Spuren hinterlassen. Die Tradition der Kulturstadt wurde auch in Baden immer gepflegt und ist unverzichtbarer Teil des Weltkulturerbes. Ludwig van Beethoven, Mozart, Johann Strauß, die Komponisten der Operettenzeit aber auch andere Künstler wie Arthur Schnitzler werden in Baden regelmäßig aufgeführt. In Hinblick auf das Weltkulturerbe soll das in Baden entstandene, oder Baden-bezogene Oeuvre noch stärker berücksichtigt werden.

Im Zuge der Vorarbeiten für die Nominierung der Great Spas of Europe zum Weltkulturerbe wurde die Erforschung der Kurstadt-Geschichte und des historischen Baubestandes Badens intensiviert und alte Ergebnisse einer neuen Bewertung unterzogen, nicht zuletzt in Zusammenschau mit den Forschungsergebnissen in den anderen Great Spas. Die neuen Erkenntnisse, die auch wesentliche Aspekte des Outstanding Universal Values begründen, müssen einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden, da sie entscheidend zum Verständnis des Weltkulturerbes Great Spas of Europe in Baden beitragen.

Ziel 18: „Great Spas of Europe als UNESCO-Weltkulturerbe“ bedeutet eine weltweite Anerkennung, ist das stärkste Attribut, das Baden je verliehen wurde und muss im Auftritt der Stadt Baden erkennbar sein.

Maßnahme 18.1: Die Tatsache der Anerkennung des Weltkulturerbes wird in die Marke Baden implementiert, die Corporate Identity und die Kommunikation der Stadt dahingehend ergänzt. Das UNESCO-Weltkulturerbe-Logo ist gemäß den Regeln des UNESCO-Welterbe-Zentrums zu verwenden.

Maßnahme 18.2: Das Lokale Sitemanagement wird beauftragt, die Verwendung von Emblemen und Logos der UNESCO und der Great Spas of Europe zu beobachten und missbräuchliche Verwendungen zu unterbinden, bzw. den zuständigen Stellen zu melden.

Maßnahme 18.3: In Zusammenarbeit mit der heimischen Wirtschaft von der Kurstadt-Baden Merchandising und Geschenkartikel entwickeln und produzieren. Derzeit gibt es wenige typische Badener Souvenirs. Die Produktpalette soll angepasst und erweitert werden, wobei auch Artikel für

den Gebrauch im innerstädtischen Marketing angeboten werden sollen (z.B. „Schwefelkind-Strampler“ für Kleinkinder, T-Shirts, etc.).

Ziel 19: Das Bewusstsein der Badener Öffentlichkeit stärken, dass Baden Teil des UNESCO-Weltkulturerbes ist.

Maßnahme 19.1: Öffentliche Info-Veranstaltungen durchführen; z.B.: jährliche Teilnahme am World Heritage Day; im Zuge eines Straßen- oder Parkfestes soll des UNESCO-Weltkulturerbe präsentiert und gefeiert werden, bei dieser Gelegenheit den Badener neue Entwicklungen beim UNESCO-Welterbe, in den Great Spas of Europe und in Baden vorgestellt werden.

Maßnahme 19.2: Vortragsreihen zur Kurgeschichte Badens organisieren.

Maßnahme 19.3: Publikationen zur Kurgeschichte, zu Thermalwasser und Bäder-Medizin herausgeben, bzw. deren Herausgabe fördern.

Maßnahme 19.4: (Sonder-) Ausstellungen zum Thema der Great Spas of Europe;

Maßnahme 19.5: Im Zuge des Neubürgerpaketes (Informationsmaterial, das jedem neu zugezogenen überreicht wird): Besondere Information über den Weltkulturerbe-Status Badens. Es ist besonders wichtig, auch die Neubürger Badens auf die Bedeutung der Welterbe-Stätte und die daraus sich ergebenden Umstände hinzuweisen.

Ziel 20: Die Tatsache des Great Spas of Europe-UNESCO Weltkulturerbes muss im Stadtraum klar erkennbar sein.

Maßnahme 20.1: Alle neuen Leit- und Infosysteme haben das UNESCO-Weltkulturerbe-Logo zu tragen, alle bestehenden Systeme und nichtamtlichen Hinweistafeln (z.B.: touristische Hinweistafel auf den Autobahnen A2 und A21) sind entsprechend zu überarbeiten.

Ziel 21: Thermalwasser für die Öffentlichkeit erlebbar machen.

Maßnahme 21.1: Die Ursprungsquelle hinter dem Casino wieder öffentlich zugänglich machen. Die Ursprungsquelle entspringt in einer Höhle unter der Sommerarena. Derzeit ist sie nur im Rahmen von Stadtführungen zu besichtigen. Der Zugang ist derzeit unattraktiv und muss neu inszeniert werden. Die unterirdischen Anlagen, in den 1920er Jahren letztmals gestaltet, haben eine hohe ästhetische Qualität und müssen wieder entsprechend angebunden werden.

Maßnahme 21.2: Neues Schwefelwassererleben an Stelle des desolaten Keramikbrunnes im unteren Kurpark. Der Keramikbrunnen nahe dem Kurparkzaun, bei der Parkeinfahrt neben dem Kongresshaus, hätte der Vermittlung des Schwefelwassers dienen sollen. Wegen eines Planungsmangels hat er diese Funktion jedoch von Anfang an nicht erfüllt. An seiner Stelle soll ein Schwefelwasserpool mit Trinkpavillon und Fußbad errichtet werden.

Maßnahme 21.3: Zugänglichkeit des Schwefelwassers im Bereich Marienquelle schaffen. Die Marienquelle wurde erst 1924 gefasst und damals der Öffentlichkeit frei zugänglich. Seit dem 1960er Jahren ist der Zugang, sowohl zum ursprünglich vorhandenen Trinkbrunnen, als auch zum als Wildbad ausgestalteten Überlauf der Marienquelle im Schwechatbett unterbunden. Soweit aus technischer und hygienischer Sicht möglich, soll der Zugang wieder hergestellt werden.

Ziel 22: Vermittlung des Wissens rund um das Great Spas of Europe – UNESCO Weltkulturerbe Baden, in all seinen Facetten, wie Geschichte, Architektur, berühmten Kurgästen, der Bedeutung des Thermalwassers und Kurwesens an die Einwohner und Gäste durch Informationssysteme vor Ort.

Maßnahme 22.1: Ein Netz von Informationssystemen vom klassischen Themenweg bis zu über QR-Code abrufbaren Informationen, wird Interessierten Information zur Kurstadt und dem Weltkulturerbe bieten. Das Thermalwasser, Entwicklung von Bädern und Kur, Gesellschaft und Architektur, sowie berühmte Gäste und Badener/innen werden Schwerpunkte des Angebots bilden.

Maßnahme 22.2: Mit den in Baden tätigen Fremdenführer/innen wird eine spezifisches Kurstadt & Weltkulturerbe-Führungsprogramm entwickelt und angeboten.

Maßnahme 22.3: Den Fremdenverkehrsbetrieben wird zur Weiterbildung des Personals ein Informationspaket zum Thema Weltkulturerbe zur Verfügung gestellt.

Ziel 23: Kunst und Kultur der Kurstadt Baden zeitgemäße Bühnen geben.

Maßnahme 23.1: Kunst des Great Spa / Kunst im Great Spa: regelmäßige Berücksichtigung durch die Kulturveranstalter in Baden anstreben. Die meisten der Anbieter von Kunst und Kultur in Baden sind unabhängig in ihrer Programmgestaltung. Durch gezielte Involvierung der Kunstschaaffenden und –veranstalter in das Site-Management soll eine entsprechende Ausrichtung der Programme erreicht werden. Dafür wird ein Great Spas of Europe – Künstlerstammtisch eingerichtet.

Maßnahme 23.2: Das Kulturprogramm der Stadtgemeinde wird um die Schwerpunkte „Jüdisches Bürgertum und Kunst in Baden“ sowie die Badener Theater und Literaturszene um 1900: z.B.: Arthur Schnitzler/Max Reinhardt/Stefan Zweig/Jura Soyfer ergänzt.

Ziel 24: die wissenschaftlichen Hintergründe der Kurstadtentwicklung Badens im langen 19. Jahrhundert zugänglich machen.

Maßnahme 24.1: Fortbildungsmodule für Pädagogen, Fremdenführer und Mitarbeiter im Tourismus anbieten (Schulungen, Vorträge, Infomaterial). Fremdenführer und Mitarbeiter in den Tourismusbetrieben haben den engsten Zugang zu den Gästen. Es ist deshalb ein vordringliches Ziel den Wissenstand dieser Gruppen hinsichtlich UNSECO-Weltkulturerbe und im speziellen die Hintergründe für die Aufnahme Badens in die Liste dieses Erbes zu vermitteln.

Maßnahme 24.2: Neuen Stadtführer mit Fokus „Kurstadt“ herausbringen;

6.13 Education & young people

Kinder werden zu Botschaftern des UNESCO-Weltkulturerbes. Sie werden in wenigen Jahren für das historische Erbe verantwortlich sein. Bewusstseinsbildung soll deshalb bereits bei ihnen ansetzen, Die Einbeziehung der Schulen in die Vermittlung des Great Spas of Europe-Gedanken ist daher besonders wichtig.

Kooperation und Austausch zwischen Schulen der 11 Kurstädte im Kreis der Great Spas ist im Sinne des Verstehens der internationalen Dimension dieses Weltkulturerbes aber auch im Sinne der Förderung des Europäischen Gedankens erwünscht und soll gefördert werden.

Ziel 25: Alle Badener Schulen sollen in ihrem Unterricht die Great Spas of Europe-Idee vermitteln

Maßnahme 25.1: Unterrichtsmaterialien werden zur Verfügung gestellt. Fortbildungsmaterial für die Lehrer/innen und Material für den Unterricht der Schüler/innen wird bereitgestellt.

Maßnahme 25.2: Angebot spezieller Exkursionen für Schulen zu einschlägigen, kurstadtbezogenen Themen. Zur Unterstützung des Unterrichts werden spezielle Exkursionen zur Geschichte Badens und in die Kurinfrastruktur angeboten.

Maßnahme 25.3: Kind/Jugendgerechten Weltkulturerbe-Parcours durch das Welterbegebiet anbieten. Schülerinnen und Schüler sollen die Kurstadt erleben können.

Maßnahme 25.4: In den höheren Schulen: angehende Absolventen zur Themenwahl für ihre Abschlussarbeiten rund um den Themenkreis UNESCO-Weltkulturerbe, Great Spas of Europe, Weltkurort Baden, Kurmedizin & Thermalwasser motivieren. Diese Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit präsentieren.

Ziel 26: Die Jugend ist Träger des Weltkulturerbes der Great Spas of Europe der Zukunft. Die Great Spas of Europe sind ein europäisches Phänomen, das die Jugend der 11 Kurstädte erleben soll. Das gegenseitige Kennenlernen und Erfahren der anderen Städte trägt tiefgreifend zum Verständnis der Great Spas bei.

Maßnahme 26.1: Die Stadt Baden unterstützt einschlägige Schulkoooperations- und Schüleraustauschprogramme.

6.14 Public participation

Das Weltkulturerbe Baden muss von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt getragen werden. Die Erfahrung aus anderen Weltkulturerbe-Stätten zeigt, dass ohne Verständnis und Wissen um die Hintergründe, die Schutzziele, sowie die Herausforderungen und Chancen des konkreten Weltkulturerbes, definiert durch den Outstanding Universal Value, ein erfolgreiches, friktionsfreies Management desselben kaum möglich ist. Schon in der Vorbereitung der Nominierung Badens im Rahmen der Great Spas of Europe zum Weltkulturerbe wurde auf einen breiten zivilgesellschaftlichen Prozess Wert gelegt. Dieser Weg soll in Baden weiter beschritten werden.

Ziel 27: Einbindung der Vereine und Serviceklubs in die Präsentation und Entwicklung des Weltkulturerbes Baden.

Maßnahme 27.1: Regelmäßige (alle 3-5 Jahre) Great Spas of Europe-Roadshows zu den Badener Vereinen. Diskussion neuer Entwicklungen und gemeinsame Aktionen zum Erhalt des Welterbes.

Maßnahme 27.2: Einbeziehung der Wirtschafts- und Weinbauvereine in die Entwicklung des Weltkulturerbeauftritts

Maßnahme 27.3: Serviceklubs und Kulturvereine in die inhaltliche Entwicklung der Kurstadtidee einbeziehen.

Maßnahme 27.4: Interessierten Personen und Personengruppen die Möglichkeit geben, im Zuge des Weltkulturerbe-Managements mitzuarbeiten

Maßnahme 27.5: Interessierte Personen zu Badener Weltkulturerbe-Botschaftern ausbilden; speziellen Kursprogramm über eine der Volkshochschulen anbieten.

Maßnahme 27.6: Die lokalen Stakeholder Badens werden in das Site-Management einbezogen. Mit Beschluss des Gemeinderates vom 11. Dezember 2018 wurde die künftige Struktur des lokalen Managements des Great Spas of Europe Teil Baden bei Wien festgelegt. Die Stakeholder werden in der operativen „Lokalen Steuerungs Gruppe“ vertreten sein.

6.15 Governance

Für die Stadtgemeinde Baden bringt die Anerkennung als UNESCO-Weltkulturerbe die Notwendigkeit, Strukturen anzupassen und eine Stelle zur Betreuung des Weltkulturerbes einzurichten mit sich. Ein „Lokales Site Management“ wird eingesetzt. Dieses hat folgende Aufgaben.

- Ansprechpartner für UNESCO, Bundeskanzleramt, die UNESCO-Stelle des Landes NÖ, der Internationalen Steuerungsgruppe der Great Spas of Europe
- Kooperation mit den anderen Great Spas im Rahmen der Aktivitäten der Sitemanager-Group,
- Kooperationen mit einzelnen Partnerstädten der Great Spas of Europe
- Kooperation mit anderen Welterbestätten in Österreich
- Unterstützung von Kooperationen von Institutionen, Vereinen und städtischen Stellen im Rahmen der Great Spas of Europe
- Monitoring der Entwicklung des UNESCO-Weltkulturerbes in Baden.
- Zusammenarbeit mit der UNESCO in Fragen des Monitorings und Erstellung des fortzuschreibenden Managementplanes.
- Zentrale Vernetzungsstelle für alle Beiräte, Institutionen und Vereine in Welterbe-Angelegenheiten.
- Vermittlung des Weltkulturerbes: Programme mit Schulen, mit Tourismusbetrieben, etc.; Bürgerinformation
- Marketing: Bewerbung des Weltkulturerbes, Entwicklung von Merchandisingprodukten.

Die Struktur der Betreuung und des Monitorings des Great-Spas-of-Europe – UNESCO Weltkulturerbes ist in Kapitel 5 dargestellt.

Ziel 28: Ein Weltkultur Sitemanagement soll die oben aufgezählten Aufgaben umsetzen.

Maßnahme 28.1: Ein Weltkulturerbe-Sitemanagement wird eingerichtet.

6.16 Intangible values

Seit Jahrhunderten ist die Heilung kranker Menschen Kernkompetenz der Stadt Baden. Die schwefelhaltigen Thermalquellen wurden spätestens seit der römischen Antike zur Linderung körperlicher Beschwerden verwendet. Die ärztlich verordneten und begleiteten Badeaufenthalte wurden im 18. und 19. Jahrhundert zu einem breiten medizinischen Angebot, begleitet von einem

hochentwickelten Unterhaltungsangebot entwickelt; somit zu dem was wir heute unter Kur verstehen. Im Zuge tiefgreifender Änderungen der Sichtweisen in medizinischer Forschung und Praxis, ist in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der medizinische Aspekt der Kur mehr und mehr vergessen, zum Teil sogar in Zweifel gezogen worden. Alleine der Bereich Rehabilitation konnte seine Stellung behaupten und weiter ausbauen. Dieses dominiert heute das Angebot der Sozialversicherungsanstalten in Baden. Für das Aufrechterhalten von kurstädtischer Infrastruktur, kurstädtischem Charakter und Flair des Weltkulturerbes Great Spas of Europe in Baden ist eine Weiterentwicklung der medizinischen Kur wünschenswert und erforderlich. Aus diesem Grund soll ein Entwicklungsprozess gemeinsam mit den zahlreichen medizinischen Anbietern in Baden angestoßen werden, an dessen Ende eine Definition der „Kur des 21. Jahrhunderts“ stehen soll.

Während in der Vergangenheit das schwefelhaltige Thermalwasser von den Gästen so hochgeschätzt wurde, dass es in manchen Hotels sogar in die Fremdenzimmer eingeleitet wurde, hat es – nicht zuletzt auf Grund eines Geruchs nach „faulen Eiern“ – zu Unrecht an Ansehen verloren. Dieser Entwicklung soll mit geeigneten Maßnahmen entgegenwirkt werden.

Zu allen Zeiten waren Verhaltensregeln, Diät und Bewegung Teil der Kuranwendung. Auch in Baden gab es im Kurpark ein ausgeklügeltes System an „Terrainkur“-Wegen, das später durch andere Angebote, wie dem „Donau“-Fitness-Parcours oder den von einer Ärzteinitiative geschaffenen Übungsstationen ergänzt wurden. Mittlerweile ist festzustellen, dass diese Angebote in die Jahre gekommen sind und erneuert werden sollten, um ein adäquates, zeitgemäßes Angebot für den Heilung suchenden Gast darzustellen.

Ziel 29: Durch Entwicklung eines Konzeptes „Kur 2100“ die Voraussetzung für die Stärkung der Medizin-Kompetenz der Stadt Baden schaffen.

Maßnahme 29.1: Gemeinsam mit den relevanten Stakeholdern Konzept „Kur 2100“ erarbeiten. Als Voraussetzung für weitere Schritte ist ein grundsätzliches Auseinandersetzen mit dem Thema „Zukunft der medizinischen Versorgung in Hinblick auf die verfügbaren Angebote der Stadt Baden“ und einer daraus zu entwickelnden gemeinsamen Strategie erforderlich.

Maßnahme 29.2: Kooperationsplattform der medizinischen Anbieter in Baden schaffen. Die medizinischen Anbieter in Baden verstehen sich schon bisher als Teil eines gemeinsamen Angebots. Zu weiteren Stärkung des kurstädtischen Angebotes und Selbstverständnisses ist eine noch tiefere Vernetzung der Kurheime, Krankenanstalten, freien Ärzte und des sonstigen Gesundheitsangebotes eine wichtige Voraussetzung. Ein Konzept „Kur 2100“ kann nur im Zusammenwirken aller relevanten Kräfte erfolgreich umgesetzt werden.

Ziel 30: Das Image des Badener Thermalwassers stärken.

Maßnahme 30.1: Gemeinsam mit den Badener medizinischen Anbietern eine Imagekampagne für das Heilmittel Thermalwasser, auf Basis der Ergebnisse der Studien zum Konzept „Kur 2100“ durchführen.

Ziel 31: zeitgemäße Freiluft-Therapiemöglichkeiten für die Patienten anbieten.

Maßnahme 31.1: Terrainkurangebot im Kurpark nach heutigen medizinischen Erkenntnissen überarbeiten. Die vorhandenen Angebote sollen auf ihre Sinnhaftigkeit geprüft, in technisch einwandfreien Stand gebracht und durch neue Einrichtungen ergänzt, bzw. vernetzt werden.

6.17 Funding and resources

Die Finanzierung von Erhaltung und Präsentation des historischen Erbes ist immer eine Herausforderung. Wesentliche Teile des Weltkulturerbes in Baden befinden sich in privater Hand. Der fast durchgehend sehr gute bis hervorragende Erhaltungszustand dieser Objekte zeigt, dass die laufende Erhaltung und wenn notwendig Sanierung dieses Bestandes durch die Eigentümer getragen werden kann. Die öffentlichen Eigentümer, wie die Stadtgemeinde Baden bestreiten die Instandhaltung des baukulturellen Erbes und der Parkanlagen aus deren Budgets, die Stadt Baden konkret aus dem jährlich zu beschließenden den ordentlichen und außerordentlichen Dotationen. Seitens des Bundesdenkmalamtes und vor allem des Landes Niederösterreich gibt es Förderungen für die Sanierung von denkmalgeschützten Bauwerken. Darüber hinaus sind die Great Spas of Europe sind ein einzigartiges Europäisches Projekt. Die transnationale Zusammenarbeit der elf Teile (component parts) der Great Spas of Europe eröffnet die Möglichkeit der ideellen und materiellen Unterstützung durch Europäische Institutionen. Die Stadt Baden wird künftig private Hauseigentümer mit einer speziellen Fassadenförderung unterstützen (siehe 2. Conservation & maintenance).

Daneben sollen Privatpersonen und Vereine zur Unterstützung von Sanierungsprojekten aktiviert werden. In jüngster Vergangenheit haben wiederholt Mäzene bedeutende Beträge für die Sanierung von Baudenkmalern geleistet. Vereine, wie der Verein Vestenrohr-Karlstisch oder der Verein St. Helena haben den Erhalt des baukulturellen Erbes als eines ihrer Vereinsziele und leisten für den Erhalt des bauhistorischen Erbes Badens hervorragende Arbeit.

Objective 32: Zur optimalen Ansprache dieser Möglichkeiten wird das Sitemanagement, einerseits den Kontakt mit den für die Umsetzung der jeweils laufenden Förderprogramme nationalen Stellen pflegen, andererseits in Zusammenarbeit mit den Sitemanagements der zehn Great Spas of Europe Partnern koordiniertes Networking auf internationaler Ebene betreiben.

Measure 32.1: Das Sitemanagement wird zum Kompetenzzentrum für Programme der Europäischen Institutionen. Die Vernetzung mit den zuständigen Landes- und Ministerialstellen soll eine optimale Nutzung der Möglichkeiten gewährleisten.

Measure 32.2: Gemeinsam mit den Partnern der Great Spas of Europe werden Europäische Förderprogramme angesprochen. Das Sitemanagement wird die dafür notwendigen Kooperationen der Städte (Verwaltung, Stakeholder und Zivilgesellschaft) organisieren und begleiten.

Ziel 33: Aktivierung von Sponsoren und anderen Unterstützern für den Erhalt des baukulturellen Erbes in Baden.

Maßnahme 33.1: Gründung einer Institution zur Unterstützung des Erhalts von Kulturgütern als Plattform für beitragende Persönlichkeiten und zielgerichteten Einsatz der akquirierten Mittel.

Maßnahme 33.2: Engere Zusammenarbeit mit Vereinen, die aktiv am Erhalt des kulturellen Erbes mitarbeiten.

6.18 Other associations & networks

Für die nachhaltige Entwicklung als Kurstadt sind ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch und der Blick über die eigene Grenze unumgänglich. Neben den Great Spas of Europe nimmt die Kurstadt Baden an einigen Städtenetzwerken teil, die sich mit der Entwicklung der Kur und dem touristischen Marketing befassen. Bisher war Baden Mitglied des Österreichischen Heilbäderverbandes und der Kleinen Historischen Städte Österreichs.

Ziel 34: Die internationale Vernetzung der Stadt Baden mit anderen Kurstädten soll ausgeweitet werden. Da auf nationaler Ebene keine vergleichbaren Partner existieren, ist eine internationale Orientierung notwendig.

Maßnahme 34.1: Baden tritt der „European Historical Thermal Town Association“ des Europarates bei.

Kapitel 7 Aktionspläne

7.1. Verhältnis zwischen Gesamtmanagementplan und lokalem Managementplan

Der Gesamtmanagementplan (Property Management Plan, PMP) des Welterbes sieht eine Reihe von Maßnahmen vor, die sich entweder (A) in den Maßnahmen in jedem LMP wiederfinden müssen, oder die (B) bei der Erarbeitung jedes LMP-Aktionsplans zu berücksichtigen sind. Die folgende Tabelle x gleicht die Vorgaben in Liste A mit den derzeit im LMP für diese Komponente des angemeldeten Gutes enthaltenen Vorgaben ab.

A PMP-VORGABEN, DIE IN JEDEM LMP UMZUSETZEN SIND

Erhaltung

PMP 9 Sichern, dass Kontakte zu akademischen Instituten, Universitäten und Fachschulen geknüpft werden, die in jeder Kurortregion Fachkräfte für Denkmalpflege ausbilden, und dass sich ein Dialog und gemeinsame Projekte entwickeln

Kommunikation

PMP 19 Die Verwendung der Embleme und Logos an jeder Stätte der Komponente kontrollieren und überwachen

Gemeinschaften

PMP 20 Sichern, dass alle Akteure in den lokalen Gemeinschaften in die *Local World Heritage Steering Groups* eingebunden werden und dass sie regelmäßig Informationen und Updates zur jeweiligen Projektaktivität erhalten

PMP 23 Jugend- und Schulaustauschprogramme für junge Leute in Vollzeitausbildung in jeder Kurstadt einer Komponente fördern. Diese Initiative lässt sich möglicherweise auf sozial Benachteiligte, besondere Interessengruppen, Sport- und Freizeitclubs und Vereine erweitern, je nach den verfügbaren Mitteln.

PMP 24 Ein „*Great Spas Festival*“-Programm für jeden Kurort erarbeiten, um in jedem Jahr oder am UN-Weltwassertag, am Welterbetag oder am Tag der europäischen Thermalbäder die Eröffnung der Kurseason zu begehen.

Operatives

PMP 31 Ein Netzwerk in den Kurorten knüpfen, um bei verschiedenen EU-Programmen finanzielle Unterstützung von europa- und weltweiten Projekten und die Teilnahme daran beantragen zu können

Tourismus

PMP 32 Eine Beobachtungsstelle für den Tourismus in den *Great Spas* zum Erheben von kurortbezogenen Tourismusdaten und -statistiken in Partnerschaft mit der EHTTA und anderen einrichten

PMP 33 Mit anderen die Auswirkung auf das Gemeinwohl, das Gesundheitswesen und private Vorbeugungs- und Wellness-Programme überwachen, um die künftige Bereitstellung von Gesundheitseinrichtungen abschätzen zu können

PMP 34 Die Bereitstellung neuer Unterkünfte für Besucher und die Auswirkung von neuen Anbietern wie „airb’nb“ überwachen

B PMP-VORGABEN, DIE IN JEDEM LMP ZU BERÜCKSICHTIGEN SIND

Erhaltung:

PMP 6 Ein gemeinsames Projekt einrichten, um die verschiedenen vorhandenen Methoden und Systeme zur Aufzeichnung des Erhaltungszustands zu verstehen und gemeinsame Überwachungsstandards zu vereinbaren

PMP 7 Eine gemeinsame Datenbank für die künftige Überwachung der Stätten in den Kurorten unter Einbeziehung der EHTTA und des EU-Programms Horizont 2020 anlegen

PMP 8 Ein Netzwerk der für den Erhaltungszustand Zuständigen in allen Kurorten knüpfen und ein Forum der Zusammenarbeit einrichten

PMP 9 Sichern, dass Kontakte zu akademischen Instituten, Universitäten und Fachschulen geknüpft werden, die in jeder Kurortregion Fachkräfte für Denkmalpflege ausbilden, und dass sich ein Dialog und gemeinsame Projekte entwickeln

PMP 10 Mit den für die strategische Entwicklung und die Bauaufsicht in jedem Kurort Zuständigen ein Forum und einen Mechanismus für das frühzeitige Erkennen signifikanter Entwicklungsprojekte einrichten, die eine Stellungnahme und einen Kommentar des *GSMB* und des *IGC* erfordern um zu verhindern, dass Anträge gestellt werden, die den OUV der Stätte bedrohen

PMP 11 Einen Musterrahmen für lokale Welterbe-Steuerungsgruppen erarbeiten, um bei den lokalen Gemeinschaften Verständnis für das Welterbe-Übereinkommen und den außergewöhnlichen universellen Wert zu erreichen

Kommunikation:

PMP 13 Eine Projektwebsite einrichten, um das Konzept der *Great Spas of Europe* in der allgemeinen und der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zu bewerben und so den Dialog anzuregen Eine schnelle Verbindung zu den Startseiten der Websites der Tourismusämter und der Verwalter der Stätten in den Kurorten der Komponenten einrichten

PMP 14 Durch Implementierung der übergreifenden Interpretationsstrategien ein Beispiel für die Präsentation des Konzepts der *Great Spas of Europe* in den lokalen Gemeinschaften und für Besucher geben, aus dem die Vorteile der Eintragung hervorgehen

PMP 16 Mindestens zweimal jährlich einen Newsletter herausgeben und über die städtischen Ämter der Komponenten-Kurorte eine Datenbank für die Verteilung an alle Akteure anlegen

PMP 18 Ein Handbuch zur Projektplanung für alle Komponenten herausgeben. Dazu die richtige Verfahrensweise für die Nutzung und Freigabe von UNESCO- und Welterbe-Emblemen im gesamten *GSE*-Material

Gemeinschaften:

Eine zweijährliche Veranstaltung für die die Gemeinschaft vertretenden Mitglieder der *LWHS*Gs durchführen, um sich zu treffen und Erfahrungen auszutauschen und die größere Vision der *Great Spas of Europe* im Blick zu behalten

PMP 22 Ein Informationspaket in allen teilnehmenden Sprachen erarbeiten, um die Lokalpolitiker, die städtischen Mitarbeiter und vor allem das Personal in den lokalen Touristeninformationen über die Bedeutung der Eintragung in die *Liste des Erbes der Welt* zu informieren

Operatives

PMP 29 Eine Datenbank mit allen Ansprechpartnern innerhalb der Projektstruktur anlegen und über ein Internetforum den Dialog anregen

Tourismus

PMP 36 Zweijährlich Workshops für strategische Tourismusplaner der Kurorte und für regionale und nationale Tourismusämter durchführen

PMP 38 Ein Forschungsprogramm auflegen, um die genaue Aufnahmefähigkeit der Stätten der Komponenten herauszufinden und die Entscheider für die strategische Stadtplanung zu informieren

Die folgende Tabelle gleicht Maßnahmen aus dem LMP mit denen (Liste A oben) aus dem PMP ab, die das Handeln jeder Komponente erfordern. Gegebenenfalls wurden Maßnahmen aus der Liste B berücksichtigt.

VORGABEN DES PMP	ENTSPRECHENDE VORGABE IM LMP
Erhaltung	
PMP 9 Sichern, dass Kontakte zu akademischen Instituten, Universitäten und Fachschulen geknüpft werden, die in jeder Kurortregion Fachkräfte für Denkmalpflege ausbilden, und dass sich ein Dialog und gemeinsame Projekte entwickeln	LMP Maßnahmen 4.4 und 5.1
Kommunikation	
PMP 19 Die Verwendung der Embleme und Logos an jeder Stätte der Komponente kontrollieren und überwachen	LMP Maßnahmen 18.1 und 18.2
Zivilgesellschaft	
PMP 20 Sichern, dass alle Akteure in den lokalen Gemeinschaften in die <i>Local World Heritage Steering Groups</i> eingebunden werden und dass sie regelmäßig Informationen und Updates zur jeweiligen Projektaktivität erhalten	LMP Maßnahmen 27.2, 27.3, 27.4 und 27.6
PMP 23 Jugend- und Schulaustauschprogramme für junge Leute in Vollzeitausbildung in jeder Kurstadt einer Komponente fördern. Diese Initiative lässt sich möglicherweise auf sozial Benachteiligte, besondere Interessengruppen, Sport- und Freizeitclubs und Vereine erweitern, je nach den verfügbaren Mitteln.	LMP Maßnahme 26.1
PMP 24 Ein „ <i>Great Spas Festival</i> “-Programm für jeden Kurort erarbeiten, um in jedem Jahr oder am UN-Weltwassertag, am Welterbetag oder am Tag der europäischen Thermalbäder die Eröffnung der Kursaison zu begehen.	LMP Maßnahme 19.1
Operatives	

PMP 31 Ein Netzwerk in den Kurorten knüpfen, um bei verschiedenen EU-Programmen finanzielle Unterstützung von europa- und weltweiten Projekten und die Teilnahme daran beantragen zu können	LMP Maßnahmen 32.1 und 32.2
Tourismus	
PMP 32 Eine Beobachtungsstelle für den Tourismus in den <i>Great Spas</i> zum Erheben von kurortbezogenen Tourismusdaten und -statistiken in Partnerschaft mit der EHTTA und anderen einrichten	LMP Maßnahme 13.1
PMP 33 Mit anderen die Auswirkung auf das Gemeinwohl, das Gesundheitswesen und private Präventions- und Wellness-Programme überwachen, um die künftige Bereitstellung von Gesundheitseinrichtungen abschätzen zu können	LMP Maßnahme 12.1
PMP 34 Die Bereitstellung neuer Unterkünfte für Besucher und die Auswirkung von neuen Anbietern wie „airb’nb“ überwachen	LMP Maßnahme 14.1

Kapitel 7.2 Implementation of the individual local Action Plan

7.2.1 Einleitung

Dieser Abschnitt des Lokalen Managementplanes befasst sich mit den Maßnahmen, die in Hinblick auf Erhalt und Präsentation des Weltkulturerbes der Great Spas of Europe in Baden in den kurz- bis mittelfristig umgesetzt werden sollen. Die Maßnahmen beruhen auf den, in Kapitel 6 beschriebenen Ergebnissen der Arbeitsgruppen zu relevanten Themenkreisen.

7.2.2 Die Maßnahmen

Die aufgelisteten Maßnahmen reichen von Aktionen engagierter BürgerInnen mit geringem Mitteleinsatz bis zu großen Sanierungsvorhaben. Sie alle eint die zu erwartende positive Wirkung für das Weltkulturerbe und ihr kurz- bis mittelfristiger Umsetzungshorizont. Die nachfolgende Liste nennt neben den Projektpartnern auch die Art der Finanzierung und den Zeithorizont für die Umsetzung. Weiters werden Kriterien für die Erfolgsprüfung genannt.

Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Managementplanes erscheint die Umsetzung der definierten Maßnahmen gesichert. Selbstverständlich ist es möglich, dass bei einer großen Zahl von beteiligten Personen und Institutionen, sich Perspektiven und Rahmenbedingungen ändern, und einzelne Maßnahmen nicht oder in abgewandelter Weise umgesetzt werden.

Erhaltung und Schutz des Baukulturellen Erbes ist zentrales Anliegen des Managements des Weltkulturerbes. Trotzdem kann im Lokalen Managementplan nur insofern auf dieses Thema eingegangen werden, als Gemeinde und involvierte Stakeholder ihre Vorhaben bekannt geben. Wie die tägliche Erfahrung zeigt, werden im Welterbegebiet liegende Objekte von ihren Eigentümern regelmäßig saniert und damit erhalten. Beim periodischen Monitoring werden die Fortschritte bei der Instandhaltung des Baubestandes dokumentiert. Etliche zu implementierende Maßnahmen des Managementplanes dienen der Unterstützung der privaten Eigentümer.

Die Liste umfasst 65 Maßnahmen.

7.2.3 Implementation

Die Maßnahmen werden, wie bemerkt, von vielen Partnern umgesetzt, zum Teil sind sie Mitglieder der WHS-Managementgruppe. Der Maßnahmenplan ist eine lebende Liste, die regelmäßig evaluiert und ergänzt wird.

7.2.4 Maßnahmenplan

Siehe Teil 2 : Ch7.2_Maßnahmenplan

Englische Fassung maßgeblich
Teile nicht mehr aktuell; Überarbeitung folgt 2022